Physikalischer Winter-Belustigungen

Zweiter Theil,

welcher die allerleichteste Art prächtige Käyserkronen, Tulipanen, Narcissen und viel andere Blumen mittelst der Erde im härtesten Winter herfür zu bringen zeiget,

anbey

die im Ersten Theile fürgetragenen Abhandlungen ferner aufkläret und fester bestimmet,

ausgefertiget

von

Johann August Grotjan.
Herzogl. Sächsischen Secretario.

Nordhausen,
bey Joh. Heinrich Groß, privil. Buchhändler. 1766.

Dem

Hochedelgebohrnen, Vest- und Rechts-

Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Heinrich August Riemann,

vornehmen Iure-Consulto,

wie auch

würdigen und hochansehnlichen Senatori

der Reichs-Stadt Nordhausen;

meinem hochzuehrenden Herrn und

vornehmen Patrono.

Hochedelgebohrner, Vest und Rechtshochgelahrter Herr, Hochzuehrender Herr Senator, Vornehmer Patron!

Die Grösse der Hochachtunge, so gegen Dero Verdienstvolle Person bey einem bisherigen angenehmen Umgange mit Denenselben, dessen ich gewürdiget wor-

worden, in meinen Herzen erwachsen, leitet meine Feder bey Entwerfung dieses Tractätleins, nicht unbillig auch dahin, solches durch ein öffentliches Zeugniß zu Tage zu legen. Dieselben sind munter, Sie wachen Dero Amts wegen, klüglich, für die Rechte und Freyheiten unserer Stadt und Vaterlandes, Sie sorgen nebst Dero noch nie genug geprieſenen Herrn Vater, dem Herrn Bürgermeister **Johann Gottfried Riemann**, Magnifico et ICto celeberrimo, daß solche Gerechtsamkeiten, bestätigt, erhalten und erweitert werden, das Wohl der Stadt mithin wachsend, grünend und blühend blei=

bleiben möge. Zu Zeiten aber gedenken Sie auch an das bekannte:

> Interpone tuis interdum gaudia curis,
> Ut possis animo, quemvis sufferre laborem.

und widmen in Betracht dessen, einige Nebenstunden, dem angenehmen Blumenbaue und sonderlich auch demjenigen, so im Winter geschiehet.

Ich überreiche demnach dieses geringe Tractätlein, welches solche Absichten zu unterstützen trachtet, nicht etwan zum Unterricht für Dieselben, sondern lediglich nur neben Dero ernsthaften Amts- und Standesgeschäften, zu einiger Ermunterung Anlaß zu geben. Bin ich so glücklich diesen Zweck zu erreichen, so

wird solches jedesmal das schätzbareste Vergnügen in mir wirken. Es wünschet übrigens mit allen rechtschaffenen hiesigen Bürgern und Einwohnern, daß die zum Nutzen der Stadt angewendete Vigilanz und Munterkeit bey Ihnen nie ermüden, Dero wie auch Dero unvergleichlichen Herrn Vaters Gesundheit, bis in das graueste Alter dauerhaft seyn, Dero Glücksumstände auch, gleich denen schönsten Blumen- und Gartengewächsen, beständig wachsen, grünen, blühen und alle gewünschte Früchte bringen mögen;

Nordhausen,
den 16. August, 1765.

Der Verfasser.

Vorbericht.

Da die gute Aufnahme, derer in dem Jahre 1751. zuerst edirten physikalischen Winterbelustigungen mich überzeiget, daß sie denen Freunden der Natur- und Gartenkunde so angenehm als nützlich gewesen, als hat mich solches veranlasset, bey gegenwärtig veranstalteten neuen Auflage, selbige mit einen Zweiten Theile zu begleiten. Denn gleich-

gleichwie ein Tag den andern lehret, als hat es auch seit solcher ersten Herausgabe, an fernern angenehmen Entdeckungen, so zur Erläuterung derer fürgetragenen Sachen dienen, nicht ermangelt, so ich getreulich nunmehro mittheile. Es enthält demnach solcher Zweite Theil nicht nur dasjenige, was zu mehrerer Aufklärung auch festerer Bestimmung, derer im Ersten Theile fürgetragenen Sätze dienet, sondern da der Erste Theil hauptsächlich zum Zwecke gehabt, die Herfürbringung von Winterblumen, so lediglich aus Wasser ohne Beyhülfe von Erde aufwachsen, zu lehren, diese Sache aber nur bey sehr wenigen Blumengewächs statt findet, so enthält nunmehro der Zweite Theil die angenehme Weise Blumen, welche weit vollkommener als Wasserblumen sind, aus Töpfen, so ihr mit Erde angefüllet und bepflanzet habt, ohne eine kostbare Glas-Casse oder so genanntes Gewächs-Haus darzu nöthig zu haben, ja welches noch mehr gesagt ist, ohne ein beschwerliches Einheitzen verrichten zu dürfen,

und

und lediglich durch die Erwärmung eines frischen Pferdemistes, an welchen ihr durch den Gebrauch, gar nichts verliehret, ihn vielmehr nach geendigter Winterlust zur Düngung eurer Gärten noch anwenden könnet, wie auch mittelst eines aus Brettern zusammen genagelten Kastens und eines selbigen aufgelegten Fensters, herfür zu bringen. In diesen durch den Pferdemist erwärmten Bretkästlein, werden euch zur härtesten Winterszeit, aufs schönste blühen, die prächtigen Käyserkronen, die schönen Tulipanen, Hyacinthen aller Art, und besonders der unvergleichliche orientalische Hyacinth, Flores persicæ, Flores mali armeniacæ, Auricula ursi, Primula veris, Leucojum bulbosum und viele andere.

Es werden dadurch die Winterbelustigungen denen häufigen Liebhabern derselben nicht nur erweitert, der Titul des Buches: Winterbelustigungen, um ein mehreres gerechtfertigt, sondern

auch

auch zu fernern ergötzenden Entdeckungen denen Liebhabern Anlaß gegeben. Ist übrigens bey Ausfertigung dieses Zweiten Theils keine andere Absicht gewesen, als nützlich und zugleich ergötzend zu seyn, so verhoffet, daß selbiger mit dem Ersten Theile, gleich gute Aufnahme finden solle, mit Recht; Nordhausen, den 21. Julii, 1765.

Der Verfasser.

§. 135.

Vorzug des Erdenblumenbaues für Wasserblumen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Zeugung derer Winterblumen aus dem Wasser, so in dem ersten Theile gezeiget worden, eine ergötzliche Sache sey, welche zugleich zu mancherley nützlichen Betrachtungen Anlaß giebt, aber auch richtig, daß nur wenige Blumenarten vorhanden, so unsern Willen hierinn unterwürfig sind, und sich dazu gebrauchen lassen; es werden nur einige Zwiebelsorten, als der orientalische Hyacinth mit seinen Arten, einige Sorten von Narcissen, der wilde Crocus, und noch wenig andere dahin zu rechnen seyn, die sich auf dem lautern Wasser ohne Erde treiben lassen. Die Tulipanen wollen diesen Anbau schon nicht annehmen, obschon vielerley Versuche damit gemacht worden sind, und ob man auch schon versichern wollen, daß eine gewisse Tulipanen Art vorhanden sey, die den Namen der Duc de Tolle hin und wieder führet, so sind doch die mit diesem angestellten Versuche auch leer ausgegangen; wenige und kleine Wurzeln sind zwar aus dieser sowol als andern auf das Wasser ge-

legten Tulipanen ausgewachsen, grüne Blätter, einen Blumenstengel und Knospe, hat man daran gesehen, aber keine vollkommene Blume. Eben so ist der Wasseranbau misgerathen mit vielen andern Blumen. Aus der Erde hingegen bringt man sowol Tulipanen, als auch Kaiserkronen, Narcissen, Jonquillen, Tazzetten, Crocus, und viel anderes, sowol bulbosisch, als tuberosisch und fibrosisches Gewächse, zur ungewöhnlichen Zeit, im Winter, zum schönsten Aufblühen, und es ist und bleibt gewiß, daß der Anbau von Blumen aus der Erde dieserwegen weit vorzüglicher sey, als derjenige, so durch Hülfe des bloßen Wassers ohne Erde geschieht.

§. 136.

Durch Betrug hat man auch Wintertulipanen auf dem Wasser gezeuget.

Betrüglicher Weise sind zwar ehemals blühende Tulipanen auf Wassergläser liegend gezeiget worden, womit es folgende Bewandtniß gehabt: Der Besitzer solcher Blumen hatte nämlich im Augustmonate Nelkentöpfe mit guter Erde angefüllet, und in jedem derselbigen etwa vier oder fünf Stück Tulipanenzwiebeln, so von einerley Art herrühreten, gepflanzet; die bepflanzten Geschirre hatte er so fort gehörig begossen, auch in der Folge im nöthigen Gusse erhalten. Im Herbste hatte er sie im Garten, woselbst sie, seit ihrer Anpflanzung, beständig stehen geblieben, als er harte Fröste vermuthet, durch ein gegebenes Verdeck gegen die Fröste verwahret, und den 15. des Christmonats hatte er seine bepflanzten und gegen den Frost verwahrten Nelkentöpfe aus dem Garten endlich in die geheizte Wohnstube tragen,

und

und in deren Fenster stellen lassen; da denn die Wärme der Stube verursachet, daß die Tulipanenzwiebeln gar bald hervorgetrieben: Laub, Stengel, Knospen, und endlich vollkommene schöne gefärbte Blumen zum Vorschein gebracht, welches in der fünften Woche darauf, nachdem sie in die Stube gebracht worden, im Jenner geschehen. Um nun eine Lust damit zu haben, nimmt er seine blühenden Tulipanen behutsam und ohne Beschädigung derer Wurzeln aus der Erde, spühlet alle Erde von Wurzeln und Zwiebeln subtil im temperirten Wasser ab, und stellet sie auf ordentliche und solche Blumengläser, wie man solche zum Treiben derer Zwiebeln überall hat, in das Wasser. Er läßt darauf andern Blumisten, seinen guten Freunden, wissen, wie er den Duc de Tolle, oder die Tulipanen Art, so allein aus dem Wasser blühe, erhalten, er stehe anjetzo im schönsten Blühen bey ihm, und wer ihn sehen wollte, müßte bald erscheinen, ehe das Abblühen erfolge. Die erschienenen Freunde bewundern die Vollkommenheit derer Blumen, und bitten sich von der Tulipanen Art Zwiebeln, gegen gute Bezahlung, von ihm aus, welches er aber abschlägt, unter dem Vorwande, daß er auf die Vermehrung solcher seltenen Tulipanen Art erst selbst bedacht seyn müsse, denn er hätte nicht die Absicht, seine Freunde um ihr Geld zu bringen, sondern nur eine Lust und Spaß zu treiben. Denenjenigen nun, die hernachmals, als sie die Vermehrung bey ihm vermuthet, davon welche gefordert, hat er beygebracht, wie er durch Fäulniß seinen Duc de Tolle völlig verloren habe. Solche Nasen drehen einander die Herren Blumisten zu Zeiten an.

§. 137.

Die beste Weise Winterblumen im Garten, mittelst eines erwärmten Kastens, zu erlangen.

Es ist zwar die im vorigen §. beschriebene Weise, von Tulipanen Blumen im Winter, in denen Fenstern gewöhnlicher Wohnstuben, zu erlangen, gar bequem und sicher; sie geht auch mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Narcissen, Crocus, Kaiserkronen, und vielen andern, gar wohl von statten; gleichwie aber, wenn man solcher bepflanzten Geschirre zu viel in ein Wohnzimmer zugleich bringen wollte, das Zimmer davon dunstig werden möchte, welches viele nicht vertragen können: so ist folgende Weise, da man viele bepflanzte Blumentöpfe zugleich im Garten zum Triebe anstellen kann, noch für besser zu achten. Es wird darzu erfordert ein bretener Kasten, ein Fenster, das auf selbigen wohl einpasset, genugsamer frischer Pferdemist, und gutes Stroh, oder andere Decken, zu Abhaltung der Kälte.

§. 138.

Wie der Treibekasten einzurichten.

Die Größe des Kastens hängt von der Zahl und Vielheit eurer bepflanzten Töpfe, so ihr darein stellen und treiben wollet, ab; wenn er diese fasset, so ist er groß genug. Ich will demnach nur dessen Höhe und übrige Beschaffenheit angeben: Der Kasten hat die Gestalt einer bretternen Mistbeeteinfassung; an der vordern Seite soll er etwas niedriger, und an der hintern höher seyn; wenn die vordere Seite drey Fuß, und die hintere drey und einen halben Fuß Höhe hat, so ist er gut; ich habe auch wol gese=

geschehen, daß man ihm an der vordern oder niedrigen Seite nur drittehalb Fuß Höhe, und an der hintern oder hohen Seite nur drey Fuß Höhe gegeben hat, und ist alles auch gut darinnen gerathen; an einer Seite, es sey die hintere oder vordere, soll dem Kasten eine Schusse oder Loch gegeben werden, welches sich auf und zuschieben läßt, und dazu dienet, daß durch dessen Eröffnung die übrige Wärme und Brodem herausgelassen werden könne, solches Loch kann einen halben Fuß breit, und drey Vierthel oder auch einen ganzen Fuß lang gemacht werden. Zur Eröffnung oder nöthigen Zumachung desselbigen dienet sowol ein Klappbretchen oder ein Schiebebretchen anzubringen; an seiner obern Seite ist der Kasten mit Latten zu umnageln, welche dergestalt angeschlagen werden müssen, daß das aufzulegende Fenster wohl einpasset. Der ganze Kasten kann aus tännenen Bretern gefertiget seyn, und muß wohl genagelt werden, damit keine Ritzen, zu Eindringung der kalten Luft, sich finden mögen. Ist der Kasten fertig gezimmert, so sehet ihr ein Geschirr vor euch, welches weder Boden noch Deckel hat, und gleich einem Nehepulte, an der hintern Seite etwas höher als an der vordern ist.

§. 139.

Wohin der Kasten zu setzen, und wie.

Der fertige Kasten wird im freyen Garten an einen Ort gestellet, wo von Gebäuden, Mauren oder Wänden, etwas Schutz vor den kalten Nordwinden sich findet, es mag nun dieser Ort liegen gegen Norden, Süden oder Westen, ist alles gleich. Auf dem Platze, wo er stehen soll, wird dessen ganze Länge und Breite zuvörderst abgezeichnet, und nach

solcher Abzeichnung die Erde aus dem Platze einen halben Fuß tief herausgeschaufelt; in solchen ausgeräumten Platz ist der Kasten zu setzen, und er steht demnach einen halben Fuß tief in der Erde, und der übrige Theil raget heraus. Solche Ausschaufelung der Erde und Zurechtsetzung des Kastens wird am besten zeitig, und ehe die harte Winterwitterung herbeykömmt, vorgenommen, weil alsdenn der eingefrorne Grund sich nicht wohl ausräumen läßt.

§. 140.

Wie der Kasten durch den Pferdemist erwärmet werde, und wie man das nöthige Lüften der Schusse oder Loches mache.

Vier bis fünf Wochen vor dem Tage, da ihr Winterblumen verlanget, muß das Treiben angestellet und der Kasten erwärmet werden; dieses geschieht mittelst frischen Pferdemistes. Dieser wird von außen an alle vier Wände des Kastens etwas dick angeschichtet, also der ganze Kasten mit Miste umzingelt; inwendig in den Kasten kömmt also gar kein Mist, sondern aller Mist wird von außen vest angeschichtet. Nach Anschichtung des Mistes wird das Fenster, welches wohl einpassen muß, dem Kasten aufgelegt, auch, wenn grimmige Kälte ist, alles mit Stroh oder andern Decken darzu verwahret. Nach wenigen Tagen wird sich der Mist anfangen zu erwärmen, und alle Wärme durch die Breter in den Kasten sich hineinziehen, also, daß es noch wärmer, als in einer Stube, in dem Kasten seyn wird; nach sechs oder acht Tagen wird sich viel Dunst und Brodem in dem Kasten finden, weswegen die obgemeldete Schusse oder Loch bey Tage so lange eröffnet

werden

werden muß, bis der Dunst und Brodem sich herausgezogen hat; es muß auch solches Loch in der Folge alle Tage wenigstens eine halbe Stunde lang eröffnet werden, damit der Kasten von Dunst und Brodem und übrigen Hitze sich reinige, sonsten kann binnen 24 Stunden alles in dem Kasten befindliche Gewächs durch die übrige Hitze verderbt und erstickt werden.

§. 141.

Nöthige Erneuerung des Pferdemistes.

Bemerket man, sonderlich bey starker Kälte, daß die Kräfte des Mistes sehr abnehmen, und er nicht mehr recht wärmen will; so wird, nach Abräumung des alten, eben so viel frischer Pferdemist wieder angepanset, ich rathe hierbey an, den alten Mist ja nicht eher abzunehmen, bis der frische herbeygeschafft ist, und neben dem Kasten bereit liegt.

§. 142.

Wenn die Zwiebeln zu pflanzen, indem sie nicht frieren dürfen.

Der Augustus ist der Monat, in welchem alles Zwiebelwerk, das im Winter getrieben werden soll, in Töpfe gepflanzet wird. Die bepflanzten Töpfe bleiben sodann im freyen Garten stehen, bis man im November bemerkt, daß harte Fröste kommen wollen, vor selbige sind sie wohl zu verwahren, es mögen seyn gepflanzte Kaiserkronen, Tulipanenzwiebeln, Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Crocuszwiebeln, oder was es sonsten wolle. Wenn demnach der November herbeygekommen, und angemerket wird, daß harte Fröste kommen: so halten die mehresten die Weise, daß sie solche bepflanzten Töpfe alle dergestalt

in die Erde verscharren, daß sie etwa einer halben Hand hoch Decke von Erde auf sich bekommen; andere tragen sie auch wol in die Gebäude oder Keller, und suchen sie daselbst vor harter Kälte zu beschirmen, und wenn sie selbige hernach in die Treibkästen nöthig haben, holen sie selbige herbey, und setzen sie darein. Dergleichen bepflanzte Töpfe dürfen also nicht hart frieren, welches wohl zu merken.

§. 143.

In was für Erde die Zwiebeln zu pflanzen, auch wie groß die Töpfe zu nehmen, sonderlich zu Kaiserkronen und weißen Lilien.

Wenn man im Augustmonate Blumenzwiebeln zum Wintertriebe pflanzet; so fragt es sich: in was für Erde? worauf ich antworte, daß eine gekünstelte Erde hier nichts tauge; vielmehr sind die Töpfe mit Erde anzufüllen, die man aus einem fruchtbaren Beete des Küchengartens nimmt; diese, nachdem sie durchsiebet und klar gemacht worden, ist die beste, Zwiebeln darein zu pflanzen. Was die Größe derer Töpfe betrifft, so will freylich ein grösserer Vogel ein größeres Nest, und eine größere Zwiebelart einen größern Topf haben; wollet ihr demnach die großen Zwiebeln von der Corona imperiali, oder sogenannten Kaiserkrone, pflanzen, so muß der Topf wenigstens zwölf Daumen breit Tiefe, und neun Daumen breit Weite oben haben, in einen solchen Topf gehöret sich nur eine solche große Zwiebel zu pflanzen; wenn ihr dergleichen Topf füllen wollet, so leget, nach gewöhnlicher Vorlegung der kleinen Scherbichen, vor seine Wasserlöcher in der Grund desselben, etwa anderthalb Zoll hoch, wohl verfaul-

ten Küh- oder Schaf-Mist, und füllet sodann den Ueberrest mit der gemeldeten durchsiebten Landerde aus. Bey Setzung der Zwiebel beobachtet, daß sie drey Zoll tief gesetzet werde; denn wenn sie drey Zoll hoch Decke von der Erde hat, so ist der übrige Theil des Topfes noch weit genug zur Ausbreitung ihrer starken Wurzeln. Was hier von den Zwiebeln derer Kaiserkronen gesagt worden, solches ist auch auf die von weißen Lilien, welche ebenfalls im Winter Blumen geben, zu verbreiten; nur müssen die stärksten Zwiebeln, so zu haben sind, zum Wintertriebe erwählet, auch wenn sie am Ende des Julii, oder im angehenden Augusto, ausgegraben sind, nicht zu lange an der trockenen Luft liegen gelassen, vielmehr bald gepflanzet werden; acht Tage können sie nach dem Ausgraben wohl liegen und abtrocknen, aber länger nicht, denn es sind, so zu sagen, nackende mit einer geringen Schale versehene Zwiebeln, welche bey allzulangem Liegen, außer der Erde, Schaden leiden. Den besondern Vorfall muß ich noch erwähnen, daß, wenn es auch im Julio oder Augusto versehen worden wäre, Kaiserkronen oder Lilienzwiebeln in Töpfe zu pflanzen, dergleichen Zwiebeln auch zur Winterszeit im Froste losgearbeitet, und zum Treiben noch in Töpfe oder Kasten gesetzt werden können, da sie ebenfalls gar schöne Blumen geben.

§. 144.

Wenn es Zeit sey, die mit Zwiebeln bepflanzten Töpfe in den Treibkasten zu setzen.

Ein solches hängt sowol von eurem Willen, als auch von dem Wintertage ab, den ihr euch vorgesetzt gehabt, um Blumen an ihn zu haben; und

weil in der fünften Woche, von dem Tage an gerechnet, da man die mit Blumenzwiebeln bepflanzten Töpfe in den Kasten gesetzet, und sie also zu erwärmen angefangen hat, mehrentheils, ja bisweilen noch eher die Blumen vorhanden sind, so dienet ein solches zur beständigen Richtschnur des ganzen Winterblumenbaues. Es hat demnach z. E. derjenige, so fertige Blumen auf den 1. Jenner verlanget, einen ganz andern Tag zu Besetzung seines Treibkastens zu erwehlen, als derjenige, so Blumen auf Mariä Lichtmeß haben will; ersterer wird den Treibkasten einrichten und mit bepflanzten Töpfen besetzen gegen Ende des Novembers; letzterer aber wird solches im angehenden Jenner thun; und so ist demnach die Rechnung auf alle und jede Tage des Winters, die wir uns zum Vergnügen halten wollen, als auf Namens- Geburts- und andere Tage, an denen wir Blumen verlangen, zu machen. Die Töpfe können in den Kasten gestellet werden, so bald sich nur die geringste Erwärmung vom Miste darinn spüren läßt. Von dem Tage des Einbringens derer Töpfe in den Kasten geht die Rechnung bis in die fünfte Woche, alsdenn sind fertige Blumen vorhanden.

§. 145.

Vom pflanzen und treiben, besonders der Tulipanen.

Tulipanenzwiebeln, so ihr im Augustmonate zum künftigen Wintertriebe in Töpfe pflanzet, dürfen nicht in so große Töpfe gesetzt werden, als weiße Lilien und Kaiserkronen; für die sind die Töpfe groß genug, wenn sie etwa neun Daumen breit in der Tiefe, und eben so viel in der Weite oben haben.

In

In einen dergleichen Topf habe ich gesetzt fünf bis sechs Stück tragbare Tulipanenzwiebeln, welche, wenn die Erde gut gewesen ist, mir alle aufs beste aufgeblühet sind; je länger sie nach dem pflanzen im freyen Garten gehalten werden können, desto besser ist es ihnen, jedoch wollen sie gegen den Frost wohl verwahret seyn; auch je eher sie im Augustmonate in Töpfe können gesetzt werden, desto besser es ist, weil sie sich alsdenn auch stärker bewurzeln, welches zu ihrem guten Triebe im Winter hernach gar viel beyträgt. Man nimmt darzu keine rare und theure Gattungen von Tulpen, sondern nur schlechte Sorten; denn wenn sie im Winter blühen, so sind es doch auch schöne Blumen. Wenn ihr nun davon habet, und jedes besonders, so pflanzet lieber frühblühende, als spätartige Sorten von Tulpen, außer diesem aber, und wenn ihr die Gattungen nicht besonders, sondern durch einander in eurem Garten bauet, so verschlägt es auch nichts, wenn ihr Tulipanensorten durch einander pflanzet; denn alle Tulipanenzwiebeln, wenn sie nur fein groß und tragbar sind, geben im Winter gute Blumen, auch die so genannten monströsen Tulipanen, so die zackigten grossen gelben mit etwas roth vermengten Blätter zeugen, blühen gleichfalls im Winter gar schön. Wer nun verlanget, daß alle in einen Topf gepflanzte Tulipanenzwiebeln zugleich aufblühen sollen, der muß einerley Art darein pflanzen, als: entweder lauter frühblühende, oder lauter späte, oder lauter solche, die aus einerley Zwiebel vermehret worden sind, so blühet alles zugleich auf; es wird solches zuweilen erfordert, wenn nämlich die Geschirre, in welchen

Winter=

Winterblumen stehen, in Paradezimmern, oder auf Altären in Kirchen, zum Putz aufgestellet werden sollen; es läßt alsdenn besser, wenn alles, was in den Töpfen wächst, zugleich im Blühen steht, werden nun frühe und späte Sorten durch einander in einen Topf gepflanzet, so stehen einige noch in Knospen, wenn andere schon blühen, welches alsdenn nicht wohl aussieht. Es müssen alle Jahre frische Tulipanenzwiebeln zum Wintertreiben genommen werden, und es geht nicht an, daß die Zwiebeln, so dieses Jahr darzu gebrauchet worden sind, künftiges Jahr noch einmal darzu könnten genommen werden. Wollet ihr aber Zwiebeln, so im Winter geblühet haben, erhalten, so stellet die Töpfe, nach dem Verblühen, an einen lüftigen Ort, wo sie vor der Winterkälte sicher sind, bringet sie im April wieder in den Garten, erhaltet sie bey nöthiger Befeuchtung, nehmet im Junio die Zwiebeln wieder aus der Erde, trocknet sie gehörig ab, und leget sie nachgehends im Julio oder im August wieder ins Land, so erholen sie sich wieder, und geben im folgenden Jahre Vermehrung und Blumen. Was vorher von den Tulipanenzwiebeln gesagt worden, daß sie sich nicht zwey Jahre hinter einander zum Wintertriebe gebrauchen ließen, solches ist auch auf die Hyacinthen, Narcissen, Jonquillen, Tazzetten, weiße Lilien, Coronam imperialem, Levcojum bulbosum, Tuberosen, Persische Irides, Fritillarien, den Crocum, und alles andere Zwiebelwerk zu verbreiten, und lassen sich diese Zwiebeln ebenfalls zwey Jahre hinter einander nicht gebrauchen, vielmehr muß man alle Jahre frische tragbare Zwiebeln, zu Erlangung der Winterblumen

blumen, wieder darzu haben. Tulipanenzwiebeln, so ihr im Augustmonate zum Wintertriebe in Töpfe pflanzet, wollen sofort wohl begossen seyn, damit die Zwiebeln und Erde sich wohl aneinander setzen mögen, nachgehends aber wird ihnen ein mäßiges Begießen, und zwar nicht eher gereichet, bis die Erde in denen Geschirren obenher etwas trocken aussieht.

§. 146.
Zweiglein von Aprikosen und Pfirschbäumen, blühen auch in dem Treibkasten.

So ihr in den oberwähnten Treibkasten einen Krug mit Wasser, und in selbigem von Pfirsch- Kirsch- und Aprikosen-Bäumen abgebrochene Zweiglein stellen wollet, so habt ihr nach vier Wochen die angenehmsten Blüthen an ihnen erlanget.

§. 147.
Wie von Hyacinthen Winterblumen in dem Kasten erlanget werden.

Die Homonymia des Wortes Hyacinthus lehret, daß selbiges verschiedenen Gewächsen beygelegt werde; als da ist erstlich der Hyacinthus botrycides, deutsch der Traubenhyacinth, welcher deswegen so genennet wird, weilen seine Blumen die Gestalt einer Weintraube in kleinen vorstellen. Er wächst in Deutschland, und sonderlich bey uns überal sponte und wild in den Grasgärten, sonderlich an hoch- und trocken gelegenen Orten, und giebt den Grasbödens zur Blühenszeit durch seine blauen Blumen ein anmuthiges Ansehen; wo er sich einmal häufig vermehret hat, ist er nicht wieder auszurotten, wiewol seine Vertilgung auch niemand verlanget, da das

Vieh

Vieh sein abgemähetes Kraut und Blumen unter dem Heu gar gerne frißt. Von diesen Traubenhyacinthen, welcher auch der Perlhyacinth von einigen benamet wird, weil seine traubenförmige Blumen gleichsam aus kleinen Perlen zu bestehen scheinen, giebt es außer denen wildwachsenden Sorten, noch eine besondere Art, so auch traubenförmige aber unansehnliche Blumen zeuget, die aber den allerkräftigsten Moschusgeruch von sich geben. Dieser Hyacinthus wird insbesondere Muſcari, und im deutschen der Muscatenhyacinth genennet; seines herrlichen Geruchs wegen bauet man ihn in anmuthigen Blumengärten, und hat davon eine größere und auch eine kleinere Sorte. Cluſius in seiner Hiſtoria rariorum plantarum, Antwerpiæ 1601 in folio edita, umschreibt ihn in lateinischer Sprache folgendermaßen: Muſcari obſoletiore flore, ex purpura virente. Die wild obgedachtermaßen wachsende Sorten, werden auch mit dem Namen Muſcari belegt, und davon folgende Sorten von D. Tournefort in seinen Inſtitutionibus rei herbariæ, anno 1716. Pariſ. in 4to editis, angeführet:

a) Muſcari arvenſe latifolium purpuraſcens, breitblättriger Traubenhyacinth, mit wohlriechenden Blumen.

b) Muſcari arvenſe, juncifolium minus, cœruleum, der hellblaue gemeine, kleine wohlriechende Traubenhyacinth, mit Binsenblättern.

c) Muſcari arvenſe juncifolium exalbidum, der kleine weiße Traubenhyacinth, dessen Kraut dem von Binsen ähnlich ist.

d) Muſca-

d) Muscari cœruleum majus, der große hellblaue Traubenhyacinth, so ebenfalls wohlriechende Blumen hat.

Wir haben ferner noch ein Muscari, welches Börhav in seinem Indice plantarum, Muscari pannicula comosa purpurea violacea nennet, welches Muscari gemeiniglich nur der Federhyacinth genennet wird.

Ferner lehret die Homonymia des Wortes Hyacinthus, daß selbiges beygeleget werde noch einen Zwiebelgewächs, welches der Sternhyacinth genennet wird; es wächst solcher Sternhyacinth gleichfalls in Deutschland, sponte und wild in den Grasgärten, und hin und wieder, sonderlich an trockenen Orten, und unterschiedenen Bäumen. Er ist nicht wol völlig auszutilgen, wo er sich einmal angebauet hat, wiewol solches auch niemand thun wird, indem dessen abgemähete Blumen und auch das Kraut von dem Viehe auch gerne gefressen werden. Es giebt davon sowol einheimische als fremde Sorten, als:

a) Hyacinthus stellaris bifolius, germanicus, flore exalbido, der weiße deutsche Sternhyacinth.

b) Hyacinthus stellaris bifolius, germanicus, flore cœruleo, der hellblaue deutsche Sternhyacinth.

c) Clusius in seinen vorerwähnten Werke, bemerket den Hyacinthum stellarem byzantinum, den Byzantinischen Sternhyacinthen.

d) Casparis Bauhini Pinax zeiget an den Hyacinthum stellarem cœruleum amœnum, oder den lieblich blauen Sternhyacinthen.

Der Hortus Eystetensis zeiget auch noch zwey fremde Sorten desselbigen an, welche sind:

e) Hya-

e) Hyacinthus stellatus peruanus, der Sternhyacinth aus Peru, so blaue Blumen hat, und

f) Hyacinthus stellatus peruanus flore albo, der weiße Sternhyacinth aus Peru.

Die Homonymia unseres Wortes leitet mich ferner auf den Hyacinthum tuberosum, welcher im deutschen bald der Indianische Hyacinth, der Herbsthyacinth, am allergemeinsten aber und fast durchgängig, die Tuberose genennt wird, wovon zwey Sorten bekannt sind, als:

a) Hyacinthus indicus tuberosus flore albo simplici, die weiße einfache Tuberose.

b) Hyacinthus indicus tuberosus flore pleno, die weiße gefüllte Tuberose.

Bey Lehrung der Homonymie des Wortes Hyacinthus, muß ich ferner auch noch sagen, daß es einen Africanischen Hyacinthen gebe, dessen Blumen blau sind, und Doldenweise wachsen. Breynius in seinem Prodromo fasciculi rariorum plantarum, umschreibt diesen Hyacinthen folgendergestalt:

Hyacinthus africanus tuberosus, flore cœruleo umbellato.

Das Wort Hyacinthus wird endlich noch beygelegt einem Zwiebelgewächs, so der Hyacinthus orientalis benamet wird, bey welchen ich für nöthig finde zu bestimmen, daß da ich hier von dem Wintertriebe der Hyacinthen in den Kasten rede, ich keinen andern als solchen Orientalischen verstanden wissen wolle.

§. 148.

§. 148.
Beschreibung des Orientalischen Hyacinthen.

Der Orientalische Hyazinth treibt seine gleichsam glockenförmigen Blumen an einen aufrecht stehenden Stengel, welchen man, weil er mit einem sehr dünnen Häutlein umgeben ist, fast nackend nennen kann; die Glocken der Blume stehen oben an ihren Stengel in einer ährenförmigen Gestalt, jede Blumenglocke sonderlich der einfachen Sorten bestehet nur aus einem Blate oder vielmehr Stücke, welches oben in einige Theile und mehrentheils in sechse zerschnitten ist, welche zerschnittene Theile zurück gebogen erscheinen; nach dem Verblühen geben die Blumen in ihren Saamenhülsen, einen schwarzen oder vielmehr braunen runden Saamen.

§. 149.
Warum er der Orientalische Hyacinth genennet werde.

Es ist unerfindlich, warum man ihn den Orientalischen Hyacinthen nenne, da sich nicht die mindesten Spuren finden, daß ihn die Morgenländer zuerst sollten in Anbau und Bekanntschaft gesetzt haben. Mit besserm Rechte könnte man ihn Hyazinthum batavum, oder germanicum, den holländischen oder auch den deutschen nennen; denn er ist in beyden Ländern so allgemein und bekannt, daß er auch fast in aller Bürger und Bauren Gärten, wo nur etwa Blumen gezeuget werden, auch mit angetroffen wird, zumal die gemeinen Sorten, welche entweder blaue oder weiße einfache Blumen zeugen; er erhält sich daselbst ohne alles Verdecken im freyen Lande, giebt

auch den besten reifen Saamen, ist also einheimisch. Die Herren Niederländer aber treiben starke Handlung mit den vortrefflichsten Sorten solches Hyacinths, und versenden dessen Zwiebeln auch sogar nach orientalischen Landen. Vielleicht hat es vor Zeiten jemanden gut geschienen, alles dasjenige, was ihm vortrefflich und schön vorgekommen ist, mit der Benennung: Orientalisch, zu verherrlichen, solchen Beynamen kann er auch seinen schönen Hyacinthensorten gegeben haben, und hat dadurch auch andere zu solcher Benennung veranlasset, da denn endlich dieselbe beybehalten und allgemein geworden ist.

§. 150. Verschiedene Sorten des Orientalischen Hyacinthen.

Damit diejenigen, welche in dem Blumenreiche sich noch nicht sonderlich umgesehen haben, doch auch wissen mögen, daß es außer den allgemeinen Sorten dieses Hyacinthen, die entweder nur dunkelblaue oder auch nur weiße Blumen geben, sich auch noch andere finden; was nun überhaupt für Farben bey diesem Blumengeschlechte anzutreffen seyn, so muß ihnen sagen, daß die Hauptfarben dieser Blumen die blaue, die weiße, und rothe seyn; denn die gelbe Farbe, sowol gold- als schwefelgelb, finden sich bis jetzo nur noch in dem Grunde der Blumen von wenigen Hyacinthensorten. Vielleicht ist ein Blumist, der Saamen von solchen Blumen ausstreuet, endlich einmal so glücklich, eine ganz gelbgefärbte Hyacinthenblume, und mit selbiger eine ganz neue Sorte zu erlangen. Zu Aufklärung der Begriffe von unserm Hyacinth, zumal für die Unerfahr-

fahrnen, so will einige bekannte Sorten davon anführen, als da finden sich:

1) Hyacinthus orientalis, multiplici flore, pallide incarnatus, der orientalische Hyacinth, dessen gefüllte Blumen blos leibfarbigroth sind.

2) Hyacinthus orientalis candidissimus, der orientalische Hyacinth, dessen gefüllte Blumen eine recht reine weiße Farbe zeigen.

3) Hyacinthus orientalis flore pleno cœruleo, der gefüllte himmelblaue orientalische Hyacinth.

4) Hyacinthus orientalis maximus flore pleno cœruleo, polyanthus, der vielblümichte, allergrößte orientalische Hyacinth, von gefüllten himmelblauen Blumen.

5) Hyacinthus orientalis, flore pleno cœruleo purpureo, clavo longo, petalis modice reflexis, der orientalische Hyacinth, von langem Griffel, und etwas zurückgebogenen Blätterchen.

6) Hyacinthus orientalis flore plenissimo, intus eleganter roseo, clavo conico obtuso, petalis valde reflexis, der stark gefüllte orientalische Hyacinth, dessen Blumen inwendig schön rosenroth, die Blätlein aber stark zurückgebogen sind.

7) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo, candidissimo toto, et intus clavo conico obtuso, petalis valde reflexis, der stark gefüllte orientalische Hyacinth, dessen Blumen von der reinsten weißen Farbe sind, die Blätterchen aber biegen sich stark zurück.

8) Hyacinthus orientalis flore pleno lacteo, lituris carneis, clavis longis, der milchweiße orien-

talische Hyacinth, welcher fleischfarbige Streifchen hat.

9) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo carneo, lituris roseis clavo conico longissimo, intus roseo, petalis valde reflexis, der orientalische sehr stark gefüllte Hyacinth, dessen fleischfarbenrothe Blumen rosenrothe Streifchen haben; die Blumenblätterchen aber stark zurückgebogen sind.

10) Hyacinthus orientalis flore pleno, squalide candido, clavo ad basin utriculato, longo, petalis valde reflexis, der gefüllte orientalische Hyacinth, dessen weiße Farbe nicht recht rein ist, die Blumenblätter aber stark zurückgebogen erscheinen.

11) Hyacinthus orientalis flore plenissimo albo, pauxillo carnei admisto, clavo longo, angulosо, plano, ore amplissimo, weißer gefüllter orientalischer Hyacinth, der zugleich etwas fleischfarbigrothe Zeichnung hat.

12) Hyacinthus orientalis flore plenissimo carneo et corallino rubro clavo crasso, brevi, petalis maxime reflexis, der sehr stark gefüllte orientalische Hyacinth; dessen Blumen fleischfarbigt, wie auch corallenroth gezeichnet sind, und stark zurückgebogene Blumenblätter hat.

13) Hyacinthus orientalis flore plenissimo candidissimo, in fundo oris roseo, stark gefüllter orientalischer Hyacinth, dessen weiße Farbe recht rein, unter dem Blumenrande aber roth ist.

14) Hyacinthus orientalis flore plenissimo, candidissimo, petalis angustis et magis acutis, weisser

ser sehr stark gefüllter orientalischer Hyacinth, dessen Blumenblätterchen schmal und spitzig sind.

15) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo, candidissimo toto, clavo conico, petalis maxime reflexis, caule et flore maximis, der weißeste und sehr stark gefüllte orientalische Hyacinth, dessen Blumenstengel am längsten ausfällt, weil er aber so stark zurückgebogene Blätterchen hat, der größte zu nennen ist.

16) Hyacinthus orientalis, flore plenissimo candido, carneo, lituris rubellis, clavo brevissimo, crassissimo, der dickgefüllte weiße orientalische Hyacinth, dessen Blumen zugleich röthliche Zeichnungen haben.

17) Hyacinthus orientalis brumalis, præcocissimus flore albo, der weiße einfache, frühzeitige, so genannte Winterhyacinth.

18) Hyacinthus orientalis brumalis, flore pallide cœruleo, der frühblühende einfache orientalische Hyacinth, dessen Blumen sich blaßblau färben.

19) Hyacinthus orientalis albus primus, der allgemeine und überall bekannte weiße einfache orientalische Hyacinth.

Dieses sind demnach 19 Rubriken oder Beschreibungen, welche die Farben und Beschaffenheiten der so genannten orientalischen Hyacinthen so ziemlich schildern; weil sich es aber doch daraus noch nicht völlig entscheiden läßt, was es bey orientalischen Hyacinthen für Farben zu geben pflege; so finde für nöthig, mit kurzen noch zu sagen, daß ich bey diesem Blumen-

mengeschlechte folgende Farben angetroffen habe, und zwar erstlich bey den rothen Sorten:

1) Die Leibfarbe.
2) Die Rosenfarbe.
3) Die dunkelrothe Farbe.
4) Einige, so Rosen- und Purpur-Roth in jeder Blume zugleich gehabt haben.

Zweytens. Bey den blauen Sorten habe ich gefunden:

1) Sorten, die blau Leinblüthfarbe und schwarz in ihren Blumen bey einander gehabt haben.
2) Blau Purpurroth und schwarz.
3) Blau und Leinblüthfarbe, Gris de lin benamet.
4) Agatblau.
5) Agatblau und Purpurroth.
6) Blaue sogenannte Porcellänfarbige.
7) Blaue Porcellänfarbige, mit Purpurroth versetzt.
8) Blau Purpurfarbige.

Drittens. Unter den weißen Sorten habe ich angetroffen:

1) Ganz weiße.
2) Weiß mit Purpurroth gezeichnete.
3) Weiß mit Violetblau gezeichnete.
4) Weiß mit Rosenroth gezeichnete.
5) Weiß mit noch einem andern Roth gemengte.
6) Weiß mit gelber Farbe versehene.

§. 151.

§. 151.

Anzeige von vielerley Sorten, nach den Namen, so ihnen in berühmten Niederländischen Catalogis gegeben worden.

Zu fernerer Auferklärung derer Begriffe von den Orientalischen Hyazinthen, dienet es zu zeigen, wie der orientalische Hyazinth, mit Namen beleget, in denen Catalogis angeführet werde. Ich habe den Catalogum eines weit berühmten Blumenhändlers hierinn zum Grunde genommen, weil aber die ganze Zahl solcher Namen allhier beyzubringen, für die Gränzen dieses Tractats, zu weitläuftig fallen will, als begnüge mich nur zu sagen, daß solcher Catalogus 350 Sorten solcher Hyazinthen anzeige, von welchen ich, um der Kürze willen, nur die Namen der vorzüglichsten Sorten einführe.

1) Weiße einfache Arten, wovon die Namen der besten folgende sind:

Candida.
Imperatrice romaine.
La parfaite.
Noble de Venise.
Premier Noble.
Roi David.
Richepaix.
Symphonia.
La Chartreuse,
Le Belgicus.
Nobilissimo.
Palatin.
Pastor.
Seconde Noble.

2) Blaue einfache Hyazinthen 73 Sorten, wovon die Namen der vorzüglichsten Sorten sind:

Aimable boot.
Afrique.
Agathe royale.
Basse de Cairo.
Bouquet porcelaine.
Castor.
Comble de glorie.
Couronne d'Europe.
Couronne triomphante.
Dauphin.
Drusus.
Duc de Weimar.
Irreprochable.
Indigo.
La grandeur.
La fiancée.
L'Empereur François.
Leopold.
Lucianus.
Ludemann.
Maximilien.
Passe delicieuse.
Passe Ludemann.
Perdicas.
Porteur de couronne.
Pourpur royale.
Pro patria.
Proserpine.
Rodamant.
Rector magnifique.

3) Ein=

3) Einfache rosenrothe Sorten 16 an der Zahl, wovon die besten Sorten unter folgenden drey Namen angeführet sind:

Prince d'Orange.
Imperatrice rouge.
Rose naturelle.

4) Gefüllte Hyazinthen mit weißen Grunde 95 Sorten, wovon die besten folgende Namen führen:

Chandelier d'Eglise.
Controlleur general.
Etat general.
Flos solis.
Gloria florum alba.
Gloria florum supreme.
Illustre beauté.
Miroir.
Mont Etna.
Mont Vezuve.
Optimus.
Rose triomphe de flore.

5) Gefüllte Hyazinthen Sorten mit blauen Grunde 98 an der Zahl, wovon folgende Namen die besten Sorten bemerken:

Aspasie panachée.
Baillif d'Amstelland.
Bouquet de fleurs.
Cedonully.
Directeur general.
Duc de Courland.
Duc de Kenmerland.
Flora perfecta.

François premier.
Globe terrestre.
Gloria florum bleu.
Gloria mundi bleu.
Illustre d'Hollande.
La grande violette.
La plus belle du monde.
L'Imperatrice Aspasie.
Louis quinze triomphant.
Merveille du monde.
Paix douce.
Passe non plus ultra.
Passe tout.
Rien ne me surpasse.
Sans pareille panaché.
Tresorier general.

6) Gefüllte Hyazinthen mit rosenfarbigen Grunde 50 Sorten; die besten davon stecken unter den hier folgenden Namen:

Coralin.
Couronne de rose.
Couronne de roses de flore.
Gloria mundi rubrum.
Gloria rubrorum.
La Princesse imperiale.
L'assemblage des beautés.
Monarque du Monde.
Mont Hecla.
Pontife romain.
Reviseur general.
Rose du Roi.

Rose de parade.
Rose surprenante.
Soleil d'or.
Rose de Jericho.

Dieses ist das Verzeichniß von orientalischen Hyazinthen, so ein Blumist in den Niederlanden, der Handlung mit Blumenzwiebeln treibet, hat ausgehen lassen; so viele Namen das Verzeichniß hat, so viele besondere Sorten sind daselbst vorhanden. Angehende Blumisten mögen daraus erkennen, was für eine Menge Arten dieses Hyazinths, sowol in gefüllten als einfachen Blumen, es gebe; und ich versichere, daß die Arten orientalischer Hyazinthen mit solchem Verzeichnisse keinesweges erschöpft seyn, es vielmehr anderer Orten auch wieder andere gebe. Die Benamungen rühren mehrentheils aus dem Belieben und freyen Willen der Besitzer her, und sind nichts allgemeines, indem der eine Blumist seine Blumenarten mit diesen, der andre wieder mit andern Namen beleget. Wo der Saame von orientalischen Hyazinthen angebauet wird, da fallen beständig auch neue Sorten davon aus.

§. 152.

Von dem Anbau orientalischer Hyazinthen durch ihren Saamen.

Da der Anbau des Hyazinthensaamens nicht nur neue Sorten verschaffet, sondern auch zu Vermehrung der Zwiebeln, derer nächsten Wege einer ist, und mithin uns in den Stand setzet, den Winterblumenbau tüchtig zu betreiben. Denn ohne Vorrath von Zwiebeln ist hierinnen nichts anzufangen, als wird

wird derselbe auch hier nicht aus der Acht zu lassen seyn.

Der Saame von den so genannten orientalischen Hyazinthen wird in Deutschland zur Sommerzeit gar leichtlich reif; die einfachen Sorten geben ihn häufig, die gefüllten aber selten und wenig. Der Saame soll nicht eher abgenommen werden, als bis er recht reif ist, welches daraus zu erkennen, wenn die Saamenhülsen sich bald eröffnen wollen, oder wenn man eines derer, so am reifesten zu seyn scheinen, ausdrucket, und den schwarzen Saamen darinnen erblicket, alsdenn ist es Zeit, den Saamenstengel mit allen daran befindlichen Hülsen nur abzuschneiden, und an einen trockenen, lüftigen Ort in Verwahrung zu bringen, weil sonst der Saame gar bald ausfällt und verlohren gehet. Hyazinthensaame, der von großen und schön gefärbten Blumen herrühret, ist andern von kleinen Blumen herkommenden vorzuziehen.

§. 153.

Säenszeit des Hyazinthensaamens.

Die beste Säenszeit von Hyazinthensaamen sind die Herbstmonate September, October, Nov. auch noch der Christmonat; man säet ihn furchenweise auf wohl zugerichtete Beethen, und verdeckt die Saat ein wenig mit Baumlaube, Heu, Moos, Stroh oder andern Sachen. Der Saame kommt im folgenden Frühlinge erst zum Aufkeimen, schläft also gleichsam den Winter über. Die aufkeimenden jungen Hyazintchen wollen vom Unkraute fleißig gereiniget, und bey Ablauf des Monats Junii, sobald ihr Laub welk erscheinet, aus der Erde genommen und abge-

abgetrocknet seyn, und wenn solches Abtrockenen in einem lüftigen Gebäude, etwan nach 8 Tagen, erfolgt ist, wieder gepflanzet werden auf ein besonderes für sie zugerichtetes Beethchen, 3 Zoll weit von einander. In diesen ersten Pflanzbeethen läßt man die jungen Zwiebelchen ruhig, bis sie zum erstenmale geblühet haben, welches bey einigen im dritten, bey andern aber im vierten Jahre, von Zeit des Säens an gerechnet, geschiehet. Bey ihrem ersten Blühen haben die mehresten nur erst geringe Stengelchen und Blumen, weswegen von ihrer Güte zu solcher Zeit sich noch nicht urtheilen lässet; bey fernerweitigem Blühen aber kann man sicherer sagen, was an ihnen ist, und ob sie gut oder schlecht zu nennen seyn. Drey bis 4 Jahr hat es also Zeit nöthig, ehe eine Hyazinthensaat sich recht zu erkennen giebt.

§. 154.

Von guter Wartung rarer Hyazinthensorten.

Wer gute gefüllte oder auch einfache rare Sorten von Hyazinthen bauet, der soll sie billig alle Jahre im Sommer, nachdem ihr Laub welk und gelb geworden ist, aus dem Lande nehmen, sie von aller jungen Bruth oder anklebenden jungen Zwiebelchen reinigen, und nachdem er sie in einem Gebäude an einem lüftigen Orte zum Abtrucknen gebracht, wiederum pflanzen. Es bekömmt solchem Gewächs sehr wohl, wenn es in Beethchen gepflanzet wird, die eine breterne Einfassung haben, und davon etwan einen halben Fuß höher als der übrige Gartengrund sind. Die Ursache, warum das Gewächs in solchen ehöheten Beethen besser gedeyet, als in ganz flach liegenden

Beethen, ist darinnen zu suchen, daß sie in den erhöheten Beethen, wo die Sonnenwärme durch die Breter fein eindringen kann, mehrere Wärme genießen. Man pflanzet Hyazinthenzwiebeln nicht gerne wieder in die Erde, aus der sie ausgegraben worden sind, sondern am besten in ganz frische Erde; weswegen die Hyazinthenbeetchen alle Jahre nach Ausgrabung der Zwiebeln von der alten Erde leer zu machen, und mit frischer wohl durchsiebter Erde, die noch nie Hyazinthen getragen hat, wieder auszufüllen sind, damit die Hyazinthenzwiebeln in ganz frische Erde wieder kommen mögen, kann solche Erde aus einem, im vorigen Herbste umgegrabenen Rasenflecke, worinnen der Rasen und seine Wurzeln nunmehro verfaulet sind, herbey geschaffet werden; so pflegen die Hyazinthenzwiebeln in solcher verwetterten Rasenerde vortrefflich zu gedeyen. Gedenket ja nicht, daß frischer oder verweseter Mist, wenn er unter die Hyazinthenerde genommen wird, denen Zwiebeln dienlich seyn, und sie wohlwachsend machen solle; nein, sie pflegen davon zu verfaulen. Wollet ihr demnach das, wie vorerwähnt, mit Bretern eingefaßte Beetchen zu guten Hyazinthen zubereiten; so leget nach Ausräumung der alten Erde, welche so weit herauszunehmen ist, daß etwan einen Fuß tief frische Erde darein kommen kann, unten in den Grund des ausgeräumten Beethes eine Lage von zarten Reisholze, dürren verwelkten Stengeln von Kräutern oder andern sperrichten Sachen, unter welchen aber zartes Reisholz allezeit besser ist, tretet dieses fest zusammen, lasset solche ganze Lage nicht dicker seyn, als etwan eines starken Daumens Breite ausmacht, auf die fest zu-

sammen

sammen getretene Reisholzlage bringet die wohl durchsiebete verwetterte Rasen oder andre frische Erde, die noch nie Hyazinthen getragen hat, und pflanzet eure abgetrocknete Zwiebeln zu rechter Zeit, im August oder im September darein, so werden sie bestens gedeyen, und im folgenden Frühlinge die schönsten Blumen geben. Bey solchen erhöheten Beethen aber ist die Vorsicht nöthig, daß sie vor einbrechender Winterkälte mit Pferde- oder strohigtem Miste wohl umleget, und so hoch, als die Breter reichen, umpanset, der Mist auch fein dicht angetreten werde. Denn wo diese Verwahrung unterlassen wird, so dringet die Winterkälte in solche erhöhete Beethe durch die Breter zu stark hinein, und verdirbet die Zwiebeln; außer solcher von außen gegebenen Verwahrung hat das Beeth auch noch eine Decke von oben nöthig, welche ihm gleichfalls vor dem Einbruche der Winterkälte zu geben ist; sie soll aber nicht bestehen aus Miste, sondern aus recht leer gedroschenem Strohe von Erbsen, oder welches fast besser ist, aus Eichen- oder Nußbaumlaube; denn unter solchem Verdeck werden die Mäuse, die den Zwiebeln gefährlich sind, nicht so leicht gespüret als unter dem Strohe. Die Seitenverwahrung des Beethes besteht also im angepanseten Miste; die obere aber in einer Decke von Laube oder Erbsenstrohe.

§. 155.

Wie die Zwiebeln des orientalischen Hyazinthen zum Wintertriebe und Blumen zu bringen.

Hyazinthenzwiebeln, so im Winter Blumen geben sollen, müssen ebenfalls im Monat August in

Töpfe gepflanzet werden, welche die Größe haben, daß sie etwa 9 gute Daumen breit in der Tiefe, und eben so viel Weite oben haben; in einen dergleichen Topf könnt ihr 5 Stück Zwiebeln bey einander setzen, erwählet fein große tragbare Zwiebeln, und keine geringen darzu, sonst erhaltet ihr im Winter entweder gar keine, oder nur schlechte und geringe Blumen. Die Zwiebeln können so tief gepflanzet werden, daß sie einen oder auch wohl anderthalb Zoll Decke von Erde bekommen. Die Erde, so bey den Kaiserkronen gemeldet worden, ist auch hier gut, könnt ihr aber selbiger etwas Leimen, jedoch keinen frischen, sondern solchen, der von einer alten harten Wand herrühret, zusetzen, lieben sie es sehr, in dessen Ermangelung, haben sie auch sehr gern etwas Leimen, der von einem alten Backofen herrühret, es muß dieser aber wenigstens ein halb Jahr lang im freyen wieder gelegen haben, und von der Luft, Sonne und Regen durchwirket worden seyn. Die gepflanzten Zwiebeln werden alsdenn wohl begossen, damit sie sich mit der Erde wohl verbinden, vest darinn setzen und Wurzeln treiben können; in der Folge aber werden sie nur mäßig und nicht eher begossen, bis die Erde in den Töpfen obenher etwas vertrocknet. Die bepflanzten Töpfe bleiben im freyen Garten stehen, und genießen Luft, Sonne, und Regen, bis in den Herbst sich starke Fröste äussern wollen, vor dieselben sind sie wohl zu verwahren, entweder durch verscharren in die Erde, wie solches oben gemeldet worden, oder durch Einschaffung in luftige Gebäude. Im Winter holet ihr sie denn wieder herbey, und bringt sie zu rechter Zeit

in

in den Treibkasten, wo es denn an schönen Blumen von ihnen, in der fünften Woche, von dem Tage angerechnet, da ihr sie in den erwärmten Kasten gesetzt habet, nicht ermangeln wird. Soll alles Zwiebelwerk, was ihr in einen Topf bey einander gepflanzet habet, zugleich aufblühen, welches oftmals verlanget wird, so muß auch einerley Art darein gepflanzet worden seyn; z. E. entweder lauter einfache blaue von einer Art, oder lauter einfache weiße, und so fort an. Die Zwiebeln müssen auch in einerley Tiefe in der Erde liegen, sonst blühen die flacher liegenden etwas eher auf, als die so tiefer gelegt worden, und also mehrere Decke von Erde auf sich haben. Orientalische Hyazinthenzwiebeln, die ihr zum Wintertreiben im Augustmonate zu künftiger Erlangung von Winterblumen in Töpfe pflanzet, dürfen keine solchen seyn, die schon einmal im Winter getrieben worden sind, diese taugen nicht darzu, und eine Zwiebel läßt sich nicht zwey Jahre hinter einander zum Wintertreiben gebrauchen, es müssen vielmehr ganz frische seyn, die noch nie im Winter getrieben worden sind. Habt ihr die Absicht, Zwiebeln, so zur Winterszeit in Töpfen geblühet haben, zu erhalten, so traget, wenn alles in einem Topfe abgeblühet hat, selbigen aus dem Treiborte nur hinweg an einem andern trockenen und lüftigen Ort, wo jedoch Sicherheit vor dem Froste ist, laßt ihn daselbst stehen, bis in den kommenden Frühling, so könnt ihr alsdenn, wenn das Kraut völlig verwelket ist, die Zwiebeln ausnehmen, abtrocknen lassen, und darauf wieder ins Gartenland setzen, so erholen sich die Zwiebeln im Lande wieder, geben zuweilen auch wol frische

Blumen, wiewol spät, und wenn solches auch nicht geschieht, so geben sie doch gewiß junge Bruth und Vermehrung.

§. 156.
Historie von dem Wohlblühen orientalischer Hyazinthen, die im November gepflanzet worden.

Ich erinnere mich gar schöner orientalischer Hyazinthenblumen, auch von solchen Zwiebeln, die im November noch waren in Töpfe gepflanzet worden, gesehen zu haben; da nun deren Zeugung oder Art der Hervorbringung, den Winterblumenbau auf das artigste erläutert, als finde ich nützlich, selbige hier anzuführen.

Es hatte nämlich ein guter Freund im Sommer zu gehöriger Zeit Zwiebeln, einfacher weißer orientalischer Hyazinthen, in seinem Garten ausgraben lassen, er hatte sie gehörig an der Luft einige Wochen lang getrocknet, die getrockneten Zwiebeln hatte er gehörig von aller noch anklebenden Erde, dürren Blättern, faulenden und trockenen Wurzeln gesaubert, die gereinigten, damit sie nicht auswachsen möchten, in Schachteln in trockenen Sand eingeschichtet, und die im Sande also verwahrten Zwiebeln in einer kühlen und luftigen Kammer, wo sie nicht frieren konnten, aufbehalten. Die Meynung hierbey war diese gewesen, solche verwahrte Zwiebeln den Winter über auf den Wassergläsern nach und nach zu gebrauchen, und Wasserblumen nach Anzeige unserer, §. §. 1 bis 26. im ersten Theile, davon anzubauen. Da sich aber der Zufall ereignet, daß, als er im Anfange des Christmonats begriffen ist,

ist, Zwiebeln, die um den angehenden Jenner aus dem Wasser blühen sollten, aufzulegen, ihm alle seine darzu nöthigen Gläser zerbrochen werden, so geräth er auf den Einfall, solche Zwiebeln einmal in die Erde zu pflanzen, um doch zu sehen, was daraus werden wolle. Er läßt demnach gewöhnliche Nelkentöpfe mit guter Erde anfüllen, in jeden drey bis vier Stück derer Zwiebeln pflanzen, die gepflanzten mit temperirten Wasser wohl begießen, und die begossenen Töpfe in die Fenster einer geheitzten Wohnstube, so vom Morgen bis zum Abend warm erhalten wird, stellen; seine Zwiebeln schlagen aus und treiben Blumen, welche in der fünften Woche, von dem Tage, da er sie in die Stube gebracht hatte, angerechnet, in der schönsten Vollkommenheit geworden waren. Er sieht demnach, daß zu Erlangung guter Winterblumen, von orientalischen Hyazinthen, die Wassergläser nicht nothwendig seyn, daß so vielmehr Hyazinthenzwiebeln, auch zur Winterszeit in Töpfen, die mit guter Erde angefüllet sind, gepflanzet werden, sich eben so gute Blumen, ja wol noch bessere, als aus dem bloßen Wasser, erzeugen lassen. Ich habe ihm dieses einige Jahre nachgemacht, und mit Vergnügen gefunden, daß gar schöne und vortreffliche Blumen erwachsen, wenn man Zwiebeln, welche nach oben gemeldeter Art conserviret worden sind, im Wintermonate, Christmonate, Jenner oder Hornunge noch in Töpfe pflanzet, die mit guter Erde erfüllet sind. Ihr habt demnach, wenn es im Augustmonate etwan versehen wäre, orientalische Hyazinthenzwiebeln in Töpfe zu setzen, an deren Winterblumenbau noch gar nichts versäumet, wenn ihr nur

gute Zwiebeln habt, die im Sande bis in den Winter trocken erhalten worden sind; diese könnt ihr allezeit, auch mitten in dem Winter, noch in Töpfe pflanzen, und sehr schöne Blumen dadurch erlangen.

Es können sich diesen Casum auch diejenigen wohl merken, an deren Orten kein tüchtiges Wasser zu dem Winterblumenbau, der aus dem Wasser allein geschieht, sich finden will; diese können aus der Erde in Töpfen allezeit zu den schönsten Blumen gelangen, welche ihnen die Quell- oder Flußwasser ihres Orts versagen wollen.

§. 157.

Zweyte Historie zu weiterer Erläuterung des Winterblumenbaues von orientalischen Hyazinthen.

Dem vorgemeldeten Freunde war bey seinem ersten Versuche, von Pflanzung orientalischer Hyazinthenzwiebeln, auch der anscheinende Unstern begegnet, daß ihm ein Topf, in welchem die Hyazinthen schon so weit gewachsen waren, daß Laub und Knospen sich schon zeigten, aus dem Fenster, wo er die Töpfe hingestellt hatte, herunter gestoßen und zerbrochen wird. Er nimmt die von aller Erde entblößten Hyazinthenzwiebeln, pflanzet sie in einen andern Topf; jedoch, so viel möglich, ohne Abbrechung ihrer Wurzeln, und auch dergestalt flach, daß nur Wurzel und Zwiebel in die Erde gekommen, das übrige Gewächs aber außer selbiger gestanden; er begießt die angepflanzten wohl, und stellet den Topf wieder ins Fenster. Und siehe da, die Hyazinthen wachsen, der Umpflanzung ohngeachtet, freudig und ohne sonderlichen Aufenthalt fort, und bringen sehr schöne

Blumen. Nichts ist so schlimm, das nicht auch wieder wozu dienet. Hatte ihm die Zerbrechung seines Topfs, und anscheinende Verwüstung seiner darinnen wachsenden Zwiebeln, anfänglich geschmerzet; so war es ihm hernach nicht nur lieb, daß er, der Umsetzung ohngeachtet, nicht nur schöne Blumen erhielt, sondern auch dabey erlernete, daß orientalische Hyazinthenzwiebeln im späten Herbste und Winter das Verpflanzen erleiden. Mich hat solches Beyspiel dahin geleitet, daß ich bey offener Witterung im Christmonate weiße einfache orientalische Hyazinthenzwiebeln im Garten ausgehoben, sie, jedoch so viel möglich, ohne Beschädigung ihrer zarten Würzelchen, in Töpfe gepflanzet, die gepflanzten sofort wohl begossen, und darauf in die Fenster einer geheizten Wohnstube gestellt habe; da sie mir denn im Kurzen die vollkommensten Blumen geliefert haben. Hier ist die dritte, hier ist die leichteste Art, sich im Winter Blumen von schönen orientalischen Hyazinthen zu verschaffen! Ziehet hieraus folgende Lehren: Sollte es etwan versehen worden seyn, im Junio Hyazinthenzwiebeln aufzunehmen, sie abzutrocknen, und zur Erhaltung bis in den Winter in trocknen Sand einzulegen; hättet ihr vergessen, im Augustmonate Hyazinthenzwiebeln in Töpfe zu pflanzen; eure Winterlust mit den Hyazinthen verliert dadurch gar nichts, ihr könnet euch im Christmonate, ja gar im Winter noch helfen, wenn ihr Zwiebeln im Lande ausheben, sie in Töpfe pflanzen, und die bepflanzten Töpfe entweder in Treibekasten, oder in die Fenster eurer gewöhnlichen Wohnstuben, wenn solche Zimmer dazu taugen, nicht allzu klein sind,

auch sattsamen Luftzug haben, stellen wollet. Ich muß beym Beschlusse dieses auch noch sagen, daß ich weiße Hyazinthenzwiebeln, die im Christmonate im Gartenlande ausgegraben worden, nachdem selbigen und ihren Wurzeln alle Erde abgenommen und abgespület worden, auf mit Wasser angefüllte Blumengläser, mit möglicher Schonung ihrer Wurzeln, und gebrauchter Vorsicht, daß sie nicht abgestoßen würden, geleget, sie in die Fenster geheizter Stuben gestellet, und auch aus diesen unverbesserliche Blumen, ohne alle Erde, und bloß durch Hülfe des Wassers, erhalten habe. Hier habt ihr demnach auch eine anderweitige Unterstützung des artigen Wasserblumenbaues.

§. 158.

Wie Narzissen, Jonquillen, Tazzetten, durch Verhülfe des Treibekastens, erlanget werden, auch Etymologia des Worts, und mythologischer Ursprung der Blume.

Das lateinische Wort Narcissus will abgeleitet werden von dem griechischen νάρκης oder νάρκη, die Schläfrigkeit, womit man bedeuten wollen, daß der Geruch einiger Narzissenblumen träge und schläfrig mache; welches aber wohl etwas eingebildetes ist. Die Würdigkeit der Narzissenblumen ist die ohnfehlbare Ursache der artigen mythologischen Dichtung des Ovidii, da er vorgiebt, wie die Nymphe Echo, als sie den allerschönsten Jüngling seiner Zeiten, den Narcissum, einsmals auf der Jagd gesehen, sich in selbigen äußerst verliebt, auch, als sie ihn zu gar keiner Gegenliebe bewegen können, er sie vielmehr

mehr allezeit geflohen, in solche Grämniß dadurch versetzt worden, daß von ihr nichts übrig geblieben, als Haut und Knochen; ja endlich gar nur das heutiges Tages noch bekannte Echo, der Wiederschall, welchen Lautrufende in Gebürgen, Feldern und Wäldern noch vernehmen. Des Narcisſi großer Stolz habe darauf auch seine Belohnung erhalten: Denn als er bey einem Spatziergange in einem Walde, um seinen Durst zu löschen, sich zu einem hellen Wasser verfüget, und sein schönes Bild darinnen erblicket, habe er sich darein äußerst verliebet; und wenn er dabey geglaubet, daß seine großen Vollkommenheiten nicht von jedermann nach Würden geschätzt würden, sey er darüber in Grämniß und Betrüben gerathen und auch verstorben; worauf die Götter aus Mitleiden seinen erblaßten Leichnam in diejenigen Blumen verwandelt, die wir heutiges Tages Narzissen nennen. Wie viele Nachfolgerinnen, wie viele Schwestern hat nicht die Jungfrau Echo noch in unsern Tagen? Sie ruft ihnen aus Gebürgen, aus Feldern, Wäldern und andern wiederschallenden Orten beständig zu, vom wilden Liebesfeuer sich nicht allzusehr hinreißen zu lassen, und darüber zu verderben. Narcissus aber hat gleichfalls viele Brüder in unsern Tagen, welche in Gemüths- und Leibesgaben, die sie an sich selbst bemerken, sich verlieben; niemanden höher als sich selbst schätzen, alle andere Menschen neben sich verachten, auch wenn sie glauben, daß ihre großen Vollkommenheiten nicht genugsam geschätzet und belohnet würden, aus Grämniß mit Narcisso darüber verderben. Nehmet demnach bey Erblickung einer jeden Narzissenblume eine

Warnung vor einer solchen Eigenliebe, die man eine verderbende und thörichte nennen kann.

§. 159.

Verschiedene Arten der Narzissen, auch die Synonimie.

Narzissen werden auch Hornungsblumen von einigen benamet; sie sind Zwiebelgewächse, welche angenehme Blumen zeugen, die mehrentheils in gleicher Höhe mit den Tulipanen wachsen. In Deutschland sind davon einheimische und fremde Sorten vorhanden; erstere wachsen ohne alle auf sie verwendete Mühe in den Grasgärten, letztere aber werden in den Blumengärten mit besonderm Fleiße angebauet. Wir wollen beyderley Arten in Betracht nehmen: die Sorten, welche in den Grasgärten bey uns gleichsam wild wachsen, sind theils einfacher, theils gefüllter Art; die einfachen haben wir theils von blasser, theils von goldgelber Farbe, einige derselben haben kürzere, andere längere Kelche. Es sind auch vorhanden einfache, welche ganz niedrige Kränzgen in den Blumen zeugen; ihre Blumen sind verschiedentlich, und der ausfallende Saame giebt hierinnen öftere Veränderungen. Von den gefüllten einheimischen giebt es auch sowol gelbe als weiße gefüllte Narzissensorten. Die einfache blaßgelb blühende Sorte umschreibt Caspar Bauhin in seinem Pinace:

Narcissus sylvestris pallidus calice luteo, und auf diese Weise kann die andre Sorte, die goldgelb blühet, Narcissus sylvestris aureus calice aureo umschrieben werden. Wie ingleichen die wildwachsenden

den gefüllten Narzissen Narcissi sylvestres flore pleno vel aureo vel albo genannt werden.

Derer ausländischen Sorten finden sich gar viele, und diesen sind beyzuzehlen: Erstlich die so genannten Jonquillen Narcissi juncifolii zu Latein, und im Deutschen die Narzissen mit Binsenblättern benamet; denn ihr Kraut ist dem von Binsen ähnlich; sie tragen zwey, drey, auch wol mehrere Blumen auf einem Stengel, welche sehr wohlriechend sind. Von Farben trifft man bey ihnen an: die weiße, die gelbe und auch die rothe; einige derselben blühen zur Frühlingszeit, andere aber im Herbste. Casparis Bauhini Pinax zeiget uns drey Sorten derselben an: welche sind:

1) Narcissus juncifolius, flore pallidiore, calice flavo, die Jonquille oder Narzisse mit Binsenblättern, die blassere Blumen und einen gelben Kelch hat.

2) Narcissus juncifolius minor luteus, die kleinere gelbe Jonquille.

3) Narcissus juncifolius, oblongo calice, luteus major, die größere Jonquille mit langem Kelche.

Clusii Cur. post. zeigen:

4) Den Narcissum juncifolium flore pleno, eine gelbe gefüllte Jonquille an. Börhavii index alter plantarum hat:

5) Narcissum juncifolium, petalis angustissimis, calice maximo, tubum referente, die Jonquille mit den schmälesten Blumenblättern und dem sehr großen röhrigten Becher angezeigt.

Außer diesen aber sind noch folgende Jonquillensorten mir bekannt geworden:

 6) Nar-

6) Narcissus juncifolius autumnalis parvus, die kleine Herbstjonquille.

7) Narcissus juncifolius, autumnalis medio obsoleto, die so genannte weiße Herbstjonquille.

8) Narcissus juncifolius luteus, lineis albis distinctus, die gelbe Jonquille, welche weiße Strichlein hat.

9) Narcissus juncifolius falsus, asperis oris flavescens, eine Jonquillenblume, die weißgelblich, und an ihrem Rande kraus oder gefaltet ist.

10) Narcissus juncifolius aureus, flore pleno, die goldgelbe Jonquille, welche gefüllte Blumen zeuget.

11) Narcissus juncifolius, flore luteo calice brevi, die gelbe Jonquille mit dem niedrigen Becher.

12) Narcissus juncifolius totus albus, petalis reflexis, die ganz weiße Jonquille, deren Blumenblätterchen zurückgebogen erscheinen.

13) Narcissus juncifolius, flore luteo calice maximo, die gelbe Jonquille, welche den allergrößten Becher oder sogenannten Kelch zeuget.

14) Narcissus juncifolius, flore luteo, calice oblongo, die gelbe Jonquille, welche den länglichten Becher hat.

15) Narcissus juncifolius, flore rotundo, circinato, die Jonquille, deren Blume darinn besonders ist, daß man sie fast cirkelrund nennen kann.

16) Narcissus juncifolius, Pancratium marinum, seu Hemerocallis Valentina Clusii, dictus, wel-

che

che gemeiniglich nur die spanische goldgelbe Jonquille genennet wird.

17) Narcissus juncifolius major Pancratium, sive rubris floribus, die Jonquille, so große rothe Blumen zeuget.

Der Anbau von Jonquillen geschieht in unserer Landesgegend sowohl im freyen Lande, als auch in Gartentöpfen, wer sie ins freye Land pflanzet, der giebt ihnen wohlzubereitete frische Erde, und pflanzet sie in solche durch Brettereinfassung etwas erhöhete Beethe, wie dieses vorhin bey denen orientalischen Hyazinthen gemeldet worden. Diese vertragen es, daß man ihnen unten in den Grund eine Lage etwa 4 Zoll von verweseten Miste gebe, wobey jedoch verhütet wird, daß die Zwiebeln von keinem Miste berühret werden, sondern die Wurzeln derer Zwiebeln sollen nur in die Mistlage eindringen können. Ein mit Jonquillen bepflanztes Beeth könnt ihr zwar bis in das dritte Jahr ruhig liegen lassen, ohne sie auszunehmen, jedoch ist es besser, sie alle Jahre, bey Ablauf des Monates Junii, aus der Erde zu nehmen, abtrocknen zu lassen, die junge Bruth, dürres Laub und Wurzeln abzunehmen, und die alten starken Zwiebeln etwa im September wieder in ein frisch zubereitetes Beeth zu pflanzen; denen abgenommenen jungen Zwiebelchen oder so genannten Bruth aber, ist nicht besser gerathen, als sie ja bald wieder zu pflanzen; denn sie vertragen es nicht, lange außer der Erde zu liegen. Wenn sie nun 4 bis 5 Tage nach dem Abnehmen gelegen, so pflanzet sie, wenn sie genug abgetrocknet haben, nur bald wieder in die Erde, indem sie sonst vertrocknen. Beethe, die

mit

mit guten Jonquillensorten bepflanzet worden sind, verlangen im Herbste, vor dem Einbruche der harten Winterfröste, ein solches Verdeck und Verwahrung, wie solches vorhin bey den orientalischen Hyazinthen gemeldet worden. Wer Jonquillenzwiebeln in Gartenöpfen bauet und unterhält, der giebt den Töpfen zur Winterszeit einen Stand in einem Zimmer, welches zwar lüftig ist, aber keine Wärme hat; das Begießen verrichtet er bey selbigen nur zur höchsten Nothdurft, und zwar am Rande des Geschirres herum; denn wo diese Zwiebeln zu viel Feuchtigkeit und mehr, als zu ihrer Erhaltung dienet, empfinden, pflegen sie davon zu verfaulen. Denen fremden Narzissensorten werden ferner beygezehlet, die so genannten Tazzetten, welche man auch Tassetten, Tazetten schreibt. Ihre Zwiebeln haben auswendig eine dünne Schale, inwendig aber eine weiße Haut. Von Farbe trifft man bey ihren Blumen an: die gelbe, von blasserer und höherer Beschaffenheit, und sonderlich auch schwefelgelb. Desgleichen auch die weiße Farbe: es giebt Arten, welche gefüllte Blumen tragen, und andere von einfachen Blumen; einige zeugen viel Blumen an einen Stengel zugleich, wie ich bey den Tazzetten gesehen habe, an deren einen Blumenstengel wohl 6. 8. 12. und mehrere Blumen gesessen; es giebt auch früh- und spatblühende Tazzetten. Die Tazzettenblumen sind ferner von einem sehr angenehmen Geruche. Von Tazzetten nennet man einige um des Baues willen, den die Blumen haben, vereinigte, und andere zertheilte Tazzetten; an denen vereinigten Tazzetten finde ich sechs breite weiße Blätter, deren eines auf dem andern

liegt,

liegt, und die Blumen haben gleichfalls weiße Kelche; die so genannten zertheilten aber finde ich von der Beschaffenheit, daß sie zwar auch sechs weiße Blätter haben, welche aber etwas schmäler ausfallen, von einander abgesondert sind, auch keinen so großen Umkreiß als die vereinigten machen; ihre Kelche oder so genannten Becher sind gleichfalls weiß.

Wenn der Botanicus eine Tazzette in der lateinischen Sprache umschreiben will, so drückt er sich darüber folgendermaßen aus: Dieses ist ein Narcissus orientalis polyanthos flore odoratissimo. Die Beschaffenheit also, daß die Tazzette viele Blumen an jedem Stengel zeuge, drückt er durch das griechische Wort polyanthos aus. Also hat der Hortus Eystetensis Besleri einige Tazzetten folgendermaßen umschrieben:

1) Narcissus orientalis major polyanthos, totus albus, die große ganz weiße orientalische vielblümichte Narzisse oder Tazzette.

2) Narcissus orientalis medius polyanthos, totus albus, die mittlere Sorte der orientalischen vielblümichten Narzisse oder Tazzette.

3) Narcissus orientalis minor polyanthos, totus albus, die kleinere Sorte der ganz weißen vielblümichten orientalischen Narzisse oder Tazzette.

Auf gleiche Weise werden andere Tazzettensorten, die von andern Farben als weiß sind, umschrieben, wenn man ihre Farben und sonstige Beschaffenheit der Blumen dabey auf lateinisch meldet, wovon ich noch ein ganz Verzeichniß hier anführen könnte, wenn ich solches nicht für überflüßig hielte. Von Tazzet-

ten hat man sonsten starke Verzeichnisse der deutschen sowol als holländischen Blumenhändler, in welchen über ein halbes hundert verschiedene von einander abweichende Arten derselben angeführet und zum Kaufe dargebothen werden. Da aber alle solche Sorten, sonder Umschreibung, nur in bloßen Namen gemeldet sind, welches aber nichts Beständiges ist, indem gewisse Sorten hier den, und dort einen andern Namen führen, als übergehe ich sie hier billig. Unter die fremden Narzissensorten gehöret ferner:

Narcissus illyricus liliaceus, welcher auch Narcissus Matthioli tertius, die dritte Narzisse des Matthioli genennet wird; unter deren Eigenschaften besonders gehöret, daß ihr Stengel, der mehr breit als rund ist, 11 bis 12 weiße Blumen zeuget, von welchen insgemein drey zugleich aufblühen, und bey deren Abblühen wieder drey frische aufgehen; jede Blume besteht aus sechs langen zurückgebogenen Blättern. Die Blumen pflegen bald abzublühen; die Zwiebel ist ziemlich groß, und dieweil sie, wenn sie bey uns im Lande angebauet wird, leichtlich verfaulet, als bauen wir sie lieber in Töpfen und anderm Gartengeschirre; da sie denn, wann sie eine leicht bereitete, mit etwas zartem Sande vermengte Erde erhält, sich gar stark vermehret und schöne blühet.

Der Hortus regius Parisiensis, Paris. 1665. in folio editus, meldet uns ferner ein fremdes Narzissengeschlecht, so der Narcissus incomparabilis; Non pareille, und im Deutschen die unvergleichliche Narzisse benamet wird, von welcher ich sechserley Sorten gesehen, welche waren:

1) Nar-

1) Narcissus incomparabilis flore aureo simplici.
2) Narcissus incomparabilis flore pallide luteo.
3) Narcissus incomparabilis colore citrino.
4) Narcissus incomparabilis flore albo majori.
5) Narcissus incomparabilis flore albo minori,
6) Narcissus incomparabilis flore citrino pleno.

Diese Sorten werden im Lande angebauet, und allezeit im dritten Jahre aufgenommen; sie lieben eine mit etwas Sande versetzte Erde.

Parkinsonii Paradisus terrestris meldet uns ferner ein fremdes Narzissengeschlecht:

Narcissus narbonensis, sive medio luteus, serotinus major, die große Narbonische Narzisse, die in der Mitte gelb und spatblühend ist; von dieser ist mir nur eine Sorte bekannt geworden, welche die obbeschriebene Beschaffenheit hatte.

Es giebt derer fremden Narzissengeschlechter noch weit mehrere; welche aber hier alle anzuführen, unserm Zwecke nicht gemäß erachte, vielmehr nur noch melde, wie die Vermehrung der Narzissenzwiebeln, als welche bey dem Winterblumenbaue etwas Nothwendiges ist, indem wir keine tüchtigen Zwiebeln, noch auch dieselben in hinlänglicher Anzahl und alle Jahre frische haben, nichts Tüchtiges darinnen unternehmen können, was Nothwendiges ist. Es werden demnach alle Narzissensorten vermehret 1) durch Abnehmung der jungen Bruth oder der kleinen Zwiebelchen, welche sich finden, wenn man alte Zwiebeln zur Sommerszeit ausgräbt; diese wollen nach Abnehmung von der alten Zwiebel nicht lange außer der Erde liegen, und dienet demnach zu ihrer Erhaltung und gutem Wachsthume, daß sie, sobald sie nur

an einem lüftigen Orte außer der Sonne hinlänglich abgetrocknet sind, sie fein bald wieder zu pflanzen, da denn in Kurzem feine tragbare Zwiebeln daraus werden. Es ist dieses zwar der geschwindeste Weg, schöne Narzissensorten, die wir besitzen, zu vermehren; wir bekommen aber dadurch nichts Neues, sondern erhalten uns nur bey denjenigen Sorten, die wir bereits haben. Es steht demnach denenjenigen, welche die Vermehrung ihrer Narzissen dergestalt wünschen, daß sie zugleich neue Arten dadurch erlangen, noch ein andrer Weg dazu offen, und dieser ist der Anbau des Narzissensaamens. Hierdurch erlangen sie nicht nur eben die Arten wieder, von welchen der Saame herrühret, sondern auch öfters ganz neue, vorhin noch nie bekannt gewesene, rare Sorten; und hat die Natur, gleichwie in vielen andern, also auch in diesem Narzissensaamen, ihr angenehmes Spiel, und zeuget daraus was Neues. Vier Jahre hat es insgemein Zeit nöthig, ehe eine Narzissensaat ihre ersten Blumen giebt. An gefüllten Narzissen habe ich noch nie Saamen entdecken können; die einfachen Sorten aber geben ihn desto besser. Er wird zur Sommerszeit bey uns gar leichte reif, und ist der recht reife von Farbe schwarz; ist dieses Zeichen der Zeitigung vorhanden, schneidet man die Saamentragenden Stengel ab, und verwahret sie an trockenen und luftigen Orten bis zur Säenszeit. Es ist am besten, den Narzissensaamen in dem Jahre, da er reif geworden, auch gleich frisch weg zu säen, und wird der Augustmonat für den bequemsten zur Saat gehalten. Das Beetchen, worauf er kommen soll, will fein zart durchgraben seyn; auf dieses ziehet

nach

nach geraden Linien zarte Fürchlein, und säet den frischen Saamen etwas einzeln und dünne darein; die besäeten Fürchlein werden darauf zugezogen, damit der Saame Decke von Erde erhalte. Erfolget nicht bald nach der Saat ein Regen, so ist das Begießen und dabey einige Vorsicht nöthig, daß der gesäete Saame durch den Guß nicht wieder aus der Erde heraus gespielet werden und bloß zu liegen kommen möge. Zu dessen Verhütung einige das besäete Beetchen vor dem Gießen mit langem Stroh oder mit Moos überlegen, und das Wasser hierauf sprengen, welches sehr zu billigen. Denn wenn das Wasser auf die Moos- oder Strohdecke gesprenget wird, so zieht es sich fein sanfte in den Erdboden hinein, verursachet kein Schwemmen, und der Saame bleibt geruhig liegen, wie er gesäet und mit Erde bedeckt worden ist. Zu Beförderung des Aufkeimens lassen einige auch wol die dünne Stroh- oder Moosdecke auf der Narzissensaat so lange liegen, bis sie deren Aufkeimung vermerken; denn unter der Verdeckung erhält sich die Feuchtigkeit gar wohl, welches das gute und baldige Aufkeimen desselben beschleiniget, nach dessen Vermerkung sie die Decke wieder abräumen. Es ist zwar an dem, daß die Narzissensaaten einen kleinen Winterfrost, ohne Schaden, ertragen; gleichwie aber die Winter öfters schneelos und allzuhart anfallen, als ist es dienlich, solchen Narzissensaaten, wenn sie zumalen von dem Saamen der Jonquillen, Tazzetten oder andern fremden Narzissensorten herrühren, vor Einbrechung der harten Winterfröste im späten Herbste abermals eine gute Decke von Moos, Baumlaube oder Strohe

zu geben, unter welcher sie vor allem Ungemach des Winters sicher sind; welches Verdeck auch nicht eher wieder abzuräumen ist, als um die Mitte des Märzmonats im folgenden Jahre, wenn der Winter völlig vergangen ist. Eine gar bequeme Säenszeit für Narzissensaamen ist auch der Christmonat. Wollet ihr den Saamen auf vorbemeldete Weise in diesem Monate säen, so bedarf die Saat gar keines Begießens; sondern nur einige Bedeckung. Sie schläft alsdenn den Winter über gleichsam, und keimet nicht eher auf, als im Frühlinge des folgenden Jahres. Die aus dem Saamen erhaltenen jungen Narzissenzwiebelchen werden in dem auf das Saatjahr gleich folgenden Jahre, und zwar um die Mitte des Julii, aus dem Saatbeethe ausgegraben, etwan 6 oder 8 Tage lang an einem lüftigen Orte außer der Sonne abgetrocknet; und wenn sie darauf von dem dürren Laube, Würzelchen, und aller noch anhangenden dürren Erde, wohl gesäubert worden, auf ein wohl bereitetes Beeth, 3 bis 4 Zoll weit auseinander, wiederum gepflanzet, in welchem sie stehen bleiben können, bis zu ihrer Blühenszeit.

§. 160.

Wie die Zwiebeln aller Narzissensorten zum Wintertriebe und Blumen zu bringen.

Jonquillenzwiebeln, die zum Winterblumenbau gepflanzet werden sollen, verlangen Töpfe von eben solcher Größe, wie bereits bey den orientalischen Hyazinthen gemeldet worden. In einen solchen Topf könnet ihr 7 bis 8 Stücke Zwiebeln zugleich einpflanzen, sie werden nur anderthalb Zoll tief gepflanzet;

pflanzet; die beste Zeit darzu ist der Augustmonat; erwählet dazu die stärksten Zwiebeln. Zu der Erde, worein ihr pflanzen wollet, erwählet eine solche, wie sie oben bey den orientalischen Hyazinthen gemeldet worden, nämlich eine solche, die aus einem fruchtbaren Beethe des Küchengartens herrühret, und wohl durchsiebet worden ist. Die bepflanzten Töpfe werden sofort wohl begossen und im freyen Garten so lange gelassen, bis im Herbste sich harte winterhafte Fröste äußern wollen, vor welchen sie zu verwahren, entweder durch Vergrabung in die Erde nach obiger Anzeige, oder durch Eintragung und Hinstellung in lüftige Kammern oder Keller.

Soll alles, was in einen Topf gepflanzet worden, auch zugleich im folgenden Winter aufblühen, so muß auch einerley Art in den Topf gepflanzet worden seyn, sonst blühen sie nach und nach auf. Habt ihr nun im folgenden Winter Blumen nöthig, so holet die vor dem Frieren verwahreten Geschirre wieder herbey, und stellet sie in den durch Pferdemist erwärmeten Treibekasten, so geben sie in der fünften Woche, nach geschehenem Einsetzen in den Treibekasten, die schönsten fertigen Blumen. Habt ihr Wohnzimmer, welche sich dazu schicken und nicht allzu kleine sind, und ihr wollet einen oder den andern bepflanzten Topf in deren Fenster stellen, so wird die Ofenwärme zuwege bringen, daß allhier auch gute Blumen erfolgen.

Bey dem Anbau der Tazzetten fällt nichts vom vorigen Abweichendes vor, als nur dieses, daß man derer Zwiebeln, weil sie etwas größer als Jonquillenzwiebeln sind, nicht so viele in einen Topf von gleicher

Größe bey einander pflanzen dürfe; es ist genug, wenn von Tazzetten drey oder höchstens vier Stück Zwiebeln in einen solchen Topf, der 9 Daumen breit Tiefe und eben so viele Weite oben hat, bey einander gepflanzet werden. Ich rathe anbey an, ja rechte große tragbare Zwiebeln zu dem Winterblumenbaue zu erwählen. Es dienen auch zu Erlangung von Winterblumen sowol weiß- als gelbblühende Tazzettensorten.

Wer einheimische gemeine Narzissenarten im Winter treiben will, der hat dabey weiter nichts zu beobachten, als daß er nur fein starke Zwiebeln erwähle, deren nicht mehr als vier oder höchstens fünf Stück in einen Topf von vorgemeldeter Größe bey einander pflanze, das Einsetzen bald nach Jacobi verrichte, und übrigens alles dasjenige beobachte, was vorhin von Jonquillen und Tazzetten gesagt worden ist.

Den einzigen Fall finde ich hierbey noch zu berühren nöthig, daß wenn es in den Sommermonaten und sonderlich in dem Augusto versehen seyn sollte, Narzissenzwiebeln, von welcher Art es auch sey, zum künftigen Winterblumenbau in Töpfe zu setzen, ihr gegen oder in dem Winter euch noch helfen, und solche eure vergnügenden Absichten befördern könnet, wenn ihr auch sogar bey dem härtesten Froste Narzissenzwiebeln in dem Lande losarbeiten, und mit sammt ihrer anhangenden gefrornen Erde in Töpfe pflanzen lassen wollet; wobey jedoch besonders dahin zu sehen ist, daß weder die Zwiebeln noch ihre Wurzeln zerstochen, verletzet und beschädiget werden; diese mit gefrorner Erde ausgehabenen und in Töpfe gesetzten

setzten Narzissenzwiebeln werden nach erfolgtem Aufthauen in dem Treibekasten so schöne Blumen geben, als andere Zwiebeln, welche im Sommer gepflanzt worden sind.

§. 161.

Wie vom Croco Winterblumen in dem Treibekasten zu erlangen, auch *Etymologia* des Wortes *Crocus.*

Das Wort Crocus hat seinen Ursprung aus der heidnischen Götterlehre; denn hier wird gedichtet, wie Crocus ein Sohn des Hercules, welchen er mit Methanisa, einer Nymphe, erzeuget; auf seinen Reisen, da er die Nymphe Smilax zu Gesichte bekommen, von einem so heftigen Liebesfeuer gegen sie, und sie hinwieder gegen ihn eingenommen worden, daß, als sich einige hindernde Gegenstände, solcher Liebe von beyden Seiten beständig zu genießen, mögen geäußert haben, sie sich beyde darüber verzehret, und für Grämniß gestorben, worauf die Gottheit Herkules ihren verstorbenen Sohn in dasjenige Blumengeschlecht, welches heutiges Tages noch den Namen Crocus führet, verwandelt; die erblaßte Nymphe Smilax aber sey gleichfalls in dasjenige Gewächs, welches auch itzo noch: Smilax, Convolvulus, Volubilis, die Winde genennet wird, verwandelt worden. Es hat demnach das Wort: Crocus, einen mythologischen Ursprung.

§. 162.

Lexicographia des Wortes.

Crocus, wird im Deutschen der Saffran, im Französischen Safran, im Italenischen Zaffarano, im Spanischen Zaffran, und im Griechischen Κροκος oder

oder auch Κρόκις, welches Fäden oder Haare gleichsam bemerket, genennet.

§. 163.

Homonymia des Wortes *Crocus*.

Das Wort: Crocus, wird verschiedentlichen, der Gestalt und Beschaffenheit nach, ganz unähnlichen Gewächsen beygeleget; denn erstlich führet selbigen ein Sommergewächs, welches nur Wurzeln, keinesweges aber Zwiebeln zeuget, welches D. Tournefort Carthamus officinarum flore croceo; Johannes Bauhinus, Carthamus s. Cnicus, Cnicus sativus benennet; man findet auch die lateinischen Namen: Cartamum vel Carthamum; und bey dem Sonicero in seinem Kräuterbuche die besondere lateinische Benennung, Crocus hortensis, von ihm. Im Griechischen findet sich beym Theophrasto der Name Κνῆκος, und beym Plinio Κνίκος, der Deutsche nennet es Safflor, wilden Saffran, Bastardsaffran, Gartensaffran, occidentalischen Saffran. Das Wort: Carthamus, will hergeleitet werden von καθαίρειν, purgieren, da man von dem Saamen bemerket, daß er eine purgierende Kraft bey sich führet, welche sowohl durch Stuhlgänge, als durch Erbrechen wirket. Den Saamen des Safflors nennet man besonders den Papagoyen Saamen, weil er diesen Vögeln eine besonders angenehme Speise ist, selbige aber sowohl als andere Vögel, die ihn auch gern fressen, nicht purgieren soll.

§. 164.

Beschreibung des Safflors.

Die Pflanze des Safflors ist ihrer ganzen äußerlichen Gestalt nach der Classe derer Disteln beyzuzeh-

zuzehlen; obschon der Saame niemals Flocken gleich dem von Disteln zeuget. Er ist in Deutschland überall bekannt, und wird sonderlich stark angebauet in Thüringen, in der Gegend von Erffurth, wie auch am Rheinstrome, und sonderlich um Strasburg; seine Blumen, welche anfänglich gelb aufblühen, nehmen endlich, sonderlich nachdem sie beregnet worden, eine Farbe an, die man braunroth nennen kann; und wenn sie diese zeigen, so ist es Zeit, ihre Blätter einzusammlen, welche in den Färbereyen stark gebrauchet werden. Die Pflanzen des Safflors werden im guten Lande bey drey Schuhe hoch, und jede zeuget wohl zehen bis zwölf Saamenknöpfe. Der Saame besteht in schlosweißen glänzenden Kernen, welche harte Hülsen haben. Unter denen Saaten vom Safflor finden sich allezeit zweyerley Pflanzen, als einige, die mit Stacheln besetzt sind, und andere, die keine Stacheln zeugen, darum diese letztern den erstern deswegen vorgezogen werden, weil man bemerket, daß sie vollkommnere und größere Blumen als die stachlichten geben. Wer demnach Saamen zur Aussaat vom Safflor ausklopfen lassen will, der brauchet gern die Vorsicht, die stachlichten Pflanzen aus dem Strohe heraussuchen zu lassen, damit er zu seiner Saat einen solchen Saamen erhalte, der von lauter Pflanzen herrühret, die keine Stacheln gezeuget haben.

§. 165.

Wie der Safflor angebauet werde.

Den Saamen, oder vielmehr die Kernen des Safflors, bauet man Ackerweise in den Feldern an. Es wächst zwar dieses Sommergewächs, wenn sein

Saame in Aeckern angebauet wird, die nur in mittelmäßiger Besserung stehen, noch so ziemlich, jedoch ungleich besser in solchem Lande, welches frisch gemistet ist, so gar, daß man glaubet, je mehrere Düngung und Besserung der Acker in sich habe, desto schöner würden die Blumen des darein gesäeten Safflors und ihre Farben ausfallen. Die beste Weise, den Acker hierzu zuzubereiten, ist, daß er umgegraben werde, auf den Fall aber, daß es an Arbeitsleuten, zu Verrichtung des Umgrabens, fehlen sollte, thut es auch gut, wenn ein solcher Acker mit 3 bis 4 Pferden tief umgepflüget wird; kann solche Zubereitung des Ackers vor Winters geschehen, ist es besser, als wenn es im Frühlinge verrichtet wird. Zu Besäung eines Ackers, der 160 Quadratruthen stark ist, säet man derer Kernen, wenn sie durchgängig vollkommen sind, mehr nicht als 37 und 1 halb Pfund; befindet es sich aber, daß viel unvollkommenes Zeug unter den Kernen zu sehen ist, so habe ich 56 Pfund Kernen auf einen solchen Acker nehmen sehen. Ist der Acker im Herbste gegraben oder gepflüget worden, so wird der Saame nur oben auf gesäet, und mit Karsten gehörig untergezogen; ist aber der Acker im Frühlinge gegraben worden, so wird der Saame untergeharket und eingetreten. Die aufgegangenen Safflors Saaten wollen vom Unkraute, mittelst der Jätehacke, wohl gereiniget, auch dergestalt dünne gemacht seyn, daß auf einer Weite, von ohngefähr 10 bis 12 Zoll, allezeit nur eine aufwachse. Dieses wird zur Kenntniß desjenigen Crocusgeschlechtes, welches im Deutschen am gemeinsten der Safflor genennt wird, zureichend

seyn.

seyn. Die Homonymie des Wortes Crocus aber leitet mich ferner auf ein Gewächs, welches keine Planta annua, Sommergewächs, sondern ein perennirendes Zwiebelgewächs ist; man nennt es insgemein den Herbstcrocum, den Herbstsaffran, den wahren Saffran.

§. 166.

Vom Herbst-Croco.

Herbstcrocus wird er deswegen genennt, weil er seine Blumen nicht eher, als im September und October, gegen und in dem Herbste, hervorbringt. Caspar Bauhin nennet ihn Crocum sativum, und führet eine besondere Art davon unter der Umschreibung: Crocus alpinus autumnalis, der Herbstcrocus derer Alpen, an; und Börhavii index alter plantarum, quæ in horto, acad. Lugd. Batavorum aluntur, zeiget auch eine besondere Sorte desselben, unter der Umschreibung:

Crocus juncifolius autumnalis, flore magno purpurascente, der Herbstcrocus mit Binsenblättern, und großer purpurrother Blume.

Es sind die im Herbste blühende Saffransorten: der wahre Saffran, der den Officinen dasjenige fadenhafte Gewürz liefert, welches wir in den Apotheken und Kramläden unter dem Namen des Saffrans kaufen. Man nennet diese Saffransorten auch von den Orten her, wo sie am häufigsten erbauet werden, bald den orientalischen, bald den östreichischen; denn in orientalischen Landen sowol, als in vielen Gegenden Deutschlandes, und sonderlich um Wien und andern Gegenden Oestreichs, wächst derselbe von ungemeiner Kraft und Schönheit, und

wird sonderlich der in Oestreich erbauete, wegen seiner guten Beschaffenheit und Kräfte, dem orientalischen noch vorgezogen. Bey diesem Herbstsaffran habe ich Blumen von folgenden Farben angetroffen, als: 1) weiße, 2) dunkelbraune, 3) violbraune, 4) fleischfarbige. Die Homonymie des Wortes Crocus, zeiget mir endlich noch ein Zwiebelgewächs, welches den Crocusnamen führet; und solches ist eben dasjenige, welches zu unserm gegenwärtigen Zwecke hauptsächlich dienet, welches zur Winterszeit zu Hervorbringung von Blumen sich zwingen läßt, es wird genennt der Crocus vernus, der Frühlingssaffran, weil seine natürliche und ungezwungene Blühenszeit in den Frühling verfällt; ich handele demnach

§. 167.

Von dem Frühlings-Croco.

Daß der Frühlings-Crocus ein perennirendes Zwiebelgewächs sey, habe ich schon gesaget; ich kläre demnach die Begriffe von selbigen ferner auf, zeige seine verschiedenen Arten, und erinnere dabey, wie selbiger keine solche würzhafte Filamenta styli, oder Fäserlein zeige, als der Herbstsaffran; derowegen nur zur Lust und um der angenehmen Blumen willen er in den Gärten gezeuget werde. Caspar Bauhin zeiget uns davon in seinem Pinace theatri botanici einige Sorten, welche sind:

1) Crocus vernus angustifolius, parvo flore, der schmalblättrige Frühlingssaffran mit kleiner Blume.

2) Crocus vernus latifolius, purpureo violaceus, der breitblättrige Frühlingssaffran, dessen Blumen

men purpurrothe mit Violett versetzte Farben zeugen.

3) Crocus vernus latifolius albus vel cinereus, der breitblättrige Frühlingssaffran, dessen Blumen weiß oder aschenfarbig sind.

4) Crocus vernus latifolius flore cœruleo, lineis violaceis variegato, der breitblättrige Frühlingssaffran, dessen hellblaue Blumen violette Streifchen haben.

5) Crocus vernus latifolius, purpureus variegatus, der breitblättrige Frühlingssaffran, dessen rothe Blumen gestreift sind.

6) Crocus vernus latifolius, flore purpureo magno, der breitblättrige Frühlingssaffran, der große rothe Blumen hat.

7) Crocus vernus angustifolius, magno flore candido, der schmalblättrige Frühlingssaffran, mit der großen weißen Blume.

8) Crocus vernus latifolius, flavo-varius, der breitblättrige Frühlingssaffran, welcher gelbbunte Blumen zeuget.

9) Crocus vernus latifolius, flore minore et pallidiore, breitblättriger Frühlingssaffran von kleiner blasser Blume.

10) Crocus vernus flore albo, purpureo, violacea basi, der Frühlingssaffran, dessen weiße Blumen blaue mit roth versehene Böden haben.

11) Crocus vernus, minor albicans, der Frühlingssaffran, dessen kleine Blumen weißlich sind.

12) Crocus vernus latifolius flavus, der breitblättrige Frühlingssaffran von gelben Blumen.

Parkin-

Parkinsonii Paradisus terrestris, Lond. 1629. in folio editus, zeiget uns ferner einige Sorten davon, welche sind:

13) Crocus vernus striatus vulgaris, der gemeine gestreifte Frühlingssaffran, welchen einige nur den Schottischen nennen.

14) Crocus vernus luteus, versicolor primus, der Frühlingssaffran, dessen gelbe Blumen bunt sind.

15) Crocus vernus albus striatus, der weißbunte Frühlingssaffran.

16) Crocus vernus albus, polyanthos, versicolor, der weißbunte, vielblümichte Frühlingssaffran.

Clusii Historia rariorum plantarum hat:

17) Crocum vernum latifolium, flavo vario flore duplici, den Frühlingssaffran, der gelbbunte, gefüllte Blumen trägt.

18) Crocum vernum, capillari folio, den Frühlingssaffran mit haardünnen Blättern.

In Börhavii Indice antea allegato finde ich:

19) Crocum vernum latifolium, flore penitus albo, ad infima tubuli, parum cœrulescente, den breitblättrigen Frühlingssaffran, welcher ganz weiße Blumen, die unten etwas blaues haben, zeuget.

20) Crocum vernum latifolium parvum flore extus pallido, cum lituris purpureis, intus cœrulescente, den breitblättrigen kleinen Frühlingssaffran, dessen Blumen auswendig blaßfarbig, mit etwas roth bezeichnet, inwendig aber von himmelblaulicher Farbe sind.

Dieses sind demnach einige der vornehmsten Sorten, die sich von dem Frühlingssaffran finden; sie

sind

sind es aber noch lange nicht alle, und man findet in schönen Blumengärten weit mehrere Varietäten desselben, welche sowol in den Farben als auch andern Baue der Blumen, von diesen wieder abweichen. Wer nach neuen Sorten trachtet, der erhält solche ganz leichte durch den Anbau des Saamens. Diesen zu Gefallen zeige ich

§. 168.

Den Anbau des Frühlingssaffrans aus seinem Saamen.

Der September und October sind die Monate, in welchen der Saame am gewöhnlichsten gesäet wird; man nimmt dazu Kästchen, die mit frischer, leichter und etwas sandiger Erde angefüllet sind; in diese säet man den Saamen, nachdem die Erde mit der flachen Hand etwas zusammen gedruckt ist, etwas dick hinein, und bedecket den Saamen sattsam mit eben derselben Erde. Die besäeten Kasten erhalten darauf im freyen Garten einen solchen Stand, wo sie nur von der Morgensonne getroffen werden können; fällt sehr trockene Witterung ein, wird die Saat von Zeit zu Zeit etwas befeuchtet. Den Stand, wo die besäeten Kästen nur von der Morgensonne beschienen werden können, behalten sie einige Wochen lang, und bis gegen den November, da sie an Orte gestellet werden, wo sie die Sonne den ganzen Tag über treffen kann. Hier bleiben die besäeten Kästen den ganzen Winter über im freyen Garten stehen; denn der Saame ist dauerhaft, und verträgt die Winterkälte. Nach vergangenem Winter keimet die Saat endlich hervor; da denn

ihre

ihre ganze Abwartung darinnen besteht, daß sie vom Unkraute und Moos beständig reine gehalten, und von Zeit zu Zeit mit nöthigem Gusse versorget wird. Im darauf folgenden Julio, wenn das Kraut der jungen Crocuszwiebelchen zu verwelken beginnet, werden sie aus den Kästen heraus genommen, von aller Erde und dürren Blättern gesäubert; und nachdem sie etwan 8 Tage lang an einem lüftigen Orte außer der Sonne abgetrocknet worden, in ein wohl zugerichtetes Beethchen, etwan zwey Zoll tief und eben so weit von einander gepflanzet. In diesem ihren ersten Pflanzbeethchen haben sie keiner weitern Abwartung nöthig, als daß das Unkraut, welches sie ersticken könnte, nur immer bey ihnen weggejätet werde. Wird die Erde gegen den Herbst etwan eines Daumens breit über ihnen abgeräumet, und die abgeräumte mit frischer Erde ersetzet, so bekommt solches den kleinen Zwiebelchen sehr wohl. Im Frühlinge des dritten Jahres wird der größte Theil schon seine ersten Blumen zeugen, welches der übrige Theil, so im dritten Jahre noch nicht geblühet hat, im vierten Jahre vollends thun wird, und alsdenn bekannt seyn, was die im Saamen spielende Natur an Neuigkeiten aus solcher Saat bescheret habe. Neue Sorten hebt man alsdenn besonders aus, und vermehret sie künftig durch ihre Nebenbruth.

§. 169.

Vermehrung des Frühlingssaffrans durch seine Nebenbruth.

Wer der Winterlust mit diesen Blumen recht genießen will, dem darf es nicht fehlen an genugsamen

samen Zwiebeln; diese aber werden am geschwindesten und besten erlangt, wenn der Crocus durch seine abgenommene junge Bruth vermehret wird. In dieser Absicht könnet ihr diese Crocuszwiebeln entweder im Junio, oder, welches gleich gut ist, im Herbste, aus dem Lande nehmen, jung und alt, welches häufig an einander sitzen wird, von einander sondern, sie ohngefähr drey Wochen lang an einem trockenen und lüftigen Orte abtrocknen lassen; alsdenn aber die abgetrockneten ohngefähr zwey Daumen breit tief und eben so weit von einander einzeln wieder pflanzen. An dem Orte, wo sie hingepflanzt worden, können sie wohl zwey bis drey Jahre lang ruhig stehen gelassen werden; sie sind nicht ekel, und fast jeder Gartenboden, auch fast jede Lage der Beethe, ist ihnen anständig. Ihre Anmuth vermehret sich stark durch ihr sehr frühes Blühen. Denn man hat mehrentheils die Blumen der gefüllten rothen Leberblume (Hepatica), die vom Levcojo bulboso (den so genannten Hornugsblumen), und die von unserm Frühlingssaffran bey einander. Weil der Frühlingscrocus ein niedriges Gewächs ist, so brauchen einige dessen Zwiebeln zu Einfassung der Rabatten an den Wegen. Die Mäuse gehen diesen Zwiebeln sehr nach; wer sie demnach um der Vermehrung willen ausgegraben hat, und abtrockenen will, muß sie an Orte legen, wo die Mäuse nicht zu ihnen kommen können. Die Zwiebeln sind plattrund, an deren einen Seite der Keim, an der andern aber die Wurzel sich findet. Wer sie demnach pflanzen will, hat dahin zu sehen, damit das Keimende oben, die Wurzelseite aber unten zu liegen komme.

Die

Die Frühlingssaffranblumen kommen allezeit vor ihren Krautblättern zum Vorschein; und wenn die Blumen abgeblühet haben, alsdenn kommt das grüne Kraut, das über sechs Zoll lang wächset, erst recht zum Vorschein. Sie sind also denen Blumenarten, welche nach einer Redensart der Botanicorum, Filius ante Patrem, deutsch, der Sohn vor dem Vater, genennet werden, beyzuzählen.

§. 170.

Wie von den Zwiebeln des Frühlingssaffrans Winterblumen in dem Treibekasten erlanget werden.

Wer Crocuszwiebeln zum Wintergebrauche in Töpfe setzen will, der verrichtet solches im Augustmonate, in einen Topf von vorgemeldeter Größe, der 9 Daumen breit in der Tiefe, und eben so viel Weite oben hat; es können 12 Stück dieser Zwiebeln füglich bey einander gepflanzet werden, die gepflanzten werden begossen, alsdenn in freyer Luft im Garten so lange stehen gelassen, bis im Herbste sich harte Fröste äußern wollen, vor welche sie zu verwahren. Die Zwiebeln werden in den Töpfen nicht tiefer als einen Zoll tief gepflanzet; sie wachsen lieber in guter fetter, etwas schwer zugerichteter, als in leichter Erde; könnt ihr der Erde etwas ausgewitterten Leimen von alten Gartenwänden zusetzen, so haben es die Zwiebeln gar gerne. Es trägt sich bisweilen der Umstand zu, daß die in Töpfe gepflanzten Crocuszwiebeln, wenn ihnen das erste Begießen gereichet wird, von dem Wasser gehaben werden, wodurch sie sich zum Theil auf die Seite legen, oder

gar

gar empor kommen, und aus der Erde wieder heraus gucken; solches zu verhüten, so dienet, bey Füllung der Töpfe, dahin zu sehen, daß die unterste Erde auf 7 bis 8 Zoll Höhe wohl eingerüttelt, und mit der Hand etwas veste gedrückt werde, auf diese etwas zusammengedrückte Erde werden alsdenn die Crocus-zwiebeln in gehöriger Ordnung und dergestalt geleget, daß jede etwa anderthalb Zoll weit von einander kömmt; die also gelegten Zwiebeln habe ich sodann einen Zoll hoch mit Erde noch bedecket, diese Erde nun auch mit der Hand wieder etwas angedrückt, und nach diesem das Begießen, jedoch nicht allzuheftig auf einmal, verrichtet; bey dieser Vorsicht sind mir also die Zwiebeln allezeit in der Lage geblieben, wie ich sie gepflanzt gehabt habe, sie sind durch das erste Gießwasser weder auf die Seite gewendet, noch auch in die Höhe geschwemmt worden. Wenn alles, was in einem Topfe bey einander gepflanzet worden ist, auch im Winter zugleich aufblühen soll; so müssen nicht nur lauter Zwiebeln von einerley Art in den Topf bey einander gepflanzet worden seyn, sondern die Zwiebeln sollen auch darinn einerley Beschaffenheit haben, damit nicht ausgekeimte und unausgekeimte durch einander gepflanzet werden; denn solchergestalt haben die ausgekeimten allezeit im Blühen einen Vorsprung vor denen, welche bey dem Pflanzen noch nicht ausgekeimt gewesen sind. In der fünften Woche, von dem Tage angerechnet, da mit diesen Zwiebeln bepflanzte Töpfe in den Treibekasten gesetzt und erwärmet worden sind, habt ihr euch auch Winterblumen zu versprechen.

§. 171.

Wie Fritillarienblumen im Winter zu erlangen, auch *Homonymia* des Wortes *Fritillaria.*

Das Wort Fritillaria ist ein Polysemon, oder solches, welches verschiedenen einander ganz unähnlichen Gewächsen beygeleget wird. Es wird demnach, was ich hier eigentlich meyne, dazu dienen, daß ich die Homonymie des Wortes erkläre. Es erhält also den Namen Fritillaria ein Wurzelgewächs, welches Fritillaria crassa, Asclepias, Hirundinaria, Vincedoxicum; im Deutschen die Schwalbenwurz; im Griechischen Ασκλεπίας; im Italienischen Vincetossico; im Englischen Swallowort genennet wird. Die Benennung Vincedoxicum, scheint aus den Worten: vinco, ich überwinde, und τοξικα, der Gift, abgeleitet zu seyn; denn die Wurzel sowol als der Saame davon, haben eine dem Gifte und giftigen Krankheiten widerstehende Kraft; die Benennung Asclepias aber, scheint sie von dem Aesculapio, einem Großvater der Medicin, zu haben.

Die Blumen der Schwalbenwurzel sind im Julio und Augusto vorhanden; sie bestehen aus einem Blate, das in fünf Theile gleichsam zerschnitten ist, die sich in Sterngestalt von einander breiten, in den Saamenhülschen steckt vieler Saame, der mit einer zarten Wolle überzogen ist. Es zeuget diese Pflanze keinen milchigten Saft, und unterscheidet sich darinnen von dem bekannten Hundeskohle.

§. 172.

§. 172.

Verschiedene Arten von der *Fritillaria crassa*.

Caspar Bauhinus zeiget uns zwo Sorten derselben an, welche sind:

1) Asclepias albo flore, die gemeine Schwalbenwurzel, welche weiße Blumen zeuget.

2) Asclepias nigro flore, die gemeine Schwalbenwurzel, so schwarze Blumen bringt.

Und der Hortus regius Parisiensis meldet noch eine dritte Sorte unter der Umschreibung:

3) Asclepias angustifolia, flore flavescente, die schmalblätrige Schwalbenwurzel, so gelbliche Blumen zeuget.

Diese drey Sorten sind bey uns einheimisch, und vertragen die Winterkälte, und wachsen im freyen Garten auf das vollkommenste, ja man findet sie so gar in Feldern und Wäldern, und sonderlich an trockenen Orten, wild wachsend. Sie lassen sich, durch Zertheilung ihrer Wurzeln, sowol im Frühlinge als im Herbste, vermehren und fortpflanzen. Ihr könnt sie auch durch ihren Saamen anbauen, wenn ihr selbigen zur Frühlingszeit in gute Gartenbeethe säen, und die sattsam erwachsenen Pflanzen hernach aus einander nehmen und weiter setzen wollet, da sie im folgenden Jahre gleich Blumen geben.

Außer den gemeldeten drey Sorten der Schwalbenwurzel, giebt es auch einige fremde Gattungen, welche aber, indem sie aus warmen Ländern herrühren, den Winter im freyen Garten bey uns nicht vertragen, derowegen, als zärtliche Gewächse, in Glashäusern unterhalten seyn wollen. Es gehöret

 dahin

dahin diejenige Sorte, welche uns D. Tournefort unter der Umschreibung:

4) Asclepias africana aizooides, die africanische Schwalbenwurzel, meldet, und hin und wieder die Fritillaria crassa genennet wird.

Ferner, so ist in Börhavii indice plantarum

5) Asclepias africana aizooides, folio compresso, digitato et cristato, angezeiget, welche einige die Hahnekamms Fritillarie nennen.

Caspar Comelinus in seinem Horto medico Amstelodamensi, zeiget ferner ein Gewächs unter der Umschreibung:

6) Asclepias africana, aizooides flore pulchre fimbriato, die afrikanische Schwalbenwurzel, mit schönen gleichsam verbrämten oder gesäumten Blumen. Diese nennen einige Fritillariam crassam majorem.

Von diesen Schwalbenwurzelsorten sey es genug. Die Homonymia des Wortes Fritillaria leitet mich ferner zu einem Zwiebelgewächse, welches im Deutschen besonders die Fritillarie, die Schachtblume, die Bretspielblume, die Kybitzblume, Kybitzey, benennet wird; und hierbey bestimme ich, daß ich von selbiger hauptsächlich rede, und deren Zwiebeln, nicht aber die Wurzeln der Asclepias, zu Erlangung von Winterblumen, gebrauchet wissen will.

§. 173.

Lexicographia des Wortes *Fritillaria*.

Die deutsche Benennung desselbigen ist vorhin gemeldet worden. Die lateinische aber ist Fritillaria. Der Franzos benennet es Fritilaire; und der Engländer Fritillary.

§. 174.

§. 174.

Etymologia des Wortes.

Die lateinische Benennung Fritillaria hat ihren Ursprung aus der Mythologie; denn hier wird gedichtet: wie Fritillaria ein armer Jüngling, welchem ein großer Herr, Namens Meleager, in seinen Dienst genommen, und ihm die Aufsicht und Abwartung fremder rarer Hühner, die er aus Afrika erhalten, übergeben habe, bey welchem geringen Dienstchen Fritillaria solchen großen Fleiß und Treue bewiesen, daß er das Leben darüber eingebüßet; woraus die Götter solche getreue Aufführung damit belohnet, daß sie den Verstorbenen in ein Blumengewächs verwandelt, und solches mit dem Namen Fritillaria beleget, welchen wir ihm noch geben. Außer diesem mythologischen Ursprunge kann das Wort auch abgeleitet werden von dem lateinischen Fritillus, ein Schacht- Damen- oder Bret-Spiel; denn die artigen Züge oder Zeichnungen der Farben, die wir an den Blumen der Fritillarien sehen, vergleichen sich den viereckigten und andern Zeichnungen, die ein so genanntes Bret- Damen- oder Schacht-Spiel zeiget. Die deutschen Benennungen: Kybitzblume, Kybitzey aber, scheint von derjenigen Aehnlichkeit, so sich zwischen den Eyern der Kybitze und den Blumen von unsern Fritillarien findet, herzurühren; denn beyderseits haben fast einerley Größe, auch fast gleiche bunte Zeichnungen.

§. 175.

Eintheilung des Zwiebelgewächses Fritillarie.

Die Fritillarien werden zuvörderst in einfache und gefüllte eingetheilet, indem einige gefüllte, andere aber nur einfache Blumen zeugen. Demnach werden sie unterschieden nach der Farben Beschaffenheit, so die Blumen haben; und letztlich werden sie noch in früh- und spatblühende eingetheilet. Um nun Begriffe von diesen allen zu erlangen, sollen folgende Umschreibungen derselben dienen.

Caspar Bauhinus hat einige derselben angemerket, welche sind:

1) Fritillaria serotina floribus ex flavo virentibus, die spätblühende Fritillarie, deren Blumen aus einer Mischung von grün und gelb bestehen. Diese Sorte wird an vielen Orten nur der lederne Rock genennet.

2) Fritillaria alba præcox, die Fritillarie, welche weiße frühe Blumen zeuget.

3) Fritillaria alba variegata, die Fritillarie, deren weißbunte Blumen artige würflichte Zeichnungen gleich einem Bretspiele haben.

4) Fritillaria præcox, purpureo variegata, die frühblühende Fritillarie, welche rothbunte Zeichnungen hat.

5) Fritillaria umbellifera, die Fritillarie, deren Blumen Doldenweise wachsen.

In Börhavii indice plantarum findet sich:

6) Fritillaria serotina, floribus ex flavo virentibus major, die spätblühende große Fritillarie, mit gelblich grüner Blume, welche einige mit

dem

dem besondern Namen des großen Lederrocks belegen; andere aber sie die Iris mit dem Schlangenkopfe nennen.

7) Fritillaria folio splendente, flore majore, ex viridi et purpura variegato, spendente, die große aus grün und roth buntgezeichnete Fritillarie, deren Blätter sowol als die Blumen glänzend sind. Diese wird in einigen Catalogis mit dem Namen Monstrum beleget.

8) Fritillaria flore ex rubro-purpureo et viridi variegato, die bunte Fritillarie, deren Farben aus roth und grün bestehen.

9) Fritillaria, flore ex pallide viridi et purpureo variegato, die bunte Fritillarie, welche blaßgrün und roth in ihren Blumen sehen läßt.

10) Fritillaria lutea, folio polygonati, fructu breviori, die Fritillarie, welche gelbe Blumen, weißwurz Blätter, und eine kurze Frucht zeuget.

Clusius zeiget:

11) Fritillariam flore flavo, eine gelbblühende Fritillarie.

In Parkinsonii Paradiso terrestri, findet sich:

12) Fritillaria lutea, maxima italica, die allergrößte gelbe italienische Fritillarie.

Der Hortus regius Parisiensis zeiget an:

13) Fritillariam serotinam, floribus ex flavo virentibus, flore pleno, eine gefüllte spätblühende Fritillariensorte, deren Blumen gelbe und grüne Farben zeugen.

Lobelius bemerket:

14) Fritillariam nigram, die Fritillarie, so schwarze Blumen trägt.

In Pauli Hermanni Horto academico, Lugduno batavo, 1687 edito, finde ich die Umschreibung:

15) Fritillaria, Isabella dicta, floribus ex pallide rubicundo, virentibus, die Fritillarie, so Isabella genennet wird, deren Blumen blaßrothe und grünliche Farben zeigen.

D. Tournefort merket an:

16) Fritillariam maximam, obsolete purpuream, die allergrößte Fritillariensorte, deren Blumenfarbe ein verschossenes oder verblichenes Roth vormalet.

Swertii Florilegium zeiget endlich noch an:

17) Fritillariam minimam, die kleinste Art der Fritillarien, welche in einigen Catalogis unter der Benennung, die persische Lilie, eingeführet wird.

Diese 17 Umschreibungen werden hinreichend seyn, die Farben und sonst andere Beschaffenheiten von Fritillarienblumen, denenjenigen zu schildern, die sie noch nicht kennen; es finden sich zwar der Sorten mehrere, sonderlich an Orten, wo der Saame von diesen Blumen zum Anbau kommt; denn da fallen immer neue und solche Sorten, die vorhin noch nie so sind gesehen worden, aus; da nun dieses nicht nur was Angenehmes ist, sondern auch unsern vorhabenden Zweck, die Erlangung von Winterblumen, indem viel brauchbare Zwiebeln dadurch entstehen, erleichtert: so wird solcher Saamenbau in kurze Betrachtung zu nehmen seyn.

§. 176.

§. 176.

Von dem Anbaue der Fritillarienzwiebeln aus ihren Saamen.

Da es gewiß ist, daß der Saame von Fritillarien sich gar nicht lange halte, und die Kraft zum Aufkeimen gar bald verliere, so ist es nicht besser, als den im Sommer aufgenommenen Saamen im Augustmonate oder im angehenden September auch nur gleich frisch weg zu säen. Zu solchen Behuf, so erfüllet euch Kästchen oder Gartentöpfe mit einer frischen etwas leicht zubereiteten Erde; die Kästchen müssen gewöhnlicher Art nach an ihren Bodens mit Löchern versehen seyn, und ehe diese Erde darein gethan wird, mit Scherbichen überlegt werden, damit bey künftigem Begießen oder einfallenden großen Regens das überflüßige Wasser unter den Scherben ablaufen könne; werden aber die Löcher des Bodens in einen solchen Kasten mit Scherbeln nicht verdeckt, so verstopfen sich die Löcher, und das übrige Wasser findet keinen Abzug, wodurch das Gewächs, so in einen solchen Kasten gesäet ist, verdirbt. In den also zugerichteten und mit Erde erfüllten Kasten säet euren Fritillariensaamen, und zwar auch etwas dicke, und bedecket ihn hinlänglich mit guter zarter durchsiebter leichter Erde, begießt die Saat gelinde, und stellet den besäeten Kasten an einen Ort des Gartens, wo er nur den Vormittag von der Sonne beschienen werden kann; denn der Genuß des heißesten Sonnenscheins ist hier schädlich. In der Folge laßt gar kein Unkraut in den Kasten aufkommen; denn wo ihr dieses aufkommen und groß wachsen laßt, so wird nicht nur ein guter Theil des Saamens dadurch

erstickt werden, sondern ihr würdet auch, wenn ihr großgewachsenes Unkraut in den Kasten ausreißen wolltet, mit der an seinen Wurzeln hangenden Erde vielen Saamen mit ausreißen und verderben; außer solcher sehr nöthigen Aufsicht, wegen Vertilgung des noch jungen Unkrautes, ist dem besäeten Kasten auch von Zeit zu Zeit ein mäßiges Begießen nöthig, damit der Saame recht aufquellen und keimen könne. Im Anfange des Octobers kann sodann der besäete Kasten an einen andern Ort des Gartens, wo er mehreren Sonnenschein und zugleich von einer Mauer oder Gebäude etwas Schutz gegen die kalten Nordwinde genießt, gestellet werden, und hier bleibt er den ganzen Winter über und bis in den Anfang des Aprils im folgenden Jahre stehen, um diese Zeit werden die Pflänzgen schon etwa einen halben Zoll Höhe erlanget haben. Sollte eure Landesgegend aber etwa zu kalt seyn, daß ihr demnach den Kasten im freyen Garten, aus Beysorge des Erfrierens der Pflanzen, nicht wohl trauen dürftet oder wolltet, so könnt ihr ihn im späten Herbste auch wohl in sichere Gebäude tragen, und daselbst überwintern. Wenn die Witterung im Frühlinge wärmer wird, so wird dem Kasten wiederum ein etwas schattigter Stand in dem Garten eingeräumet; denn so lange die Pflanzen noch jung und klein sind, verabscheuen sie die Empfindung einer heftigen Sonnenhitze. Wenn demnach im Sommer das Kraut der jungen Fritillarien zu verwelken beginnt, muß das Begiessen nur sparsam verrichtet werden; im Augustmonat aber nimmt man sie gar aus ihren Saatkasten heraus, saubert sie von aller Erde und dürrem Kraute,

und pflanzet sie, ohne vorheriges Abtrocknen, alsdenn auf ein Beethchen bey einander, etwa einen Zoll tief und eben so weit aus einander, oder welches noch besser und kürzer ist, weil sie, wegen ihrer kleinen Beschaffenheit, beschwerlich aus der Erde heraus zu finden sind, man bereitet ein Beethchen für sie durch umgraben und gleich harken, breitet die Erde des Kastens mit samt ihren jungen Zwiebelchen fein eben über das ganze Beeth aus, säet also dadurch die jungen Zwiebelchen gleichsam über das ganze Beethchen her, und nachdem man sie auf solche bequeme Weise ohne mühsames pflanzen darein gebracht hat, so überzieht man das Beeth noch mit guter frischer etwas leicht zubereiteter Erde, so dick, als die Breite eines kleinen Fingers beträgt. Auf diese Weise sind sie wohl bestellt, und bleiben in solchen ihren ersten Beethchen ruhig liegen, bis sie ihre ersten Blumen zeugen, welches im dritten Jahre nach dem Säen insgemein geschieht; da denn die Sorten, welche was Besonderes, Schönes und Neues in Blumen liefern, ausgezeichnet werden. Es ist nicht gut, wenn ihr das Beethchen, worauf ihr junge Saatzwiebelchen aus dem Kasten bringen wollet, an Mauren und Wänden erwählt; denn hier wachsen solche junge Zwiebelchen nicht so geschwind und gut, als auf freygelegenen Beethen. Es ist gewiß, daß durch solchen Anbau des Saamens binnen drey Jahren mehrere Zwiebeln dieses Gewächses erlanget werden, als durch andere Vermehrungsarten in zwanzig bis dreyßig Jahren; und über dieses alles, so erfreuet uns die Ausstreuung des Saamens auch mit schönen ganz neuen Sorten; es ist also hiermit der

Saa=

Saamenanbau dieses Gewächses seinen Liebhabern sehr anzupreisen.

§. 177.

Eine andere Vermehrungsart der Fritillarien, durch Abnehmung der jungen Zwiebeln.

Wir haben gesehen, wie Fritillarienzwiebeln in großer Menge und auch zugleich neue Sorten von ihnen durch den Saamen erlanget werden; wenn wir aber keinen Saamen derselben, vielmehr lauter bekannte gute Sorten fortbauen wollen, so geschieht solches nicht anders, als durch Abnehmung ihrer jungen Zwiebeln. Behaltet demnach, daß das Ausnehmen alter Zwiebeln, die vermehret werden sollen, am besten geschehe im Augustmonate, oder auch im September; man läßt sie aber gern drey, bis vier Jahre lang an einem Orte ruhig stehen und fortwachsen, ehe man sie ausnimmt; denn es siehet in den Blumenfeldern schöner aus, wenn drey bis vier Blumenstengel bey einander stehen, als wenn sie einzeln erscheinen, solches aber geschieht nicht eher, bis sie einige Jahre an einem Orte gewachsen und sich bewuchert haben, alsdenn geben sie verschiedene Blumenstengel bey einander. In Absicht der Vermehrung, nimmt man den ausgegrabenen alten Zwiebeln die junge Bruth ab, und pflanzet sie weiter. Ausgehabene Fritillarienzwiebeln vertragen das nicht, was Tulipanenzwiebeln und andere erleiden, welche ganze Vierteljahre und länger außer der Erde im Trockenen liegen können; dieses sind aber nackigte Zwiebeln, und wollen bald nach ihrem Ausnehmen aus Erde wieder darein gesetzt seyn, man läßt sie

demnach

demnach nach ihrem Ausnehmen nicht gern über drey bis vier oder höchstens sechs Tage außer der Erde liegen, zumal die ganz jungen Zwiebelchen, welche gar leichtlich welk werden. Sollte es an der Zeit bisweilen fehlen, ausgenommene Fritillarienzwiebeln bald wieder einsetzen zu können, so dienet dieses zu ihrer Erhaltung: wenn sie in trockenen klaren Sand indessen eingeschichtet und damit bedecket werden. Wer Zwiebeln von Fritillarien pflanzet, der setzet sie ohngefähr drey Zoll tief, und etwa vier Zolle weit aus einander, und muß auch darauf sehen, daß das Keimende oben, das Wurzelende aber unten geleget werde, in solchem Erdreiche, wo Tulipanen wohl darinnen wachsen, da kommen Fritillarienzwiebeln auch gut fort. Diese Zwiebeln vertragen den gewöhnlichen Winter unseres Landes zwar vollkommen ohne alles Verdecken, jedoch aber geschieht ihnen eine Güte, wenn man sie im späten Herbste vor Einbruch der Winterkälte mit wohlverfaultem Pferdemiste, der aus einem alten Mistbeethe herrühret, etwa einer handbreit bedecken will, die Feuchtigkeiten des Winters, welche sich durch den Mist zu ihnen ziehen, führen alsdenn ihnen gute Treibekräfte zu, wovon sie im folgenden Jahre schöner blühen, und wenn außerordentliche Winter, wie die vom Jahre 1709. und 1740. anfallen, so haben sie unter der Mistdecke zugleich Schutz vor dem Verderben. Die Mistdecke wird im folgenden März wieder abgeräumet. Den Sommer hindurch haben die im Lande wachsenden Fritillarienzwiebeln keine weitere Abwartung nöthig, als daß das Unkraut, so ihnen die Kräfte wegsauget, vertilget, sie auch bey sehr tro-

ckener Witterung zu manchen Zeiten einmal begossen werden.

§. 178.

Wie die Zwiebeln von Fritillarien zu Erlangung von Winterblumen angewendet werden.

Man brauchet hierzu Töpfe, so wie schon gemeldet, 9 starke Daumen breit in der Tiefe, und eben so viel Weite oben haben; in einen dergleichen Topf können wol 4 bis 5 tragbare Zwiebeln bey einander gesetzt werden. Sie lieben in den Töpfen ein Erdreich, das zwar lucker, aber nicht mager ist; vermeidet die Mistung mit in die Töpfe zu bringen, es müßte denn ganz verwester seyn und unten in den Grund geleget werden, damit die Zwiebeln nicht davon berühret würden, sondern nur die Wurzeln daran langen können; denn wo der Mist an den Zwiebeln zu liegen kömmt, so faulen sie davon leichtlich an. Vielen Sand oder Leimen dieser Erde zuzusetzen, hat in Töpfen bey diesen Zwiebeln keinen sonderlichen Nutzen. Wenn ihr diesen Zwiebeln solche Erde gebet, wie ich oben bey den orientalischen Hyazinthen gemeldet, so gedeyen sie darinn mehrentheils am besten. Der Augustmonat ist der beste, diese Zwiebeln in Töpfe zu setzen; am besten wird solches folgendermaßen verrichtet: Erfüllet den Topf bis auf ohngefähr sechs und einen halben Daumen breit Höhe mit der Erde, rüttelt sie wohl zusammen, und theilet die Zwiebeln darauf in Töpfe ordentlich aus, daß sie in gleicher Weite von einander zu liegen kommen, denen also auf die Erde gesetzten Zwiebeln gebt darauf zwey und einen halben Daumen breit Bede-

ckung von eben der Erde, so sind sie recht gesetzt. Die also gepflanzten Zwiebeln werden alsdenn wohl begossen, damit die Erde sich vest an die Zwiebeln ansetzen und sie auch Wurzeln fassen können; die bepflanzten und begossenen Töpfe behalten ihren Stand im freyen Garten, sie genießen daselbst freye Luft, Sonnenschein und nöthiges Begießen, bis in dem Herbste sich harte Fröste äußern wollen, vor welche sie wohl zu verwahren sind, entweder durch das Einscharren ins Erdreich, wie solches oben bey den Tulipanen gemeldet worden, oder durch Einschaffung derselben in lüftige Kammern oder dergleichen Keller. Wenn ihr sie hernach im Winter nöthig habt, so holet sie wieder herbey und nöthiget sie durch gegebene Wärme zum Triebe und Blumenzeugen.

§. 179.

Von der *Iride*, nebst Hervorbringung ihrer Winterblumen, wie auch der Etymologie des Wortes.

Das Wort Iris, wird abgeleitet von dem griechischen Worte ἶρις, ein Regenbogen, und das griechische Wort ἶρις findet seine Abstammung von εἴρω, ich verkündige; denn ein Regenbogen pflegt uns Regen zu verkündigen, und die Alten hielten den Regenbogen sogar für einen Bothen ihrer Gottheiten, wohin Virgilius zielet, wenn er in fine 4. Aen. saget:

Ergo iris croceis per cœlum rosida pennis,
Mille trahens varios adverso sole colores,
Devolat etc.

§. 180.

§. 180.

Homonymie des Wortes *Iris*, auch Etymologie der deutschen Benennung.

Das Wort Iris, ist ein Polysemon, oder solches, welches verschiedenen Dingen beygeleget wird; denn außer dem Regenbogen, welchen es benennt, zeiget es auch verschiedene Pflanzengeschlechter an, wohin die bekannten Schwerdtlilien gehören, welche, weil ihr grünes Kraut, nicht aber ihre Blumenblätter, spitzig, und an einigen Sorten ziemlich breit sind, die Gestalt von Degen oder Schwerdtklingen haben, Schwerdtlilien genennt worden sind. Lilienblumen aber nennet man sie deswegen, weil die Blumen in ihrer Gestalt mit andern Lilien etwas gemeinschaftliches haben. Das Wort Schwerdt wird also wegen der Gestalt des Krautes, das Wort Lilie aber wegen der Gestalt der Blumen gebrauchet.

§. 181.

Eintheilung der Schwerdtlilien.

Der Schwerdtlilien giebt es zweyerley Sorten, als erstlich solche, die aus dicken knollichten Wurzeln erwachsen, und daher Irides tuberosæ genennet werden. Zweytens solche, deren Kraut und Blumen aus einer Zwiebel erwächst, welche man Irides bulbosas nennet. Erstere sind demnach Wurzelgewächse, und die Letztern Zwiebelgewächse; von beyden giebt es verschiedene Sorten, welche zu Erlangung guter Kenntniß in Betracht genommen seyn wollen.

§. 182.

§. 182.

Von tuberosischen Schwerdtlilien, und deren verschiedene Arten.

Caspar Bauhinus zeiget uns einige Sorten derselbigen an, welche sind:

1) Iris susiana flore maximo, ex albo nigricante, die Iris, welche ihre Benennung von Susa, einer Stadt und Gegend Persiens, führet, deren große Blumen weiß mit schwarz gezeichnet sind. Sie wird auch Iris susina von einigen genennet.

2) Iris hortensis, pallide cœrulea, die Gartenschwerdtlilie, von blaßblauen Blumen.

3) Iris hortensis alba germanica, die weiße Gartenschwerdtlilie, welche die deutsche insgemein genennet wird.

4) Iris alba florentina, die weiße Schwerdtlilie von Florenz.

5) Iris dalmatica major, die Schwerdtlilie aus Dalmatien.

6) Iris latifolia pannonica, colore multiplici, die breitblätrige Ungarische Schwerdtlilie, deren Blumen bunt sind.

7) Iris sativa lutea, die Gartenschwerdtlilie, so gelbe Blumen zeuget.

8) Iris latifolia candida, purpureis venis distincta, die breitblätrige Schwerdtlilie, deren weiße Blumen purpurrothe Aederchen haben.

9) Iris angustifolia maritima major, die größere Seeschwerdtlilie mit schmalen Blättern.

10) Iris angustifolia maritima minor, die kleinere Seeschwerdtlilie mit schmalen Blättern.

11) Iris hortensis latifolia, die Gartenschwerdtlilie, welche breite Blätter zeuget.

12) Iris asiatica cœrulea, polyanthos, die vielblümigte asiatische Schwerdtlilie mit himmelblauen Blumen.

13) Iris asiatica purpurea, die asiatische Schwerdtlilie, deren Blumen purpurroth sind.

14) Iris peregrina, subrubens inodora, die fremde Schwerdtlilie mit rötlichen Blumen, welche ohne Geruch sind.

15) Iris peregrina odore oxyacanthæ, die ausländische Schwerdtlilie, deren Geruch sich dem von Hagedornen vergleicht.

16) Iris byzantina, purpureo cœrulea, die constantinopolitanische Schwerdtlilie, deren Blumen purpurrothe und himmelblaue Farben zeuget.

17) Iris damascena polyanthos, die Schwerdtlilie aus Damasco, so vielblümigt ist.

18) Iris latifolia germanica, odore suavi, die deutsche breitblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen sehr lieblich riechen.

19) Iris latifolia germanica, odore sambuci, die deutsche breitblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen im Geruche sich dem vom Hollunder vergleicht.

20) Iris latifolia germanica, ochroleucos, die deutsche breitblätrige Schwerdtlilie von gelblich weißen Farben.

21) Iris latifolia germanica, candido purpurea, die breitblätrige deutsche Schwerdtlilie, deren Blumen weiße und purpurrothe Farben zeugen.

22) Iris

22) Iris latifolia, alba viridis, die breitblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen Weiß und Grün zeugen.

23) Iris latifolia candida, caule aphyllo, die breitblätrige Schwerdtlilie, welche weiße Blumen, der Blumenstengel aber keine Blätter hat.

24) Iris latifolia belgica, odore sambuci, die niederländische Schwerdtlilie, deren Blumen nach Hollunder riechen.

25) Iris latifolia belgica, versicolor odore sambuci, die niederländische Schwerdtlilie, deren nach Hollunder riechende Blumen bunt sind.

26) Iris latifolia belgica variegata, die niederländische breitblätrige Schwerdtlilie von bunten Blumen.

27) Iris belgica cœrulea versicolor, die niederländische Schwerdtlilie, deren himmelblaue Blumen bunt sind.

28) Iris latifolia humilior purpurea, die breitblätrige niedrigwachsende Schwerdtlilie, von purpurrothen Blumen.

29) Iris latifolia humilior versicolor, die breitblätrige niedrig wachsende Schwerdtlilie, von bunten Blumen.

30) Iris pratensis humilior angustifolia, die schmalblätrige niedrigwachsende Schwerdtlilie, so auf Wiesen wächst.

31) Iris angustifolia candida, lineis rubentibus notata, eine schmalblätrige weiß blühende Schwerdtlilie, deren Blumen zugleich rothe Strichlein haben.

32) Iris angustifolia, prunum redolens minor,

eine schmalblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen fast wie Pflaumen riechen.

D. Tournefort bemerket sonderlich in seinem Corollario folgende besondere Sorten, welche sind:

33) Iris humilis orientalis, flore dilute ianthino et veluti leucophæo, die niedrige orientalische Schwerdtlilie, deren Blumen blaßviolet, oder auch dunkelaschenfarbig genennt werden können.

34) Iris humilis latifolia, major acaulis, die grössere breitblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen ohne Stiele sind.

35) Iris humilis latifolia, saxatilis lusitanica, die portugiesische, niedrige, breitblätrige Steinschwerdtlilie.

36) Iris humilis, saxatilis gallica, die niedrige französische Steinschwerdtlilie.

37) Iris humilis candicans venis variis distincta, die niedrige weiße Schwerdtlilie, deren Blumen von verschiedenen Adern durchstreift werden.

38) Iris humilis flore pallide luteo, die niedrige Schwerdtlilie von blaßgelben Blumen.

39) Iris humilis flore luteo, die niedrige Schwerdtlilie von hochgelben Blumen.

40) Iris humilis flore pallido et albo, die niedrige Schwerdtlilie, deren Blumen blaß und weiß.

41) Iris humilis minor, flore varie picto, die niedrige Schwerdtlilie, so bunte Blumen zeuget.

42) Iris humilis flore rubello, die niedrige Schwerdtlilie, so röthliche Blumen hat.

43) Iris humilis foliis repandis virescentibus, cum lineis cœruleis, die niedrige Schwerdtlilie, de-

ren

ren gebogene Blätter grünlicht sind, und himmelblaue Streifgen zeugen.

44) Iris humilis pyrenaica, foliis repandis, e luteo virescentibus, die niedrige Schwerdtlilie der pyrenäischen Gebürge, deren gebogene Blätter grünlichgelbe Farbe zeugen.

45) Iris humilis candicans, venis et ora cœruleis, die weißlichte niedrige Schwerdtlilie, so himmelblaue Adern und Ränder hat.

46) Iris humilis minor, flore purpureo, die niedrige Schwerdtlilie mit rothen Blumen.

47) Iris illyrica flore majore, die illirische Schwerdtlilie, so große Blumen zeuget.

Parkinsonii paradisus terrestris zeiget uns:

48) Iridem purpuream seu vulgarem, die rothe gemeine Schwerdtlilie.

Clusius lehret uns kennen:

49) Iridem luteam variegatam, eine gelbbunte Schwerdtlilie.

50) Iridem angustifoliam minorem pannoricam sive versicolorem, eine ungarische kleine breitblätrige buntblühende Schwerdtlilie.

51) Iridem dalmaticam minorem, eine niedrige aus Dalmatien herrührende Schwerdtliliensorte.

Swertii florilegium hat:

52) Iridem latifoliam minorem albam, oris cœruleis, eine kleine breitblätrige Schwerdtlilie, deren weiße Blumen himmelblaue Einfassungen haben.

Der Hortus regius Parisiensis zeiget:

53) Iridem latifoliam minorem oris dilute pur-

pureis, eine kleine breitblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen blaßpurpurrothe Einfassungen haben.

Tabernæmontani Icones plantarum zeigen:

54) Iridem paluſtrem luteam, die gemeine gelbe Schwerdtlilie, welche in Sümpfen und Teichen wächst.

Baniſterii Catalogus plantarum in Virginia obſervatarum enthält zwo fremde Sorten unter den Umschreibungen:

55) Iris virginiana pumila, ſive Chamæiris verna anguſtifolia, flore purpureo cœruleo odorato, eine niedrigwachsende virginische im Frühlinge blühende schmalblätrige Schwerdtlilie, deren Blumen purpurroth und himmelblau haben, auch wohlriechend sind.

56) Iris virginiana pumila, ſive Chamæiris verna odoratiſſima, latifolia cœrulea repens, die niedrig wachsende an der Erde schleichende breitblätrichte Schwerdtlilie aus Virginien, deren Frühlingsblumen himmelblau sind, und den allerstärksten Geruch haben.

Dieses sind demnach die mehresten, jedoch noch nicht alle Veränderungen, welche dieses Blumengeschlecht zeiget, deren Meldung mag anfangenden Blumisten zu näherer Kenntniß desselben dienen, und daß sie nicht etwa gedenken mögen, als ob die zwey oder drey Sorten, welche sie in ihrem Garten bauen, alle mögliche Arten wären, so die Natur aufzuweisen hätte. Sie sehen, daß es Sorten giebt, deren einige schmale, andere breite Blätter zeugen; einige hohe Blumenstengel geben, andern

ihre

ihre Blumen aber ganz niedrig wachsen; einiger ihre Blumen sich einzeln zeigen, andere aber vielblümigt seyn; daß einige kleinere, andere größere Blumen hervor bringen, welche alle über dieses von verschiedenen Farben und Zeichnungen, auch im Geruche gar verschieden sind.

§. 183.

Von Vermehrung dieser Schwerdtlilien, die aus knollichten Wurzeln erwachsen.

Man könnte dieser Schwerdtliliensorte, außer der Benennung der Tuberosischen, auch füglich den Namen einer Geniculatæ beylegen, und sie, wegen Beschaffenheit ihrer Wurzeln, Iridem geniculatam nennen; denn ihre Wurzeln schleichen der Länge nach in dem Erdboden hin, und zeugen von Länge zu Länge solche Knoten, welche fast ein Genua oder Knie vorstellen, aus welchem neue Blätter hervorstoßen, und dadurch junge Pflanzen zu ihrer Vermehrung entstehen, welche man in einem solchen Knoten entweder abbrechen, oder welches gleich gut ist, abschneiden kann, und an andere Oerter weiter pflanzen; solche Vermehrungsart aber geschieht am besten im September. Das Abnehmen der jungen Pflanzen geht am besten von statten, wenn der alte Busch ausgehoben wird, alsdenn fällt es am besten in die Augen, wo sich diese Wurzelbruth abnehmen läßt. Alle Schwerdtlilien mit Wurzeln sollen wenigstens alle drey Jahre einmal ausgegraben, und die Nebenbruth von ihnen abgenommen werden.

Ein zweyter Weg, zur Vermehrung dieser Schwerdtlilien, ist das Säen ihres schwarzen Saamens, welcher im Heumonate reifet. Es ist diesen

Saamen am besten gerathen, wenn er gleich frisch und bald nach dem Aufnehmen weggesäet wird. Von dem Saamen der ganz weißen Schwerdtlilie, welche die Florentinische genennt wird; wie auch von dem Saamen der weißblühenden zwey Schwerdtlilien, wird besonders bemerket, daß sie geneigt wären, neue Sorten hervorzubringen; von einer dergleichen Saat, welche nicht in Kästen verrichtet, sondern nur fruchtbaren Beethen anvertrauet wird, hat man insgemein im dritten Jahre schon blühende Pflanzen.

§. 184.
Von der *Iride bulbosa*, oder derjenigen Sorte von Schwerdtlilien, welche nicht aus knollichten Wurzeln, sondern aus Zwiebeln erwächst.

Die Iris bulbosa wird sonst Xiphion genennet, welches Wort aus der griechischen Sprache abstammet, woselbst ξίφος, oder ξιφίδιον, ein spitziges kleines zweyschneidiges Schwerdt anzeiget, welches die grünen Blätter unsers Zwiebelgewächses auch fast vormahlen. Die Blumen sind denen von der Wurzelschwerdtlilie in allem ähnlich, und bestehen aus einem Stücke, das in neun Blätterchen gleichsam zertheilet ist, wovon diejenigen Theile, so herab hängen, und nach der Erde zuweisen, Mentons, oder die Kinne genennt werden; denn bey einem solchen herabhangenden Blätchen kann man sich ein Kinn gleichsam vorstellen; die Theile an diesen Kinnblättern, so aufwärts weisen, werden Langues, die Zungen, benennet; die drey Blätter aber, so gerade aufwärts stehen, und mit ihren obern Theilen gegen

den

den Himmel weisen, nennet man Etandarts, die Fähnlein, einige nennen sie auch Voiles, die Segel.

§. 185.

Verschiedene Sorten der Zwiebel-Schwerdtlilie.

Es zeiget die Iris bulbosa eben sowol, als die vorhin beschriebene, gar viele Sorten.

Just. Raji. machen uns einige davon bekannt, welche sind:

1) Xiphion latifolium acaulon, odoratum flore cœruleo, eine breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren himmelblaue Blumen wohlriechend sind, und keine Stiele zeugen.

2) Xiphion latifolium acaulon, odoratum flore purpureo, die rothe breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen wohlriechend und ohne Stiele sind.

3) Xiphion latifolium acaulon, odoratum flore lactei coloris, die Zwiebelschwerdtlilie, so wohlriechende Milchweiße Blumen ohne Stengel zeuget.

4) Xiphion album, oris cœruleis, die Zwiebel-Schwerdtlilie, deren weiße Blumen himmelblaue Einfassungen haben.

5) Xiphion porcellana dictum, die Zwiebelschwerdtlilie, so in vielen Catalogis Porcellan genennet wird.

6) Xiphion Chamoletta lavendularea dictum, die Zwiebelschwerdtlilie, so in den mehresten Catalogis Chamoletta genennet wird.

7) Xiphion Chamoletta dictum, flore cœruleo versicolor, die Zwiebelschwerdtlilie, so Chamoletta

moletta genennet wird, und himmelblaue Blumen hat, die zugleich bunt sind.

8) Xiphion Chamoletta dictum, flore purpureo versicolor, die Zwiebelschwerdtlilie, Chamoletta genannt, deren purpurrothe Blumen auch bunt sind.

9) Xiphion latifolium caule donatum, flore cœruleo, die breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren himmelblaue Blumen Stengel zeigen.

10) Xiphion latifolium caule donatum, flore atro purpurascente, die breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren dunkelpurpurrothe Blume einen Stiel hat.

11) Xiphion latifolium caule donatum, flore cœruleo, lineis violaceis aut purpureis distincto, die breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen himmelblaue, auch violett oder purpurfarbene Streifgen und Stengel haben.

12) Xiphion latifolium caule donatum, flore cinereo, violaceis striis distincto, die breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren Blume aschfarbig ist, violette Streifgen und einen Stengel hat.

13) Xiphion latifolium candidum, die breitblätrige Zwiebelschwerdtlilie mit weißen Blumen.

14) Xiphion foliis amplioribus maculatis, flore purpureo, die Zwiebelschwerdtlilie, deren breite Blätter Flecken haben, die Blumen aber purpurroth sind.

15) Xiphion foliis amplioribus maculatis flore violaceo, die Zwiebelschwerdtlilie mit breiten fleckigten Blättern und violetten Blumen.

16) Xiphion foliis amplioribus maculatis, flore niveo, die Zwiebelschwerdtlilie mit breiten fleckigten Blättern und weißen Blumen.

17) Xiphion versicolor et multiflorum, die viel blühende Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen bunt sind.

18) Xiphion majus et humilius, flore amplo, flavo vario, die größere Zwiebelschwerdtlilie, so niedrig wächst, die Blumen aber groß, gelb, und dabey bunt sind.

D. Tournefort meldet:

19) Xiphium persicum acaulon, præcox flore variegato, die frühblühende persische Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen bunt sind.

20) Xiphion angustifolium flore luteo inodoro, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie von gelben Blumen, die ohne Geruch sind.

Börhavii index plantarum zeiget auch einige Sorten, welche sind:

21) Xiphion angustifolium, flore albo, labio inferiori ricius aureo, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen weiß sind und goldgelbe Lippen haben.

22) Xiphion angustifolium, cœruleo violaceum non odorum, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren nicht riechende Blumen himmelblaue mit violet vermischte Farben zeigen.

23) Xiphion angustifolium, flore ex violaceo-purpureo et cœruleo pallescente, variegato, rotato, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen bunt sind, aus violet, purpur, und himmelblau.

24) Xi-

24) Xiphion angustifolium, petalis repandis albis, erectis, dilute cœruleis, incumbentibus pallide cœrulescentibus, die Zwiebelschwerdtlilie, so schmale Blätter hat, deren auswärts gebogene Blumenblätter weiß, die aufwärts stehenden himmelblau, und die darauf liegenden blaßhimmelblau sind.

25) Xiphion angustifolium, petalis repandis aureis, incumbentibus pallide flavis, erectis dilute cœruleis, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren auswärts gebogene Blumenblätter goldgelb, die darauf liegenden blaßgelb, und die aufrecht stehenden blaßhimmelblau sind.

Außer diesen finden sich:

26) Xiphion angustifolium flore majore dilute cœruleo, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren große Blume blaßhimmelblau ist.

27) Xiphion angustifolium, flore majore dilute cœruleo, lineis rubris eleganter striato, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren große Blume blaßhimmelblau und zugleich von rothen Streifgen angenehm bunt ist.

28) Xiphion angustifolium, flore majore albo, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren große Blumen weiß sind.

29) Xiphion angustifolium flore majore albo, lineis dilute cœruleis et punctis violaceis distincto, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, so große weiße Blumen zeuget, die mit hellblauen Streifgen und violetten Pünctlein prangen.

30) Xiphion angustifolium, flore majore saturate violaceo, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren Blumen ein vollkommenes Violet zeigen.

31) Xiphion angustifolium, flore majore, petalis repandis dilute cœruleis, erectis saturate violaceis, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, an deren großen Blumen die auswärts gebogenen Blätterchen blaßhimmelblau sind, die aufrechtstehenden aber eine vollkommene violette Farbe haben.

32) Xiphion angustifolium flore majore, dilute cœruleo, petalis repandis flavis, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, an deren großen himmelblauen Blume die zurückgebogenen Blätterchen gelbe Farbe haben.

33) Xiphion angustifolium flore majore, saturatius violaceo, striis rubris eleganter variegato, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, deren große Blumen dunkelviolet, und dabey von rothen Strichlein angenehm bunt sind.

34) Xiphion angustifolium flore majore, petalis repandis dilute cœruleis, erectis flavis, die schmalblätrige Zwiebelschwerdtlilie, an deren großen Blumen die auswärtsgebogenen Blätterchen blaßhimmelblau, die aufrechtstehenden aber gelb sind.

Dieses sind die bekanntesten Sorten der Zwiebelschwerdtlilien; man glaube aber nicht, daß alles dasjenige, was die Natur bey diesem angenehmen Blumengeschlechte zu bilden pfleget, durch die angeführten Umschreibungen erschöpft sey. Nein, sie

zeiget

zeiget viel mehrere Veränderungen dieser Blumen, zumal an den Orten, wo deren Saame angebauet wird, denn da giebt es immer was Neues wieder, das vorhin noch nicht ist gesehen worden. Laßt uns demnach den Saamenbau als eine Sache, die nicht nur angenehm ist, sondern auch unsern Zweck, des Winterblumenbaues, da sie zu gutem Zwiebelvorrathe beförderlich ist, betrachten.

§. 186.

Von dem Anbaue der Zwiebelschwerdtlilien, durch ihren Saamen.

Den Saamen dieser Iridis bulbosæ säen die mehresten folgendermaßen: Sie erwählen die Herbstmonate, und sonderlich den September oder October, auch wohl die spätern, zur Säenszeit; in diesen erfüllen sie Kästen, die an ihren Bödens, zum Abzuge des übrigen Wassers, wie sich dieses gehört, durchlöchert sind, auch die Löcher, damit sie sich vom Eindringen der Erde nicht wieder verstopfen können, mit kleinen Scherbenstückgen verdecken, mit einer frischen etwas leichten und sandig zubereiteten Erde, in diese säen sie den Saamen etwas dick, bedecken ihn etwas mit eben derselbigen Erde, und geben darauf den besäeten Kästen einen solchen Stand im freyen Garten, wo sie nur von der Morgensonne betroffen werden können; sie begießen die Saat gehörig, und in der Folge, so oft es nöthig zu seyn scheint; wenn es nachgehends weiter in den Herbst hinein kömmt, und der November sich nähert, so verändern sie den Stand der besäeten Kästen im Garten, und stellen diese an Oerter, wo sie von der vollen Tages Sonne getroffen, jedoch zugleich etwas

Schutz

Schutz von einer Mauer oder von Gebäuden vor den scharfen Nordwinden haben. Diesen Stand behalten die besäeten Kästen den ganzen Winter über im freyen Garten. Den ganzen Herbst durch haben die besäeten Kasten keine fernere Abwartung nöthig, als daß sie nur vom Mooße, welches zu solcher Jahreszeit gern zu wachsen pfleget, wie auch von allem Unkraute, rein gehalten werden.

Der Saame keimet nicht eher auf, als im Frühlinge des folgenden Jahres. Wenn die, warme Witterung im Frühlinge anhebt, so wird der Stand der besäeten Kästen abermals verändert, und sie in den Ort, welchen sie im Herbste vorigen Jahres innen hatten, da sie nur von der Vormittags Sonne beschienen werden konnten, wieder gestellet; denn denn der Genuß eines allzuheftigen Sonnenscheins ist solchen jungen Pflanzen nicht dienlich. Den Frühling über und bis gegen den Julium aber, hat die junge Saat weiter keine Abwartung nöthig, als daß sie nur von allem Unkraute beständig rein gehalten, und solches immer, weil es noch ganz klein ist, ausgejätet, auch das Begießen bey der Saat von Zeit zu Zeit verrichtet werde.

Um den Tag Johannis Baptistä wird das Kraut unserer jungen Zwiebelchen anfangen zu welken, da ist es denn nöthig, die welken Blätter, auch alles Unkraut von ihnen hinweg zu schaffen, und sie mit frischer Erde, etwa eines kleinen Fingers dicke, zu überziehen; sie bleiben darauf den ganzen Sommer über und bis in den Herbst hinein in diesem Stande stehen, und haben keine weitere Abwartung nöthig, als daß sie nur von Zeit zu Zeit mit mäßigem Be-

gießen

gießen abgewartet, auch vom Aufschießen des Unkrautes, welches gar nicht bey ihnen aufkommen darf, beständig rein gehalten werden; gegen Ende des Octobers wird alsdenn die oberste Erde ein wenig bey ihnen abgenommen, und die Kasten mit frischer Erde etwa eines kleinen Fingers dicke überzogen.

Wenn die Blätter welk werden, so nimmt man die jungen Zwiebelchen sorgfältig aus denen Kästen, damit keines verloren geht, und pflanzet sie in gute Gartenbeethchen, etwa drey Zoll tief und eben so weit von einander. Damit aber keines von den kleinen Zwiebeln, bey dem Ausnehmen aus dem Kasten, verloren gehe, sie auch leichter gefunden werden mögen, so ist dieses ein gutes Mittel, wenn man die Erde derer Kasten, worinn sie gewachsen sind, durch ein enges Sieb laufen läßt, hier fällt zwar die Erde durch, die zarten Zwiebelchen aber bleiben zurück, und werden in dem Siebe gar leichtlich gefunden.

In ihren ersten Pflanzbeethchen haben die jungen Zwiebelchen keine weitere Abwartung nöthig, als daß im folgenden Frühlinge, kurz zuvor ehe die Pflänzgen aufgehen, die Erde bey ihnen aufgelockert und mit frischer Erde das Beeth etwas übersiebet werde. Den Sommer über fällt in dem ersten Pflanzbeethchen keine weitere Abwartung bey ihnen vor, als daß nur das Unkraut bey ihnen beständig weggejätet, die Erde einigemal aufgelockert, auch im angehenden October, nachdem die alte Erde etwa eines Fingers breit auf dem Beethchen abgeräumet worden, selbiges mit so vieler frischen guten Erde wieder überzogen werde.

Im Junio des folgenden Jahres wird alsdenn der größte Theil solcher jungen Zwiebeln bey dieser guten Wartung schon Blumen zeugen, und der übrige Theil wird solches im folgenden Jahre auch thun, alsdenn aber völlig bekannt werden, was die Natur für Neuigkeiten aus solcher Saat beschehret habe.

Sobald das Kraut der Zwiebelgen, die geblühet haben, verwelket ist, hebet man sie aus, und pflanzet sie an Oerter, wo sie zwey bis drey Jahre hinter einander ruhig stehen bleiben, ferner blühen und sich vermehren können.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß dieser Weg, den Saamen der Zwiebelschwerdtlilien in Kästen anzubauen, kurz ausfällt, und bald Blumen darauf erfolgen; allein, weil dennoch auch einige Mühe mit Hin- und Hertragen derer Kästen, deren Begießung, und anderes dabey vorfällt, so gefällt es andern besser, den Saamen zu der gemeldeten Zeit nicht in den Kasten, sondern nur gleich ins Land in wohl zugerichtete Beethgen zu säen; den gesäeten Saamen verdecken sie alsdenn etwa einen halben Zoll hoch mit guter leicht zubereiteter Erde, und lassen ihn ohn alles Begießen also liegen; im folgenden Frühlinge keimet er von sich selbst auf, da denn alle Abwartung, die den Frühling, Sommer und Herbst über auf die Saat verwendet wird, darinn besteht, daß selbige vom Unkraute beständig rein gehalten, und dieses immer jung weggejätet wird, auch das Beeth im Frühlinge und Herbste, damit kein Mooß darauf wachse, einmal gelinde aufgelockert, und wol gar, nach Abräumung etwas alter Erde, mit frischer etwas überdeckt werde. Die Zwiebeln blühen ohne

Versetzen in diesen Beethen ebenfalls nach und nach im dritten oder vierten Jahre auf, da denn die, welche besonders rare und schöne Blumen zeugen, ausgezeichnet, zu rechter Zeit, nachdem ihr Kraut verwelket, ausgehoben und weiter versetzet werden. Es erlangen demnach diejenigen, welche den Saamen nicht in Kästen, sondern in fruchtbares Gartenland säen, ihren Zweck, in Erlangung der Vermehrung von Zwiebeln und neuen Sorten, eben so gut, als die, welche sie in Kästen gesäet haben, obgleich nicht so gar frühe.

§. 187.

Zweyter Weg zur Vermehrung der Zwiebelschwerdtlilien.

Wenn wir gute Sorten dieser Schwerdtlilien haben, und sie vermehren wollen, so geschieht solches allein durch Abnehmung und Pflanzung derer jungen Zwiebelchen. Wenn die alten Zwiebeln, die bis ins dritte Jahr im Blumenfelde liegen und ruhig wachsen können, also nicht alle Jahre aufgenommen zu werden nöthig haben, ausgenommen werden? Dieses Ausgraben der alten Zwiebeln geschieht am besten im September, und hierbey finde zu erinnern nöthig, daß die Zwiebel Irides, sowol die alten als die abgenommenen jungen, es nicht vertragen, lange an der Luft zu liegen, denn sie werden davon welk und verderben; sie wollen demnach gar bald und wenn sie nur sattsam abgetrocknet sind, wieder gepflanzet seyn. Viele, so dieses nicht wissen, bringen sich um alle ihre Zwiebeln Irides herum, wenn sie die ausgegrabenen an der Luft zu lange liegen und welk werden lassen. Solchen gepflanzten Zwiebel-

belschwerdtlilien bekömmt es sehr wohl, wenn man sie im späten Herbste, vor Einbruch der großen Winterkälte, mit kürzem wohl verwestem Pferdemiste, oder auch nur mit Mooß, etwa einer Hand hoch, überdecket; denn unter solcher Verdeckung, welche nicht eher, als im folgenden März nach vergangenen Winter, wieder abgeräumet wird, genießen die Zwiebeln guten Schutz und Erhaltung, insonderheit, wenn der Winter bisweilen allzugrimmig und ohne Schnee anfällt. Sind alte Zwiebel-Irides im Augusto oder September ausgegraben worden, und es ermangelt an Zeit und Gelegenheit, sie balde wieder zu pflanzen; so dienet es zu ihrer guten Erhaltung, wenn sie, nach geschehenen Abtrocknen, in wohl getrockneten Sand in Schachteln eingeschlichtet, bis zur Pflanzzeit gehalten werden; denn die im Sande liegenden erhalten ihre Kräfte eher und welken nicht so leicht, als wenn sie frey liegen.

§. 188.

Bestimmung, welche Schwerdtlilien zum Winterblumenbaue eigentlich dienen.

Ich trete meinem Zwecke näher, und zeige nunmehr, welche Irides eigentlich zum Winterblumenbaue zu erwählen? da ich denn sage, daß die Wurzeln Irides sich nicht füglich darzu gebrauchen lassen, die Zwiebeln Irides aber desto dienlicher darzu seyn, und unter diesen besonders diejenigen, bey deren vorher gemeldeten Umschreibungen das Wort acaulon vorkömmt; am allerbesten aber dienet darzu, das unter Nummer 19. angezeigte Xiphion persicum acaulon, præcox flore variegato. Die Blumen dieser sehr angenehmen Zwiebelschwerdtlilie blühen

gleich denen vom Crocus, sehr frühe im Jahre; sie sind denen vom Crocus auch darinn ähnlich, daß sie gleich als die Crocusblumen ohne Stiele wachsen, und kurz über der Erde aus ihren Zwiebeln herausstoßen; sie werden, ihrer Anmuth und frühen Blühens wegen, gar hoch geachtet; die Farben dieser Blumen sind weiß und braun mit untersprengten schwarzen Düpfelgen. Wenn ich ihren Saamen angebauet, habe ich nie Veränderungen, sondern allezeit die nämliche Sorte wieder erhalten. Wer demnach Schwerdtliliensaamen in der Absicht säet, um neue Sorten dadurch zu erlangen, der hat dieser ihren Saamen zu vermeiden; wer hingegen viele Zwiebeln zum Winterblumenbaue nöthig hat, der kann ihren Saamen zur Saat erwählen.

§. 189.

Von der *Iride persica*, und wie durch ihre Zwiebeln Winterblumen erlanget werden.

Die Zwiebelschwerdtlilie, welche die Persische genennet wird, wird in Töpfe gepflanzet im Augustmonate, auch noch im September. Wenn der Topf die vorhin gemeldete Größe von 9 Daumen breit in der Tiefe, und eben so viel Weite oben hat, so können 4 oder höchstens 5 Stück Zwiebeln darein gesetzt werden. Nehmet zu solchen euren Winterblumenbau feine tragbare und die stärksten Zwiebeln, so ihr haben könnt. Die Erde, worein ihr pflanzet, ist gut, wenn sie etwas leicht zubereitet, auch mit etwas Sande versetzt ist, jedoch muß sie fruchtbar und nicht zu mager seyn. Pflanzet die Zwiebeln in den Töpfen nicht tiefer, als zwey Daumen

men breit ausmachen, sonst faulen sie leichtlich an; verhütet möglichst, daß mit der Erde keine Regenwürmer in den Topf kommen, denn sie sind den Zwiebeln gefährlich. Die bepflanzten Töpfe wollen ohne Anstand wohl begossen seyn, damit Zwiebeln und Erde sich mit einander verbinden können. Die begossenen Töpfe erhalten ihren Stand in den Garten, werden daselbst von Zeit zu Zeit mit nöthigen Gießen und Jäten ferner abgewartet, bis in den Herbst hinein, da sie, sobald heftige Fröste sich einstellen wollen, vor selbigen in Sicherheit zu bringen sind, durch Eintragung in Keller, Kammern, oder andere Oerter, wo es nicht hinfriert. Habt ihr nun im folgenden Winter Blumen nöthig, so holt ihr die bepflanzten Töpfe aus ihren Verwahrungsörtern wieder herbey, und stellet sie, nebst andern, in den durch den Pferdemist erwärmten Treibkasten, so habt ihr in der fünften Woche darauf fertige frische Blumen. Einige der bepflanzten Töpfe könnt ihr auch wol in die Fenster eurer gewöhnlichen Wohnzimmer stellen, da denn die Wärme der Stube verursachen wird, daß öfters auch hier gar schöne Blumen erwachsen.

§. 190.

Von dem *Narcisso Leucojo*, und der Hervorbringung seiner Winterblumen, nebst der Etymologie.

Die Benennung, Narcisso Leucojum, scheint zu bedeuten, daß das Gewächs von den Narzissen sowol als von den Levcojen was ähnliches an sich habe, wie sich denn das Kraut und die Zwiebeln denen von Narzissen einigermaßen vergleichen, die Blumen

men aber denen von Violen, welche auch Levcojen heißen, etwas ähnlich sind.

§. 191.

Deutsche und lateinische Synonymie.

Das Gewächs, Narcisso Leucojum, hat im Deutschen auch folgende Namen: die Schlangenblume, Schneetropfen, Schneeglöckgen, Schneeviolen, Hornungsblume, Sommerthierchen; im Lateinischen aber erhält es, außer obiger, auch noch die Benennung Leucojum bulbosum.

§. 192.

Lexicographia.

Der Engländer benennet das Gewächs: The Snow-Drop; der Franzos Neige perce.

§. 193.

Beschreibung auch Etymologie der deutschen Namen.

Das Narcisso-Leucojum ist ein Zwiebelgewächs, welches weiße Blumen zeiget, die glockenförmig abwärtshängend aufblühen, auch sehr frühe im Jahre, so bald nur der harte Winterfrost aus der Erde ist, und bisweilen schon im Hornung unter dem Schnee hervor wachsen, woher sie eben Schneeglocken, Schneetropfen, Hornungsblumen genennet werden; denn sie scheinen gleichsam mit dem Schnee, mit dem sie gleiche weiße Farbe haben, herabgefallen zu seyn; von dem schmelzenden Schnee aber hangen öfters Tropfen an diesen Blumen.

§. 194.

Verschiedene Arten des *Narcisso Leucoji.*

Es ist zwar die gemeine Art unseres Narcisso Leucoji einem jedem Deutschen bekannt, jedennoch giebt es einige besondere Arten derselben, so nicht jedermann bekannt sind, und weil diese eben sowol als die gemeinen, zu Erlangung von Winterblumen dienen, als müssen sie hier ebenfalls mit bekannt gemachet werden.

D. Tournefort meldet uns drey Sorten derselbigen, welche sind:

1) Narcisso leucojum trifolium, die kleinere Art von Schneetröpfelgen, deren Blumen aus drey Blätterchen bestehen, die weiß sind, und vorn an ihren Spitzen etwas Grünes haben; diese Art wird von andern auch Leucojum bulbosom triphyllum benennt.

2) Narcisso leucojum vulgare, die gemeine Art der Schneetropfen, deren Blumen aus sechs weissen Blätterchen bestehen, die gleichfalls einige grüne Zeichnungen haben. Diese Art wird von andern Leucojum bulbosum hexaphyllum; Leuco narcisso-lirion umschrieben. Sie wächst sponte und wild in Wäldern und Gärten Deutschlandes.

3) Narcisso leucojum trifolium majus, die grössere Art der Schneetropfen.

Börhavii index plantarum zeiget noch zwey besondere Arten derselben, welche sind:

4) Narcisso Leucojum trifolium minus flore pleno, die kleinere Art der Schneetropfen, so gefüllte Blumen zeiget.

 5) Nar-

5) *Narcisso leucojum altissimum, flore parvo albo, apicibus viridibus*, die höchste Art der Schneetropfen, mit kleinen weißen Blumen, die grüne Spitzgen haben. Diese Art blühet im April und May, ihre Zwiebeln sind fast so groß als der Narzissen ihre; die Krautblätter sind auch breiter als anderer Schneetropfen ihre, die Blumen aber sind klein und wachsen ihrer insgemein zwey bis drey auf einen Stengel, welche fast zwey Schuhe Höhe erreichen.

§. 195.

Von dem Anbau und Vermehrung des *Narcisso-Leucoji.*

Wer diese Zwiebelgewächse in seinen Garten anbauen will, kann solches sowol im Frühlinge als im Herbste verrichten; denn im Frühlinge lassen sie sich in währender Blühenszeit zusamt ihren Blumen ausheben und weiter versetzen, und erholen die anjetzo versetzten Zwiebeln sich gar bald, wenn sie nur gleich nach dem Pflanzen begossen werden. Sie können auch gleich andern Zwiebelgewächsen, im May und Junio, so bald ihr Kraut verwelket ist, ausgehaben, und nach geschehenen Abtrocknen, wieder gepflanzet werden. Es nehmen diese eine jede Erde, darein sie gepflanzet werden, gerne an, jedoch wachsen sie freylich in einen guten Boden besser, als in einen schlechten; man kann mit den oben sub N. 1. und 2. gemeldeten beyden Sorten auch Rabatten einfassen, und Wege damit besetzen; wo diese Zwiebeln hingepflanzet worden sind, da können sie einige Jahre lang ruhig stehen bleiben, und ist ihnen solches besser, als wenn sie alljährlich versetzet werden sollten.

Da

Da es auch in der Blühenszeit feiner aussieht, wenn die Blumen häufig in einen Büschgen bey einander stehen, als theilen einige die ausgehabenen Zwiebeln, so sie um der Vermehrung willen ausgehaben und weiter setzen wollen, nicht sonderlich stark auseinander, damit sie nur aneinander hangende Klümpchen dieser Zwiebeln erhalten mögen, welche freylich ihren Platz im künftigen Jahre mit mehrern Blumen bekleiden, als wenn ein einzeln Zwiebelchen wäre dahin gestecket worden, wiewol die gesteckten einzeln Zwiebeln endlich auch, wenn sie sonderlich an einen Orte einige Jahre lang stehen bleiben, gar viele junge Zwiebeln ansetzen, daß endlich aus jeder einzeln gepflanzten, ein ganzes aneinander hangendes Bündel solcher Zwiebeln wird.

§. 196.

Wie man diese Zwiebeln zu Erlangung von Winterblumen gebrauche.

Die Schneetröpfgen setzet man nicht eher in Töpfe, als zur Herbstzeit, etwan im November, und siehet dahin, daß man ein Bündlein Zwiebeln finde, welches fein viel Blumen geben kann, dieses setzet unzertheilet auch, so viel möglich ist, ohne Beschädigung der Würzelchen, in den Topf, welcher die vorhin gemeldete Größe haben darf; zur Erde, womit ihr die Töpfe ausfüllet, nehmet fruchtbare Erde aus einem Beethe eures Küchengartens, begießt die gepflanzten Zwiebeln ohne Anstand, lasset sie nie zu trocken werden, denn sie lieben die Feuchtigkeiten, verwahret sie vor dem Frieren, denn ob sie schon im Lande wachsend alle Winterkälte vertragen, so wollen doch die, so in Töpfe gesetzt sind, und darinn im Win-

ter Blumen geben sollen, solches nicht gern leiden. Bringet die bepflanzten und verwahrten Töpfe hernach zur Winterszeit in den erwärmten Treibekasten, oder in die Fenster einer gewöhnlichen Wohnstube, so werdet ihr zur rechten Zeit schöne frische Blumen davon erlangen. Dieses finde ich nur noch zu erinnern, daß sie in Stubens die Empfindung einer allzuheftigen Ofenwärme verabscheuen, die Empfindung von Sonnenstrahlen durch die Fenster aber gar sehr lieben. Ihr könnet zur Winterszeit im härtesten Froste auch dergleichen Zwiebelhorstgen losarbeiten, sie in Töpfe setzen, mit guter Erde umschütten, und in die erwärmten Treibeorte bringen, so werdet ihr ebenfalls schöne frische Blumen davon ziehen, jedoch dürfen die im Froste loßgearbeiteten Zwiebeln nicht eher begossen werden, bis aller Frost an ihnen sich verloren hat.

§. 197.

Wie von dem *Hyacintho tuberoso* Winterblumen in dem Kasten erlanget werden.

Der Hyacinthus tuberosus, wird im Deutschen auch Herbsthyazinth oder der Indianische Hyazinthe, wie imgleichen die Tuberose benennet. Von selbigen sind mir bis dato mehr nicht als zwey Sorten bekannt. Deren erstere Caspar Bauhin in seinen Pinace unter folgender Umschreibung anführet:

Hyacinthus tuberosus flore Hyacinthi orientalis, und dieses ist die überall bekannte einfach blühende und sehr angenehm riechende Tuberosenblume, deren eine einzige Blume ein ganzes Zimmer mit ihrem Geruche zu erfüllen vermögend ist.

Die

Die zweyte ist die ebenfalls nunmehro in unsern Gärten überall bekannte gefüllte Tuberose, deren schöne gefüllte Blumen eben so wohlriechend sind. Börhavius zeiget sie in seinen indice plantarum unter folgender Umschreibung: Hyacinthus indicus tuberosus flore pleno, an.

Beyderley Sorten dienen zu Erlangung von Winterblumen, nur ist dieses etwas verdrießlich, daß nicht alle gepflanzte Zwiebeln zu blühen pflegen, ich weiß Exempel, daß unter 100 gesetzten Zwiebeln zu Zeiten kaum 20 Stück Blumen gegeben haben, die übrigen haben ihren Wachsthum alle nur dahin verwendet, daß sie sich in den Nebenzwiebeln stark vermehret haben. Da sich also, bey Setzung dieser Zwiebeln, auf gewisse Blumen nicht allezeit zu verlassen ist, so ist der beste Rath, ihrer im Frühlinge fein viele in Gartentöpfe zu pflanzen, in einen Topf, der neun Daumen breit in der Tiefe und eben so viele Weite oben hat, könnt ihr drey Stück dieser Zwiebeln einpflanzen. Die bepflanzten Töpfe werden, gewöhnlicher Art nach, anfänglich in warmen Mistbeethen gehalten, damit die Zwiebeln zu baldiger Anwurzelung und Triebe kommen mögen, nach Erkaltung des Mistbeethes aber, im freyen Garten, an solche Oerter gestellet, wo sie freyen und vollen Sonnenschein genießen können; unter diesen Zwiebeln werden sich im Herbste allezeit noch einige finden, welche um Michael Blumenstengel zu zeugen sich erst anschicken, und diese dienen am besten zu Erlangung von Winterblumen. Es werden demnach die Töpfe, worinn dergleichen Zwiebeln sich finden, vor den Frösten wohl bewahret, und endlich im späten Herbste,

ste, oder Winter, an diejenigen erwärmten Oerter gestellet, wo auch andere Zwiebeln zum Blumenzeugen gezwungen werden, als entweder in den Treibkasten, oder in die Fenster einer geheitzten Wohnstube; wer viele Tuberosenzwiebeln, außer den Töpfen, im Gartenlande anbauet, der wird öfters um Michael auch noch auf den Beethen Zwiebeln hin und wieder gewahr, die Blumenstengel zu treiben beginnen, und diese dienen ebenfalls zu Erlangung von Winterblumen, wenn sie behutsam, und ohne daß Zwiebel und Wurzel dabey von Erde zu sehr entblößet wird, ausgehaben, in Töpfe gepflanzet, und vor den Frösten ins Sichere gebracht werden. Das Begießen verlangen diese Zwiebeln, bey ihrem Wintertriebe, nur mäßig, und nicht eher, bis die Erde in den Töpfen obenher wohl trocken geworden ist. Weinhefen wird von vielen, sonderlich bey dem Winterblumenbaue, für ein sehr kräftiges Treibungsmittel bey diesen Blumen gehalten, jedoch ist deren Gebrauch sehr mäßig und so einzurichten, daß die Hefen nicht bloß, sondern mit untermengten Wasser gegeben werde.

§. 198.

Wie von den Anemonen Winterblumen zu erlangen; auch die Etymologie des Namens.

Das lateinische Wort, Anemone, wird abgeleitet aus dem griechischen Worte ἄνεμος, der Wind; denn es wird bemerket, daß diese Blumen, bey dem Wehen der Winde, am besten sich eröffnen, welche Eigenschaften derselben vermuthlich durch die Benennung, Anemone, haben geschildert werden wollen.

§. 199.

§. 199.
Die Synonymie des Gewächses, wie auch Lexicographie.

Der Lateiner giebt unserm Gewächse, außer obigen Namen Anemone, auch die Benennung: Herba venti; der Deutsche nennet es die Anemone, die Windblume, Windrösgen, Anemonenrösgen; der Engländer Wind-flovver; der Franzos Anemone.

§. 200.
Homonymie des Wortes *Anemone.*

Es wird der Anemonen Name verschiedenen Gewächsen beygeleget; denn erstlich erhält selbigen ein wildwachsendes Gewächse, welches, weil seine Blumen einige Aehnlichkeit mit den guten Garten-Anemonen haben, Anemonoides genennet wird.

§. 201.
Beschreibung dieser wilden Anemonen.

Sie haben eine perennirende, fast grünlich zu nennende, im Erdboden hinschleichende Wurzel; ihre Blätter haben zarte Einschnittgen, und findet man deren an jeden Stengel insgemein drey bey einander. Jeder Blumenstengel zeuget nur eine Blume, deren Blätter nach Art der zahmen Anemonen sich bilden und ausbreiten; in der Mitte der Blumen finden sich viele sogenannte Stamina oder Fäden, den Saamen bauen diese Blumen in länglichten Capselchen, und obzwar solcher Saame keine Federchen zeuget, so vergleicht er sich doch in der übrigen Gestalt dem von Ranunkeln herrührenden. Anemonoides blühen zur Frühlingszeit, und zwar so häufig, daß sie den Erdboden mit ihren Blumen gleichsam bedecken, und giebt es darunter Sorten, die

gefüllte, und andere, so einfache Blumen zeugen. Es dienen diese Blumen wohl in Lustwäldern oder in schattigten Spatziergängen angebauet zu werden, indem ihr Blühen, welches ziemlich lange dauert, den Augen eine angenehme Weyde ist. Im May und Junio werden ihre Blätter nach und nach welk, und verschwinden; wer sie demnach anzubauen wünschet, der holet sie ehe die Blätter völlig weggehen; denn nach deren Verschwindung sind die Wurzeln, welche zu solcher Zeit mit der Erde fast gleiche Farbe haben, beschwerlich zu finden.

§. 202.

Verschiedene Sorten der wilden Anemonen, *Anemonoides* genannt.

Börhavii index plantarum machet uns einige Sorten der wilden Anemonen bekannt, welches folgende sind:

1) Anemonoides flore pleno purpureo, die wilde Anemone, so purpurrothe gefüllte Blumen trägt.

2) Anemonoides flore pleno cœruleo majore, die wilde Anemone, so große himmelblaue gefüllte Blumen zeuget.

3) Anemonoides flore albo pleno, die wilde Anemone, so weiße gefüllte Blumen zeuget.

4) Anemonoides flore majore, intense cœruleo, die wilde Anemone mit großen sehr schön oder hochhimmelblau zu nennenden Blumen.

5) Anemonoides flore ex purpura rubente, die wilde Anemone, deren Blumen ein Roth haben, das sich auf Purpur zieht.

6) Ane-

6) Anemonoides flore albo, die wilde Anemone, so weiße Blumen zeuget.

§. 203.

Was *Anemonospermos* genennt werde.

Die Homonymie der Anemone leitet mich zweytens zu einem Gewächse, welches den Anemonennamen deswegen führet, weil sein Saame dem von den guten Gartenanemonen, die Windrösgen, Anemonenrösgen genannt, in der Gestalt sich vergleicht. Es giebt dieses Wurzelgewächs eine so genannte Strahlenblume, wie diejenigen sind, welche das so genannte Jakobskraut zeuget, die einen halbkugelförmigen schuppigten Kelch hat. Der häufige Saame, den es giebt, ist wollig oder siederich, wie der Saame unserer Gartenanemonen; seine Ankunft wird in Afrika gesetzt, wie es denn von dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Europäische Lande zuerst soll gebracht worden seyn, und es wird, wegen vorgemeldeter Aehnlichkeit seines Saamens, mit dem von unsern Gartenanemonen, Anemonospermos genennet.

In dem Paradiso Batavo ist angezeiget:

1) Anemonospermos africana, folio et facie taraxaci, incanis, die afrikanische Anemonospermos, deren Blätter haarigt sind, und denen vom Röhrleinkraute sich vergleichen.

Es sind auch noch davon, sowol in Börhavii indice plantarum, als auch in Comelini horto medico Amstælodamensi, nachfolgende Sorten umschrieben:

2) Anemonospermos africana, folio Jacobææ, flore luteo, extus puniceo, die Anemonospermos

aus

aus Afrika, deren Blätter denen vom Jakobs-kraute ähnlich sind, die Blätter der Blumen aber inwendig gelb und auswendig braunroth sind.

3) Anemonospermos africana, folio cardui benedicti, florum radiis, intus albicantibus, die Anemonospermos aus Afrika, deren Blätter denen von Cardobenedictenkraute sich vergleichen, derer Blumenstrahlen aber inwendig weiß sind.

4) Anemonospermos africana folio Jacobææ, tenuiter laciniato, flore aurantio pulcherrimo, die Anemonospermos aus Afrika, deren Blätter denen von der Jakobsblume sich vergleichen, und zarte Einschnitte haben, die Blumen aber schön Oraniengelb sind.

Die erste derer hier gemeldeten Sorten ist ein Sommergewächs, welches alljährlich aus seinen Saamen frisch angebauet seyn will. Die drey letztern Sorten aber sind perennirende, welche aus ihren Saamen, wie auch durch Steckung abgebrochener Zweiglein, an und fortgebauet werden können. Sie sind nicht allzuzärtlich, wollen aber jedoch zur Winterszeit in Gewächshäusern gehalten, und gleich den Myrthenbäumen abgewartet und beschirmet seyn.

§. 204.

Von den ächten Anemonen.

Die Homonymie leitet mich drittens auf dasjenige prächtige Blumengewächs, welches in unsern Gärten so häufig gebauet wird, aus kleinen tuberosischen schwarzen Würzelchen erwächst, und insgemein nur die Anemone, die Windblume, das Windrösgen,

rösgen, das Anemonenrösgen genennet wird. Es ist ein niedriges Gewächs, dessen Kraut und Blumen sich kaum einer Hand breit, oder höchstens einer Spannen hoch aus dem Erdboden erhebt; seine Krautblätter vergleichen sich denen von der sogenannten gefüllten oder vielmehr krausblätrigen Petersilie, die Blumen aber wachsen in der Form und Gestalt kleiner Rosen, und finden sich deren sowol einfarbige als schattirte, auch sowol einfache als gefüllte Blumen. Von Farben habe ich folgende bey diesen Blumen angetroffen, als:

1) Einfarbige purpurrothe;
2) Hellpurpurfarbige mit gelben Böden, deren theils sehr breite Blumenblätter zeugen.
3) Carmesinrothe.
4) Ganz Violetblaue.
5) Ganz Weiße.
6) Hochrothe mit Carmesin versetzte.
7) Weiße mit Roth gezeichnete.
8) Fleischfarben-rothe mit Grün vermengte

Die Mischungen der Farben aber sind bey diesem Blumengeschlechte gar mannichfaltig, und daher rühret es eben, daß so viele besondere Sorten in den Catalogis der Blumenhändler angetroffen werden, deren jede Sie mit einem besondern Namen belegen, um sie, außer der Blühenszeit, nach gegebenen Nummern finden und unterscheiden zu können. Ich könnte solcher Namen etliche und achtzig, ja noch mehrere hier einführen, deren jeder eine besondere Sorte dieser Blumen anzeiget; da es aber eines theils für die Gränzen, so ich dieser Abhandlung gewiedmet habe, zu weitläuftig ist, andern

theils aber dergleichen Catalogi der Blumenhändler überall zu haben sind; als verweise ich diejenigen, die dergleichen Namen, welche was Willkührliches und von dem Willen der Besitzer dieser Blumen abhangen, mithin auch nichts allgemeines sind, auf dergleichen Catalogos selbst, wo sie dergleichen Benennungen nachlesen, auch wenn sie zu den Blumen gelanget sind, ihnen, nach ihrem Belieben, andere Namen beylegen können.

§. 205.

Wie diese Anemonen vermehret werden.

Die Vermehrung der Anemonen hat verschiedene Wege, wovon die erste und beste diejenige ist, so durch den Saamen geschieht; denn dadurch gelangen wir sowol zu einer großen Menge Wurzeln, als auch zugleich zu schönen neuen Sorten, die außer uns niemand besitzt, um deren Erlangung uns demnach andere Freunde dieses Gewächses schmeicheln müssen. Anemonensaamen habe ich nie gefunden an gefüllten Blumen, destomehr aber desselbigen an den einfachen Sorten; mitten in den einfachen Blumen wächst ein Stempfel, aus welchen, nach dem Verblühen der Blume, eine Frucht, in Gestalt eines Nüßgens erwächst, und in dieser steckt der Saame, welcher im Sommer seine Reifigkeit erlanget, er ist aber nicht eher abzunehmen, bis die Zeichen seiner Zeitigung vorhanden sind, welche darinn bestehen, wenn man siehet, daß er sich losmachen und davon fliegen will, alsdenn schneidet den Stengel, woran der Saame sitzt, ohne Verzug ab, leget ihn in eine Schachtel, und tragt ihn in ein Gebäude an einen trocknen luftigen Ort; und auf gleiche Weise werden

alle übrige Saamenstengel der einfachen Anemonen nach und nach eingesammlet; einige brauchen bey ihren Saamentragen der Anemonen die Vorsicht, weil der Saame zu Zeiten, ehe man es vermuthet, durch den Wind abgerissen und davon geführet wird, daß sie über die Anemonenpflanzen, welche Saamenstengel haben, zu der Zeit, wenn das Reifwerden des Saamens sehr nahe ist, aber auch nicht eher, Glasglocken stürzen, und das Verstreuen des Saamens durch Winde dadurch verhindern, welche Vorsicht keinesweges zu tadeln ist; denn der Saame ist wollich oder fiederich, und wird durch den Wind bisweilen, ehe man sich dessen versieht, fortgeführet, unter den gläsernen Glocken aber kann solches nicht geschehen. Dem Anemonensaamen ist nicht besser gerathen, als ihn frisch, und gleich in dem Sommer, da er aufgenommen ist, zu säen; für die beste Säenszeit wird demnach gehalten, das Ende des Augustmonats, und der Anfang des Septembers, und kann er entweder in Kästen oder in Gartenbeethe gesäet werden. Die Erde worein er gesäet werden soll, es sey in Gartenbeethe oder in Kasten, hat eine leichte Zubereitung oder Zusatz von Holzerde und wohlverwesten Miste nöthig; ist ihr diese gegeben, so kann der Saame darein gebracht werden, welches aber, weil er wollig ist, und sich nicht so gut als anderer von wollichten Wesen reiner Saame säen, und auf den Beethen austheilen läßt, mit einigen Vortheilen geschehen muß, welche darinn bestehen, daß er zuvörderst vor dem Säen mit klarem trockenem Sande in den Händen etwas durchrieben werde, wodurch ein großer Theil des wollichten oder fiederichen Wesens, wie man

es etwan nennen möchte, sich von ihm absondern und er zur Saat dadurch etwas bequemer werden wird; den also durchriebenen Saamen theilet sodann auf dem Beethe oder in den Kasten, worein er kommen soll, nach Möglichkeit gleich aus, da sich aber, des Abreibens ungeachtet, hierbey dennoch befinden wird, daß der Saame hin und wieder klumpenweise in einander hangend noch liegt, so ist kein besseres Mittel, ihn vollends auseinander zu bringen, als eine Haar- oder andere Bürste zur Hand zu nehmen, und mittelst selbiger die Klümperchen vollends auseinander zu ziehen, und auf dem Beethe oder Kasten herum gleich auszutheilen; der gesäete und fein gleich, mittelst der Bürste, aus einander getheilte Saame, wird darauf so dick, als ein Viertelszoll etwa beträgt, mit unter zart und leicht zubereiteter Erde bedecket. Den gesäeten und mit Erde bedeckten Saamen, überleget darauf etwa eines halben Zolles dick mit langen Stroh, und verrichtet darauf auf solche Strohdecke das Begießen, und zwar zum erstenmale gut, in der Folge aber, wenn es wieder nöthig seyn sollte, gelinder; die Strohdecke kann auf den Saamen so lange liegen bleiben, bis dessen Aufkeimen angemerket wird, solches aber hat eine ungewisse Zeit, und muß derowegen darnach gesehen werden; denn bey günstiger Witterung ist er in vier Wochen von Zeit des Säens angerechnet, schon da, bey schlechter Witterung aber verzieht sich das Aufkeimen wol sechs Wochen lang. Ja ich habe zu Zeiten wol gesehen, daß ein im Herbste gesäeter Anemonensaame im folgenden Frühlinge erst aufgekeimet ist. So bald solches beym Nachsehen bemerket wird, ist die Stroh-

decke

decke abzuräumen, die jungen Würzelchen haben darauf bey angehender Winterkälte, wenn sie in Beethe gesäet worden sind, einiges Verdecken von Mooß, Baumlaube, oder anderer Streu nöthig, welches nicht eher wieder abgeräumet wird, als folgenden Frühlinge, nach vergangenem Winterfroste. Ist aber die Saat in Kästen verrichtet worden, trägt man diese, vor angehender Winterkälte, in Gewächshäuser, Kammern, Keller, oder andere Orte, wo sie vor dem Froste sicher sind; im folgenden Frühlinge werden sie fein wieder aufgrünen, ihr junges Laub aber im Sommer zur gewöhnlichen Zeit wieder verwelken, da sie denn, so bald dieses geschehen, aus der Erde genommen, abgetrocknet, und darauf im Anfange Septembris dergestalt wieder gepflanzet werden, daß sie drey Zoll weit von einander, und etwan zwey Zolle tief zu liegen kommen; gegen angehenden Winter werden die gesetzten Würzelchen abermal verdecket, und solch Verdeck im Frühlinge abgeräumet, da denn bey fernerer solcher Abwartung, die Anemonenwürzelchen im dritten Jahre, von Zeit des Säens angerechnet, ihre ersten Blumen größtentheils schon geben werden. Andere lassen sie in ihren ersten Saatbethe, wenn sie zumal nicht gar zu dicke bey einander aufgegangen sind, ohne alles Fortsetzen ruhig liegen, warten die Beethchen nur mit beständigen Ausjäten des Unkrautes wohl ab, verdecken sie im Herbst zur rechten Zeit gegen den Winterfrost, und diese erhalten ebenfalls viele und schöne Blumen. Aus dem ersten Blühen dieser aus Saamen erlangten Anemonenwürzelchen, läßt sich ihre Güte und wahre Beschaffenheit noch nicht recht beurtheilen;

len; wenn sie aber zum zweytenmale blühen, alsdenn sind sie vollkommener, und lassen sich eher beurtheilen. Eine Güte geschieht solchen jungen Anemonen, die man in ihren ersten Saatbeethe unversetzt und ruhig stehen läßt, wenn zur Sommerszeit, sobald das grüne Laub an ihnen verwelket ist, das dürre gewordene Kraut abgemachet, und dabey zugleich die alte Erde des Beethes, jedoch ohne Beunruhigung der liegenden jungen Würzelchen, obenher etwas abgeräumet, die abgeräumte Erde aber mit frischer guter fetter Erde ersetzet wird, die Kraft der darauf gebrachten frischen Erde ziehet sich sodann zu den jungen Würzelchen und stärket sie gar fein. Dieses ist demnach die ächte Weise, die Vermehrung der Anemonen durch Saamen zu erlangen, durch welches Mittel wir nicht nur eine Vielheit der Wurzeln, sondern auch neue Sorten zugleich erhalten. Der andere Weg zur Vermehrung der Anemonen, ist derjenige, so durch Abnehmung der jungen Bruth von alten Anemonenwurzeln geschieht; denn wenn man alte Anemonenwurzeln zur Sommerszeit, so bald ihr Laub welk geworden ist, aus der Erde nimmt, so sondert sich bey solchem Ausnehmen nicht viel junges Wurzelwerk von den alten Wurzeln ab, sondern man bricht auch mit Fleiß, um der Vermehrung willen, noch einige Theile von den alten Wurzeln, die Augen haben, ab, und setzet sie hernach zur rechten Zeit wieder; wer jedoch von alten Anemonenwurzeln in dieser Absicht etwas abbrechen will, der muß solches thun, sobald die Wurzeln aus der Erde genommen sind, und ehe sie dürre und trocken werden.

§. 206.

§. 206.

Wie alte Anemonenwurzeln wohl anzubauen, und zwar im Lande.

Es fragt sich, wie derjenige, so Anemonenwurzeln verschreibt, oder in andere Wege darzu gelanget, deren Anbau betreiben solle? Diesem nun ist anzurathen, die Beethchen, worauf er pflanzen will, etwas schief und dergestalt anzulegen, damit sie an ihrer nordlichen Seite etwas höher als an der mittägigen seyn, welche Einrichtung des Beethes darzu dienet, damit übriges Regenwasser, welches die Anemonenwurzeln nicht gerne leiden, sich fein abziehen könne. Das Beeth soll eine mollichte, das ist lockere, leichte, mit etwas Holzerde und Sand versetzte Erde haben, wobey jedoch der Mist, es wäre denn recht verwester, zu vermeiden ist, denn er verursachet den Anemonenwurzeln leichtlich eine Fäulniß; in das also zubereitete und abhängig angelegte Beeth, pflanzet die Anemonenwürzelchen nach geraden Linien dergestalt, daß sie zwey Zoll tief und 4 bis 5 Zolle weit von einander zu liegen kommen. Bey dem Pflanzen der Anemonenwurzeln ist wohl acht zu haben, daß sie so gelegt werden, damit die Keimseite, an welcher die sogenannten Augen sind, oben, das Wurzelende aber unten komme; denn welche Wurzel verkehrt und dergestalt geleget wird, daß die Keimseite unten, das Wurzelende aber oben zu liegen kommt, die steht in Gefahr, zu verfaulen, da diese Augen der Anemonenwurzeln etwas beschwerlich zu erkennen sind, so geschieht gar ofte ein Versehn hierinnen, wenn zumal diese Wurzeln von Personen gelegt werden, die noch nicht recht mit ihnen bekannt sind.

Die beste Zeit, Anemonenwurzeln in Beethe zu pflanzen, sind die Herbstmonate, und können sie sowol im September, October, November, als auch im December gepflanzet werden.

Sind Anemonenwurzeln bey trockener Herbstwitterung gepflanzet worden, müssen die Beethe einmal gut übergossen werden, damit die Wurzeln mit der Erde sich recht zusammen setzen, die gelegten trockenen Wurzeln auch aufquellen und Faserwürzelchen anbauen können; wird solches Angießen unterlassen, und die warme und trockene Herbstwitterung hält an, so wird öfters verursachet, daß viele derer, die trocken und hohl im Beethe liegenden Anemonenwurzeln vermultern und verderben, kömmt aber bald nach dem Pflanzen ein tüchtiger Herbstregen, so ist das Gießen nicht nöthig.

Wenn zur Herbstzeit die Regen allzuhäufig anfallen, so pflegen Anemonen bey überflüßiger Nässe auch wol zu verfaulen; hier rathen nun einige an, den Anemonenbeethen ein Verdeck von Stroh oder überspannter Leinewand, nach Art eines Daches, zu geben, damit der Regen auf selbigen ablaufen könne, ich versichere aber, daß alle solches Dachbauen nicht nöthig sey, wenn die Beethe nur, wie ich oben bereits gemeldet, bergicht oder schief angeleget werden, also, daß die hintere oder mitternächtliche Seite etwas höher als die vordere mittägige ist; auf solche Art zieht die übrige Nässe sich alle von selbsten ab.

Bey Erwählung des Platzes zu einem Anemonenbeethe, so sehet dahin, daß es, so viel möglich, an einem Orte angeleget werde, wo die Nordwinde, durch Gebäude, Mauren oder Planken, Abhaltung finden.

Anemo-

Anemonenwurzeln vertragen, wenn sie im Lande wachsen, zwar die Kälte unserer gewöhnlichen Winter wohl, wenn aber die Kälte bisweilen allzugrimmig anfällt, und eben kein Schnee liegt, so leiden sie auch wohl Schaden; solches nun zu verhüten, und die Anemonen gegen einen solchen seltenen Fall sicher zu stellen, so ist es gut, die Beethe, worein Anemonen im Herbste gepflanzet worden sind, vor dem Einbruche der Winterkälte sattsam zu verdecken, worzu das Erbsenstroh, weil es locker liegt, fast das diensamste ist; die Decke wird im folgenden März, nach vergangenem Winterfroste, wieder abgeräumet. Die Blühenszeit derer zur Herbstzeit in das Land gepflanzten Anemonenwurzeln ist vorhanden im folgenden Frühlinge, und zwar im April und angehenden May; wenn sich dieselbe bald einstellen will, so pflegen die scharfen Winde und harten Nachtfröste den hervorkommenden Blumen oft sehr zu schaden, und sie, wie man reden möchte, gleichsam zu verbrennen; um sie nun dagegen sicher zu stellen, ist es dienlich, hölzerne Spriegel von Reifstöcken von Weite zu Weite über die Beethe zu machen, und dicke leinene Tücher, sonderlich zur Nachtzeit, darüber zu spannen, dieselben aber bey Tage, wenn es guten Sonnenschein giebt, wieder abzunehmen, so sind die Blumen unter solcher Beschirmung ebenfalls sicher.

Diese Blumen werden durch dergleichen scharfe Frühlingswinde und Fröste öfters dergestalt zu schanden gemacht, daß die schönsten gefüllten Sorten Blumen geben, die den einfachen ähnlich sehen, wodurch diejenigen, die den Umstand nicht wissen,

wenn sie zuweilen gefüllte Anemonensorten gekauft haben, und sie hernach so schlecht blühen sehen, gar auf die Gedanken gerathen, als wären sie bey dem Kaufe betrogen worden, und habe man ihnen einfache für gefüllte verkaufet.

Wenn die Anemonen in den Beethen abgeblühet haben, so währet es kaum noch vier Wochen, da man sieht, daß ihr Kraut beginnt gelb zu werden, und alsdenn ist es Zeit, sie ohne Verzug aus der Erde zu nehmen, von aller Erde, dürren Blättern, Stengeln, und allem Unreinen zu saubern, in einem lüftigen Zimmer, jedoch außer dem Sonnenscheine, wohl abzutrocknen, die abgetrockneten Wurzeln in Schachteln zu legen, wo sie vor Mäusen und Dieben sicher sind, und sie also trocken bis in den künftigen Herbst, da sie wieder gepflanzet werden, zu verwahren.

Dergleichen Anemonenwurzeln leiden auch keinen Schaden, wenn sie fast ein ganzes Jahr lang und bis in den künftigen Frühling also trocken in den Schachteln liegen.

Wer die Vermehrung seiner Anemonen vornimmt, der muß hauptsächlich zu der Zeit, da sie aus der Erde genommen werden und noch frisch sind, darauf bedacht seyn; denn jetzo kann er alles, was ihm zur Vermehrung dienlich scheint, ohne den geringsten Schaden abnehmen, entweder abbrechen oder auch abschneiden.

Einen Umstand, den die wenigsten verstehen, der aber von vielen Folgen seyn kann, muß ich hierbey noch erwähnen. Es findet sich nämlich an den mehresten Anemonenwurzeln, zumal in nassen Jahrgängen,

gängen, zu der Zeit, wenn sie aus der Erde genommen werden, etwas Schadhaftes und Angefaultes, welches sowol von übriger Nässe, die sie im Lande empfunden, als auch von dem Anfressen der Würmer herrühren kann, wird nun solches Faulende bey dem Ausnehmen der Wurzeln nicht sogleich abgeputzet, ja gar bis auf das Frische subtil ausgeschnitten, so faulen solche Flecken, wenn die Wurzeln künftig wieder gepflanzet werden, fort, wovon die ganze Wurzel verdirbt. Es kann jemand, der dieses nicht weiß, seinen ganzen Anemonenvorrath darüber verlieren, ohne die eigentliche Ursache zu wissen, woran es liegt, wovon mir Beyspiele bekannt sind. Es dürfte mancher auch das Abputzen und Ausschneiden der faulenden Flecke deswegen für unnöthig halten, weil die Anemonenwurzeln, ehe sie wieder gepflanzet werden, einige Monate lang trocken liegen müssen; er dürfte gedenken, daß durch die Austrocknung der Wurzeln die faulenden Flecke schon von sich selbst ausheilen würden; allein die Erfahrung saget Nein darzu: es ist gewiß, daß ein faulender Fleck, der nicht ausgeputzt und ausgeschnitten worden ist, wenn die Wurzel wieder gepflanzet wird, weiter um sich greife und die ganze Wurzel verderbe. Habt demnach fleißige Aufsicht bey dem Aufnehmen der Anemonenwurzeln auf dergleichen Flecken, putzet sie auf das fleißigste aus, so erhaltet ihr euch am sichersten bey eurem schönen Anemonenvorrathe.

)o(

§. 207.

§. 207.

Wie die Anemonenwurzeln in Töpfe und Kästen angebauet werden.

Die Zärtlichkeit gegen das schöne Anemonengewächs, läßt nicht jeden Blumisten zu, seine Würzelchen in Gartenbeethe zu pflanzen, indem sie sich vorstellen, wie sie im Lande allzuvielen Gefährlichkeiten blosgestellet wären, weswegen sie diese Würzelchen lieber in Kästen und Nelkentöpfe pflanzen, und auf solche Weise an- und fortbauen; andere nöthiget der Mangel der Gelegenheit, den Anbau von Anemonen in Gartengeschirren zu unternehmen, weil in ihrem Gärtchen etwa kein Platz zu Anlegung eines Anemonenbeethes vorhanden ist; diesen zu gefallen müssen wir, wie Anemonenwurzeln in Gartengeschirren zu pflanzen und zu warten seyn, auch noch kürzlich betrachten

Behaltet demnach, daß Anemonenwurzeln in Gartengeschirre gepflanzet werden können: im Jenner, Hornung, März, April, und auch noch im May, und pflanzet niemand seinen ganzen Vorrath in einen Monat mit einander, aus der Ursache, daß die Blumen davon künftighin auch nicht alle auf einmal, sondern nach und nach vorhanden seyn, die Lust mit den Blumen sich also verlängern möge; denn was im Jenner gepflanzet worden ist, das giebt freylich frühere Blumen, als was im April gesetzt wird, u. s. w.

Die in Töpfe zu pflanzenden Anemonen weichet man vor ihrem Legen etwa einen halben Tag lang in Wasser ein, die Töpfe werden mit wohl durchsiebter Erde, so etwas Zusatz von zartem Sande, auch von

Weiden-

Weiden= oder anderer Holz=Erde hat, angefüllet, und in einen Topf etwa zwey, wenn sie groß sind, oder der kleinern drey bis vier Stück der Würzelchen gelegt, also daß sie eines guten Zolles hoch Decke von Erde erhalten; denen also gepflanzten und mit Erde bedeckten Anemonenwürzelchen geben einige darauf noch eine kleine Bedeckung von wohl verwesten Miste, und verrichten darauf das Begießen mit laulichtem Wasser, und zwar zum erstenmale gut, damit die Wurzeln mit der Erde sich verbinden und wohl aneinander setzen können, in der Folge aber werden solche Töpfe sparsam, und nur wenn es nöthig zu seyn scheint, begossen. Die im Jenner und Hornung bepflanzten Töpfe werden in temperirten Zimmern gehalten, wo sie nicht frieren können, im Frühlinge aber im freyen Garten an Oerter gestellet, wo sie guten Sonnenschein genießen können, gegen die Nacht aber sind sie durch ein gegebenes Verdeck vor den Nachtfrösten zu verwahren, welches Verdeck am Morgen allezeit wieder abgenommen wird, so bald die Sonne aufscheint.

Wegen des Begießens der Anemonen, die in Kästen und Töpfen wachsen, finde ich noch zu erinnern, wie selbige zwar das Begießen wohl erleiden, und damit wohl abgewartet seyn wollen, bis zu und in ihrer Blühenszeit, sobald aber das Blühen völlig vorüber ist, sind sie mit allem fernern Gusse zu verschonen, ja so gar an Oerter zu tragen, wo sie nicht beregnet werden können; hier leget man die Geschirre um, damit sie desto eher abtrocknen können, und wenn dieses nach ohngefähr drey Wochen bemerket wird, nimmt man die Würzelchen aus der Erde her-

aus,

aus, saubert sie von aller Erde, dürren Blätterchen und Stengeln, siehet mit Fleiß nach, ob sich etwa faulende Flecken an ihnen finden, welche, wie ich vorhin schon bemerket, auf das sauberste abzureinigen, und bis auf das Frische subtil auszuschneiden sind, indem die Unterlassung solcher Abreinigung bey künftigen abermaligen Pflanzen derer Wurzeln von den schlimmsten Folgen seyn und alles verderben kann.

Die wohlgereinigten Wurzeln läßt man darauf an einem trockenen lüftigen Orte noch einige Tage abtrocknen, und verwahret sie darauf in Schachteln trocken, bis ihre Pflanzenszeit künftig wieder herbey kömmt.

Diese Wurzeln erhalten sich lange Zeit, wenn sie trocken liegen, ohne Verderben, wenn die Schachteln zumal an Oerter gehalten werden, wo sowol kein Frost darzu kommen, als auch, wo die Würzelchen von keiner Ofenwärme im Winter ausgedörret werden können. Die mehresten stellen demnach die Schachteln, worinn solche Würzelchen verwahret sind, zur Winterszeit gern in Schränke, die in Stuben stehen; denn hier sind sie sowol vor übriger Wärme, als auch vor Empfindung des Frostes sicher. Es halten einige dafür, daß Anemonenwurzeln, wenn sie in ihren Schachteln in trockenen Sand eingeschichtet würden, sich zwey Jahre lang bey guten Kräften erhielten, und also allezeit noch zum pflanzen dieneten.

Wer späthin, im April und May, noch Anemonenwurzeln in Gartengeschirre pflanzet, der darf die bepflanzten Geschirre nicht an die heißesten Oerter

des

des Gartens stellen, sondern an solche Orte, wo sie nur von der Vormittags Sonne beschienen werden können; denn diese Wurzeln werden sonst, von Empfindung der allzugroßen Sonnenhitze, in der Erde gleichsam welk, bringen geringe Blumen, oder verderben auch wol gar.

Zwischen den Anemonen und dem Ranunculo turcico will man eine Widerwärtigkeit bemerket haben, und glaubet, daß, so deren Würzelchen bey und neben einander gepflanzet würden, es sey im Lande oder in Gartengeschirren, sie einander verdürben.

Anemonen werden bisweilen vor ihrem Blühen, und da sie noch im besten Wachsthume sind, am Kraute gelb und geringe, solches aber ist ein sicheres Kennzeichen, daß sich Fäulniß an ihren Wurzeln finde, oder daß Würme Schaden an den Wurzeln thun; in solchem Fall ist nun kein besseres Mittel zu ihrer Erhaltung, als sie sofort aus der Erde heraus zu nehmen, die faulenden Flecke recht wohl und bis auf das Frische auszuschneiden, die beschnittenen Orte, mit geschabter Kreide zu überstreuen, die Wurzeln einige Tage an der Luft liegen und etwas trocknen zu lassen, alsdenn aber wieder pflanzen, worauf sie sich erholen, fortwachsen, auch wohl noch blühen.

Um zu befördern, daß die Blumen von Anemonen, und sonderlich diejenigen, so in Gartentöpfe gebauet werden, fein groß ausfallen, rathen einige an, ihnen die übrigen Blumen fein bald und da sie noch jung und unvollkommen sind, hinweg zu schneiden, und jeder Wurzel mehr nicht als drey Blumenstengel zuzulassen.

§. 208.

§. 208.

Wie zur Winterszeit schöne Blumen von den Anemonen zu erlangen.

Bey dieser Absicht werden die Wurzeln von Anemonen in Gartentöpfe gepflanzet, im Augustmonate sowol, als im September und auch noch im October; die zuerst bepflanzten Töpfe werden denn auch zuerst zum Wintertriebe angewendet, insgemein haben sie zwey Monate Zeit nöthig, ehe sie zum Wintertriebe angewendet werden können; wenn die Töpfe die vorhin gemeldete Größe von neun Daumen breit in der Tiefe, und eben so vieler Weite oben haben, so können füglich drey Stück gute tragbare Wurzeln in einem gesetzt werden. Die Erde soll fein locker zubereitet, auch mit Holzerde, so aus alten Weydenbäumen herrühret, oder anderer guter Holzerde, auch mit etwas Bachsande vermenget seyn; könnet ihr selbiger einen Zusatz von alten verwetterten Wandleimen geben, so haben es die Anemonenwurzeln auch gerne. Die zu pflanzenden Wurzeln werden zuvörderst in laulichten Wasser einen halben Tag lang aufgequellet, alsdenn der Topf auf sechs Zolle hoch mit der vorbeschriebenen Erde angefüllet; diese Erde etwas eingerüttelt und darauf etwa einen Zoll hoch magere dürre Erde geschüttet, auf solches schlechte dürre Erdreich, welches das Anfaulen derer Wurzeln verhindert, werden die aufgequellten Anemonenwurzeln gesetzet, damit etwas überdeckt, und der übrige Theil des Topfes mit der guten zubereiteten frischen Erde vollends ausgefüllet. Die bepflanzten Töpfe werden darauf mit temperirten Wasser wohl begossen, und wenn, sonderlich im Augustmo-

nate,

nate gepflanzet worden ist, im Garten an einen schattigten Ort etwan 14 Tage lang gestellet, damit sie im Schatten wohl anwurzeln, und von der Sonnenhitze nicht ausgezehret werden können, das Begießen wird in der Folge nur nach Nothdurft verrichtet, und die bepflanzten Töpfe bleiben darauf im Garten so lange stehen, bis im Herbste sich harte Fröste einstellen wollen, vor welchen sie gar wohl zu verwahren sind; denn wo ihr sie frieren laßt, so ist alle Winterblumenlust vereitelt. Habt ihr hernach im Winter Blumen nöthig, so holet ihr die Töpfe aus den Orten, wo sie vor den Frösten ins Sichere gebracht worden sind, herbey, und stellet sie in den Treibekasten, oder in die Fenster einer geheitzten Wohnstube, so wird es daselbst an guten Winterblumen zu rechter Zeit nicht ermangeln.

§. 209.

Von Ranunkeln, und wie Winterblumen davon zu erlangen, auch die Etymologie.

Die Ranunkeln werden in der lateinischen Sprache Ranunculus angezeigt, und dieses will abgeleitet werden von Rana, der Frosch, weil die mehresten Sorten der Ranunkeln gern an feuchten Orten, wo Frösche sich finden, wachsen.

§. 210.

Lexicographie dererselbigen.

Der Deutsche giebt diesem Gewächse, außer dem Namen Ranunkel, auch den Namen Hahnenfuß; der Engländer nennet es Crowfoot; und der Franzos Renoncule, auch Bassinet.

§. 211.

Homonymie des Wortes *Ranunculus.*

Das Wort Ranunculus ist ein Wort, so vielerley Gewächse anzeiget; da aber selbige nicht alle zu Erlangung von Winterblumen dienen, als ist die Lehre von seiner Homonymie und Bestimmung desjenigen, welches ich eigentlich verstanden wissen will, nöthig. Es erhält demnach den Ranunkelnamen erstlich ein feines Blumengewächs, welches Ranunculus arvensis, floribus rubicundis; Ranunculus arvensis foliis chamæmeli flore phœniceo; Ranunculus echinatus; Flos adonis; Adonis hortensis; im Deutschen aber die Adonisblume, das Adonisröslein, das Brunetröslein, das braune Mädgen, das Feuerrösgen, hin und wieder benennet wird. Es ist ein angenehmes Sommergewächs, welches im guten Grunde bey zwey Schuhen hoch aus dem Erdboden sich erhebt; seine grünen Blätter vergleichen sich in der Gestalt denen von Camillen oder auch denen am Fenchel, wenn die runde Blume aufgeblühet ist, so stellet sie fast ein kleines Rösgen vor, auf diese folget eine Aehre, welche den Saamen liefert, der, was die Gestalt anbetrifft, mit dem vom Spinat sich vergleichen läßt, auch mit Spitzgen versehen und etwas stechend ist.

§. 212.

Verschiedene Arten dererselben.

Es finden sich von diesem Blumengewächse verschiedene Sorten, als:

1) Adonis hortensis flore minore atro rubente, das Gartenadonisrösgen, so kleine dunkelrothe Blumen giebt.

2) Ado-

2) Adonis hortensis flore minore phoeniceo, das Gartenadonisrösgen, so Ziegel- oder hellerrothe Blumen giebt.

3) Adonis sylvestris, flore luteo, foliis longioribus, das langblättrige wilde Adonisrösgen, so gelbe Blumen zeiget. Und Pauli Hermanni, Hortus Lugduno batavus, zeiget uns unter der Umschreibung:

4) Adonis hellebori radice, buphtalmi flore, das Adonisrösgen, dessen Wurzel der von der Niesewurzel sich vergleicht, die Blumen aber denen, so die Pflanze, Rinderauge genannt, giebt, ähnlich ist, eine besondere perennirende Sorte an. Diese letztere bringt ihre Blumen zur Frühlingszeit, im April, sie will von einigen lieber den Arten der Niesewurzel beygezählet werden, wie sie denn in solcher Absicht auch die Benennung der schwarzen Niesewurzel mit Fenchelblättern hin und wieder findet.

Die sub 1. 2. 3. gemeldeten Sorten sind feine Sommergewächse der Blumengärten, ihr Saame ist dauerhaft, und leidet von keiner Winterkälte, er kann demnach getrost und sicher, im September sowol, als auch in allen Monaten des Herbstes ins Land, auch in die Blumenfelder, gleich auf die Pläzgen, wo er künftiges Jahr blühen soll, gesäet werden. Wo die Pflanzen aus dem Saamen zu dicke bey einander aufgehen, werden sie in künftigem Frühlinge, daß jede etwan 4 Finger breit Platz von der andern erhalte, durchzogen.

Wo dieses Gewächs im Lande Saamen getragen, da gehen sowol im Herbste, als auch im künftigen

Frühlinge häufige Pflanzen davon auf, es vermehret sich also von selbsten durch seinen ausgefallenen Saamen.

Fortgesetzte Pflanzen dieser Gewächse blühen nicht so häufig und schön, als diejenigen, so ohne Versetzen aufwachsen.

Wer dieses Gewächs aus Saamen in seinen Garten anbauen will, und selbigen nicht eher als im Frühlinge säet, der steht dabey nicht allzu gut; denn solcher im Frühlinge gesäete Saame geht beschwerlich und langsam auf, welches verursachet, daß man hernach auch selten reifen Saamen davon erhält.

Was aber gegen oder in dem Herbste gesäet worden ist, oder auch sich selbsten gesäet hat, das blühet in den Sommermonaten aufs schönste, und giebt im August und September nach und nach den besten reifen Saamen.

§. 213.

Mehrere Ranunkelsorten.

Die Lehre von der Homonymie des Wortes Ranunculus führet mich noch auf mehrere Gewächse, so selbigen Namen führen:

1) Auf den Ranunculum aquaticum, den Wasserhahnenfuß, welcher im April und May, auch öfters im Junio noch blühet, und wild bey uns wächst. Er wird in der Medicin gebraucht, ihm gleich andern Ranunkelsorten eine ätzende Kraft beygelegt, weswegen er innerlich nicht gern gebraucht wird. Er machet auch Nießen.

2) Auf den Ranunculum gramineum, das sogenannte Grashähnichen; von welchen es sowol

Sor-

Sorten mit einfachen, als auch andere mit gefüllten Blumen giebt.

3) Auf den Ranunculum nemorosum, von welchen es gelb und auch weiße, wie ingleichen rothblühende Arten giebt, welche die Waldhähnichen genennt werden. Es ist ferner vorhanden:

4) Ein Ranunculus lusitanicus, Portugiesischer Hahnenfuß.

5) Ein Ranunculus illyricus, Windischer Hahnenfuß, von einigen benennet.

Da aber diese Sorten alle zu unserm vorgesetzten Zwecke, von Erlangung der Winterblumen, nicht dienen, als übergehe deren fernere Beschreibung hier billig, und wende mich

§. 214.

Zu den prächtigen Türkischen Ranunkeln.

Hierbey bestimme ich, daß, wenn ich von Hervorbringung der Ranunkelblumen zur Winterszeit rede, ich die Türkischen allein verstanden haben will.

§. 215.

Lateinische Synonymie dererselben, auch Lexicographie.

Die Türkischen Ranunkeln werden in der lateinischen Sprache nicht nur Ranunculus turcicus, sondern auch Ranunculus asiaticus, Ranunculus byzantinus, Ranunculus chalcedonicus, Ranunculus alepus, Ranunculus constantinopolitanus, Ranunculus asphodeli radice, Ranunculus asiaticus flore pleno, Ranunculus gramosa radice, benennet. Der Deutsche nennet sie, wegen vorzüglicher Schönheit ihrer Blumen, vor denen von andern Ranunkelsor-

ten, besonders die Ranunkeln, die Türkischen Ranunkeln, den Türkischen Hahnenfuß; der Franzos nennet sie Renoncules.

§. 216.

Beschreibung des Türkischen Ranunkels.

Der Türkische Ranunculus erwächst aus Wurzeln, die oben an ihrer Keimseite aus lauter solchen Stückerchen, die bey einigen Sorten länglichter, bey andern aber kürzer zu sehen sind, durch die Natur zusammen gefügt zu seyn scheinen; bey einigen sind solche Wurzeln, nachdem sie zur Vollkommenheit gediehen, ohngefähr von der Größe einer großen Welschen Nuß (Nucis juglantis). Bey andern Sorten aber fallen solche Wurzeln etwas kleiner aus. Die Blumen wachsen in Gestalt einer Rose, und giebt es Arten, so einfache, und auch solche, welche gefüllte Blumen geben, welche letztere, um ihrer Pracht willen, in den Blumengärten mit Fleiß gebauet werden.

Was die Farben anbetrifft, so dieses Blumengeschlechte zeiget, so habe ich dabey angetroffen:

1) Die rothe von allerley Beschaffenheit, als dunkelroth, wie auch hell und hochroth.
2) Weiß.
3) Die gelbe von verschiedener Art, als Schwefelgelb, Oranien gelb u. s. f.
4) Die violette.

Diese Farben findet man in manchen Blumen sowol allein, als auch durcheinander versetzt; es giebt mithin türkische Ranunkelarten, so einfarbige als auch andere, so bunte Blumen zeigen; der türkische Ranunculus ist übrigens ein niedriges Gewächs, welches mit

mit Krautblättern und Blumenstengeln sich kaum einer Handspannen hoch aus dem Erdboden erhebt. Einige Arten zeugen aus ihren Wurzeln wenige Blumenstengel, aber große Blumen, die der Größe einer Centifolienrose nichts nachgeben; aus denen Wurzeln anderer Sorten hingegen kommen viele Blumenstengel hervor, woran die Blumen dagegen etwas kleiner ausfallen; bey einigen Arten stehen die Blumenstengel steif und gerade, bey andern Sorten hingegen legen sie sich nieder an die Erde, wollen mithin, wenn die Blumen an der Erde liegend durch den Regen nicht verderbt werden sollen, an beygesteckte kleine Räthlein, etwas aufgebunden seyn. Obschon die Blumen derer türkischen Ranunkeln keinen Geruch haben, so sind sie doch wegen ihrer Farben und Baues, auch weil man sie, wenn das Pflanzen darnach angestellet wird, lange und in verschiedenen Jahreszeiten haben kann, den schönsten Blumen derer Lustgärten beyzuzählen.

§. 217.

Etymologie des Namens: die türkische Ranunkel.

Nach einer durchgängigen Meynung ist das Vaterland unseres Gewächses in Asia zu suchen, und soll sonderlich in den Gärten eines Türkischen Kaysers zu seiner erstmaligen Gartencultur gekommen, von dar aber in unsere Europäische Lande gelanget seyn, woher also der Name: die türkische Ranunkel; die asiatische Ranunkel, rühren mag.

§. 218.

Etymologie des Wortes Hahnenfuß.

Der türkische Ranunculus ist vermuthlich deswegen Hahnenfuß genennet worden, weil seine Würzelchen einige Aehnlichkeit mit dem Fuße eines Hahnes haben; denn so ihr den Fuß eines Hahnes etwas zusammen drucken wollt, also, daß seine Zähen oder sogenannten Klauen herabwärts hangen, so habt ihr fast das Bild eines Würzelchens von türkischen Ranunkeln vor Augen, der obere Theil eines solchen Fußes wird euch die Keimseite vormahlen, die herunter hangenden Zähen aber und der Sporn die übrige Beschaffenheit der Wurzel einigermaßen bilden; die Franzosen nennen solche Wurzeln in ihrer Sprache Griffes, und der Deutsche ist gewohnt sie Klauen, Ranunkelklauen zu nennen.

§. 219.

Mythologischer Ursprung des Ranunkelnamens.

In der heydnischen Götterlehre finden wir von unsern Gewächs die angenehme Dichtung, wie ein Einwohner Asiens, Namens Ranunculus, welcher, außer seiner angenehmen Leibesgestalt, auch eine große Gabe zum Singen gehabt, wodurch er einige Nymphen, als er in Feldern und Auen, wo er sich gerne hören und sehen ließ, sich eben aufhielte, zu heftiger Liebe gegen sich zwar gereitzet, und ob er zwar gegen solche Liebe der Nymphen nicht unempfindlich gewesen, so habe er doch aus Schamhaftigkeit sich nicht entschließen können, ihnen seine heftigen Empfindungen der Gegenliebe zu entdecken, worüber er

sich

sich dermaßen gegrämet, daß er verstorben, worauf die Ranunkelgewächse seinen Namen erhalten.

§. 220.

Umschreibungen derer türkischen Ranunkeln.

Um den angehenden Blumisten die Beschaffenheit türkischer Ranunkeln einigermaßen zu schildern, sollen einige Umschreibungen, so in berühmten Botanicis vorkommen, dienen. Diesemnach wird gemeldet vom Johanne Bauhino:

1) Ranunculus constantinopolitanus flore sanguineo pleno, die türkische Ranunkel, so gefüllte blutrothe Blumen zeiget.

2) Ranunculus asiaticus polyclonos sive grumosa radice, secundus, die asiatische oder türkische Ranunkel, mit vielen Sprossen und klumperichten Wurzel.

Caspar Bauhinus zeiget in seinen Pinace

3) Ranunculum asphodeli radice, proliferum, miniatum, die türkische Ranunkel, deren Wurzel mit denen von Affodilllilien sich vergleicht, und Mennigrothe Blumen mit Kindern oder kleinen Nebenblumen hat.

4) Ranunculum asphodeli radice, flore subphœniceo rubente, die türkischen Ranunkeln mit Affodill ähnlichen Wurzeln, deren Blumenfarben ziegelröthlich zu nennen sind.

Im Horto regio parisiensis sind angezeiget:

5) Ranunculus asphodeli radice, flore sanguineo maximo, die türkische Ranunkel, deren Wurzeln denen von Affodillen sich vergleichen, und die größten blutrothen Blumen zeiget.

6) Ranunculus asphodeli radice, flore luteo variegato, die Ranunkel mit Affodillähnlichen Wurzeln und gelbbunter Blume.

7) Ranunculus alepus, grumosa radice, flore lineis rubris et lutestriato, die Ranunkel von Aleppo, deren Wurzel gleichsam aus kleinen Klümpgen zusammengesetzt zu seyn scheint, und bunte Blumen von gelb und rothen Streifgen hat.

8) Ranunculus asphodeli radice, flore flavo, venis rubris distincto; Bosvel dictus, die Ranunkel, deren Wurzel denen von Affodilllilien sich vergleicht, gelbe Blumen mit rothen Adern hat, und in Catalogis insgemein Bosvel genennet wird.

9) Ranunculus alepus, grumosa radice, flore miniato, per oras luteo, die Ranunkel von Aleppo, deren Wurzel aus kleinen Klümpgen gleichsam zusammengesetzt zu seyn scheint, und Mennigrothe Blumen mit gelben Einfassungen hat.

10) Ranunculus flore pleno flavescente rubris lineis, elegantissime variegato, die Ranunkel, deren gefüllte Blumen bunt sind aus blaßgelb mit rothen Streifgen.

In Horto regio Monspeliensi ist angezeigt:

11) Ranunculus asphodeli radice, flore pleno albo parvo, rubris striis distincto, die Ranunkel mit Affodill ähnlichen Wurzeln, deren gefüllte Blumen weiß, klein und mit rothen Streifgen besetzt sind.

Börhavii index plantarum hat:

12) Ranunculum asphodeli radice, flore magno, lacteo, superius, lituris rubris, eleganter picto, die Ranunkel, deren Wurzel denen von Affodill-

dillilien sich vergleicht, und Milchweiße gefüllte mit rothen Streifgen an ihren obern Theilen versehene Blumen hat.

§. 221.

Die Türkischen Ranunkeln haben viel mehrere Sorten.

Der vorige §. zeiget zwar zwölf feine Sorten von Türkischen Ranunkeln an; es mag aber ja niemand auf die Gedanken verfallen, als ob selbiges alle Varietäten, Veränderungen und Sorten, die dieses Blumengeschlecht zeiget, wären; nein, sondern es ist sehr reich hierinn, und wer daran zweifeln wollte, dem darf man nur die Verzeichnisse berühmter Blumenhändler in die Hände geben, hierinn wird er eine Menge dieser Blumensorten angezeiget finden, sie sind alle mit besondern Namen bemerket, und jeder Name zeiget eine besondere Art derselben an, die von allen übrigen abweichend ist. Ich halte für unnöthig, alle dergleichen Namen hier einzuführen, zumal da sie nichts Beständiges und Allgemeines, oder durchgängig Angenommenes, vielmehr Veränderungen unterworfen sind, und von dem freyen Willen der Besitzer solcher Blumensorten abhangen. Begnüge mich demnach, nur überhaupt zu sagen, daß ich in einem gewissen Catalogo über 145 Namen, und also auch so viel besondere Sorten dieser Blumen antreffe, woraus anfangende Blumenliebhaber abnehmen mögen, daß die Türkischen Ranunkeln an Veränderungen sehr reich, und sie also ein vortreff liches Blumengeschlecht seyn.

§. 222.

§. 222.

Wie man zu neuen Sorten dieser Blumen gelange, auch der Anbau des Saamens.

Zu neuen Sorten gelangen wir sowol, wenn wir den Blumenhändlern ihre Sortemente abkaufen, noch weit angenehmer aber ist der Weg des Saamenanbaues; denn hierdurch gelangen wir ebenfalls nicht nur zu allerley neuen Arten, sondern auch zugleich zu solchen angenehmen Geschenken der Natur, die außer uns noch gar niemand besitzt, um deren Erlangung demnach andere Freunde dieses Gewächses uns liebkosen, oder sie uns gar abkaufen müssen; laßt uns demnach den Saamenanbau von türkischen Ranunculis mit Vergnügen betrachten. Den Saamen findet ihr nicht an allen Blumen, und zumal geben ihn diejenigen Arten, so große gefüllte Blumen zeugen, gar nicht; Blumen von mittlerer Größe und Beschaffenheit geben ihn dagegen lieber. Das Zeichen, daß eine Ranunkelblume Saamen geben wolle, besteht darinn, wenn sie in der Blume ein Knöpfgen zeuget, wenn sie solch Knöpfgen hat, so ist es eine gute Saamenblume; wer aber den Saamen erlangen will, der hat zweyerley wohl zu beobachten: erstlich muß er die Blumen vor Empfindung großer Sonnenhitze beschirmen; denn es wird bemerket, daß eine allzugroße Sonnenhitze den Saamen verderbe und gleichsam verbrenne. Habt ihr demnach Saamentragende Ranunkelblumen im Gartenlande wachsend, so gebt ihnen bey heißen Tagen des Morgens allezeit einiges Verdeck, und nehmet sol-

ches

ches auf den Abend allezeit wieder ab, damit solche Saamenblumen die Feuchtigkeiten der Nacht und des Morgenthaues genießen können. Laßt es euch nicht verdrießen, solches Auf- und Zudecken bis etwan 10 bis 12 Tage lang nach dem Abblühen der Blumen fortzusetzen, so wird der Saame gerettet seyn; hättet ihr aber Saamentragende Ranunkelblumen nicht in Gartenbeethen, sondern in Gartentöpfen wachsend, so erhält der Saame seine Beschirmung gegen große Sonnenhitze dadurch, wenn ihr die Töpfe, sobald die Blumen aufgeblühet sind, an solche Oerter traget, wo sie nur von der Morgensonne beschienen werden können, hier bleiben sie so lange stehen, bis der reife Saame abgenommen ist. Außer dieser gemeldeten Verwahrung gegen große Sonnenhitze, haben die Liebhaber desselbigen ihn auch zweytens zu verwahren gegen die Empfindung allzuvielen Regens; denn er pflegt davon zu verdummen und gleichsam zu verfaulen. In Töpfen wachsende Saamenranunkeln werden demnach, bey großem anhaltenden Regenwetter, sobald die Blühenszeit vorhanden ist, und bis zur Reifung des Saamens, unter Obdach gehalten, wo sie von der Nässe frey sind; im Gartenlande wachsende Saamenblumen aber werden in solchem Falle mit Tüchern überspannet, damit die Nässe gleichsam als von einem Dache dadurch ablaufen könne; oder, statt der darüber gespannten Tücher, kann auch ein anderes bequemes Verdeck solchen Saamenblumen gegeben werden.

Der eingeerndtete Saame dieser Ranunkeln kann darauf, bis in den März oder April des folgenden

Jahres,

Jahres, in Schachteln unausgehülset bewahret und alsdenn gesäet werden. Ihr könnet ihn säen in Gartenland, welches eine zarte Zubereitung, auch einigen Zusatz vom klaren Sande hat. Weil nun auch dergleichen Saat im Lande insgemein vielen Schaden von Regenwürmern, Erdflöhen und andern Insecten leidet, so ist es besser, Gartentöpfe oder Kästen mit guter leicht zubereiteter Erde anzufüllen, und darein gehörig zu säen; hier ist er frey von allem solchen Verderben. Bey guter warmer Witterung pflegt dergleichen Saamen gar bald aufzugehen; die hervorwachsenden jungen Pflänzgen haben anfänglich das Ansehen, und eben solche Blätterchen als junge Petersilie; wenn das Laub solcher jungen Pflänzgen im darauf folgenden Sommer verwelket, werden sie aus der Erde genommen, von allen dürren Blättern gesäubert, an der Luft, außer dem Sonnenscheine, abgetrocknet, in Schachteln in trockenen Sand eingeleget, und bis in den Frühling des folgenden Jahres, da sie wieder gepflanzet werden, verwahret. Wenn dergleichen junge Pflänzgen zum erstenmal aus der Erde genommen werden, so findet sich insgemein, daß jedes zwey bis drey Würzelchen angebauet habe. Im zweyten Jahre pflegen mehrentheils schon einige davon Blumen zu geben, dieses aber sind meistens nur schlechte. Im dritten Jahre hingegen, nachdem sie zum zweyten male gepflanzet worden sind, blühet alles, und alsdenn bekommt ihr die bessern und schönen neuen Sorten zu sehen.

§. 223.

§. 223.
Andere Art der Vermehrung von Türkischen Ranunkeln, durch Setzung der Klauen, auch Abnehmung der jungen Bruth.

Es ist gezeiget, wie türkische Ranunkeln durch den Saamen gar häufig zu vermehren, und wie neue Sorten daher entstehen; gleichwie aber alles dieses nichts helfen würde, wenn wir nicht wissen, wie entweder gekaufte oder durch Saamen erlangte gute Sorten von Ranunkeln an- und fortgebauet werden sollten; als ist es nöthig, auch diesen Anbau und Vermehrungsart von türkischen Ranunkeln in Betrachtung zu nehmen. Die Absicht dieses §. oder wie ihr ihn deutlicher nennen möchtet, Artikels, ist demnach lediglich, den Anbau bekannter Ranunkelwurzeln, welche auch Ranunkelklauen genennet werden, richtig zu zeigen. Es hat dieser Anbau viel Aehnliches mit den oben abgehandelten Anemonenwurzeln, und weicht nur in wenigen Stücken von ihm ab. Es werden die Klauen der türkischen Ranunkeln sowol in Gartenbeethen, als auch in Gartentöpfen, oder Kästen, angebauet. Der Anbau, so im Lande geschicht, soll demnach vorgehen, und alsdenn derjenige, so in Gartengeschirren unternommen wird, folgen.

In Gartenbeethe pflanzet man Ranunkelklauen, sowol in den Herbstmonaten, als im September, October, November und December; wie auch in den Frühlingsmonaten, als im März und April. Das Beeth, worein sie gesetzt werden sollen, hat folgende Zurichtung nöthig: Es wird aus selbigen

zuvörderst alle Erde, auf eine Tiefe von drey Viertheil, oder auch wol eines ganzen Schuhes, völlig herausgeschaufelt, alsdenn in den Grund desselbigen eine Lage wohl verwesten Mistes gebracht; oder, so kein verwester Mist vorräthig seyn sollte, so kann auch frischer, und zwar Kühmist, in den Grund des Beethes geleget werden; auf die Mistlage kömmt darauf eine Lage wohl durchsiebte frische Erde, und zwar solche, die noch nie türkische Ranunkeln getragen hat, also, in Ansehung dieses Gewächses, eine frische Erde zu nennen ist. Damit man mich verstehe, wie hoch die Mistlage, auch wie hoch die Erdenlage zu machen; so sage ich, auf den Mist kommt nicht mehr als einer guten Hand Erde, und mit selbiger muß das Beeth dergestalt erfüllet seyn, daß es nach geschehener Abebnung dem übrigen Gartengrunde in der Höhe sich vergleiche, hieraus wird sich schon abnehmen lassen, wie hoch die Mistlage einzurichten sey.

Das mit Miste und Erde solchergestalt ausgefüllte Beeth wird darauf dergestalt gleich geharket und geebnet, daß es eine Horizontalfläche vorstelle, oder welches eben so viel heißt, daß es einem gleich stehenden Tische ähnlich sehe. Hierinn weicht die Einrichtung eines Anemonenbeethes von einem Ranunkel ab; denn Anemonenbeethe wollen, wie ich oben gesaget habe, bergigt, abhängig, oder schief angeleget seyn, damit die übrige Nässe von Regen, welche die Anemonen nicht leiden, aus selbigen sich abziehen könne. Ranunkelbeethe hingegen wollen horizontal, oder gleich und eben angeleget seyn, damit Nässe und Regen,

Regen, welche die Ranunkelwurzeln lieben, sich wohl bey ihnen einziehen könne.

Der Anbau von Ranunkeln und Anemonen unterscheiden sich ferner auch darinn, daß die Ranunkeln Mistung erleiden; die Anemonen hingegen keine, und sonderlich keine frische annehmen wollen.

Ist das Ranunkelbeeth, wie oben gemeldet worden, eingerichtet und gleich gezogen, so laßt demselben zuvörderst einige Tage Zeit, daß es sich zusammensetzen könne, und verrichtet das Pflanzen der Ranunkelklauen in selbiges dergestalt nach geraden Linien, daß jede Klaue fünf Zolle weit von der andern, und zwey oder höchstens drey Zolle tief zu liegen komme.

Beethe, die mit türkischen Ranunkelklauen bepflanzet worden, werden, außer dem höchsten Nothfalle, wohin ich rechne eine einfallende sehr trockene Witterung, nicht eher begossen, bis die darein gepflanzten Ranunkeln Blumenknospen zu treiben anfangen. Habt ihr zur Herbstzeit Ranunkelklauen gepflanzet, und es währete 14 Tage nach dem Pflanzen, daß kein guter Regen käme, welches aber in solcher Jahreszeit was ungewöhnliches ist, so könntet ihr endlich wohl einmal begießen, damit nur die Klauen mit der Erde sich verbinden, zusammen setzen und anwurzeln können; denn wenn Ranunkelklauen gar zu lange locker und trocken im Erdboden liegen, so könnten sie auch wol gar darüber vermultern und verderben.

Einige halten die Weise mit ihren im Herbste gepflanzten Ranunkeln, daß sie, so bald sie sehen, daß

die Wurzeln die Erde ausstoßen und Kraut austreiben wollen, das Beeth sofort nur eines Zolles dicke, mit eben solcher Erde, woraus es errichtet worden, überziehen, sie lassen also solche Wurzeln zur Herbstzeit nicht hervorwachsen.

Im Herbst bepflanzte Ranunkelbeethe wollen, vor Einbruch der harten Winterkälte, mit Erbsenstrohe, Baumlaube, oder andern leichten Sachen genugsam überdecket, auch, damit die Sturmwinde solche Verdeckung nicht hinweg führen, mit Bretern, oder andern Sachen, etwas überlegt und beschwehret seyn; denn die Ranunkeln vertragen zwar, was die mehresten Sorten anbetrifft, die Kälte unserer ordentlichen Winter gar wohl, wenn aber außerordentliche Kälte und dabey Schneelose Winter anfallen, so leiden sie auch wol Noth; solches zu verhüten, dienet das Verdeck, welches, nach vergangenen Winter, bald wieder abzuräumen ist.

Die Blühenszeit derer im Herbste ins Land gepflanzten Ranunkeln, äußert sich im Frühlinge, hebt an im Aprilmonate, und erstreckt sich in den May hinein; da es nun zu solcher Zeit, absonderlich in kalten Landesgegenden, noch heftige Nachtfröste giebt, auch sehr rauhe Winde sich spüren lassen, welche den hervorkommenden Blumen ein Verderben zuziehen können, so brauchet man daselbst die Vorsicht, die zum Blumengeben sich bereitenden Beethe, von Weite zu Weite, mit Reifstöcken zu überspriegeln, und solche Spriegel gegen die Nacht allezeit mit Decken zu überziehen, welche am Morgen, nachdem die Sonne aufscheint, wieder abgenommen werden, unter welchen Nachtverdecken alsdenn die her-

vor-

vorkommenden Blumen vor den Nachtfrösten und daher rührenden Verderben sicher sind; welche Vorsicht demnach sehr zu billigen ist.

Bey dem Ranunkelbaue, so in Gartenbeethen unternommen wird, pfleget sich bisweilen der Unstern zu begeben, daß sich eine Art von Ungeziefer anfindet, das Raupen oder auch Maden ähnlich ist, welches alle Blätter bis auf die Blumenknospen abfrißt, sobald dieses wahrgenommen wird, ist das sicherste Mittel zur Rettung, die Ranunkeln durchzusuchen, das Ungeziefer abzulesen, und damit es nicht weiter um sich greife, ihm die Speise bitter zu machen, welches geschieht, so man Holzasche aus den Oefens nimmt, mittelst eines zarten Durchschlages sie von den Kohlen absondert, und mit solcher Asche das Kraut der Ranunkelpflanzen am Morgen, da sie vom Thau noch naß sind (in solchen Fall bleibt die Asche fein kleben) etwas überstreuet, das Aufstreuen solcher Ofenasche ist in der Folge, wenn etwan ein Regen vorhanden gewesen, und sie wieder abgespület haben sollte, zu wiederholen, welches auch geschehen muß, wenn Sturmwinde die Asche größtentheils hinweggeführet haben sollten. Kann der Asche etwas trockener zart gemachter Ofenruß untermengt und zugesetzt werden, so wird sie noch mehrere Dienste thun, und die solchergestalt mit Asche und Ruß gleichsam gepuderten Pflanzen werden darauf von ihren unangenehmen Gästen sich bald entledigt sehen.

Es ist gewiß, daß der Anbau der Ranunkelklauen, so in Gartenbeethen geschieht, vor demjenigen, so in

Gartentöpfen oder Kästen vorgenommen wird, große Vorzüge habe; denn erstlich erhalten wir in Gartenbeethen mehrere, größere, und ansehnlichere Blumen von unsern türkischen Ranunkeln, und zweytens, so vermehren sich auch ihre Wurzeln oder sogenannten Klauen im Lande wachsend weit stärker, als in Gartentöpfen, man erhält deren im Lande öfters eine solche Menge, daß man sie nicht alle wieder zu pflanzen weiß. Ob nun zwar diese Vortheile ihre vollkommene Richtigkeit haben, so fehlet es doch bey manchen Liebhaber derselben an Gelegenheit, Ranunkelbeethe in seinem Garten anzulegen, und diesen zu Gefallen muß der Anbau in Gartengeschirren noch gezeiget werden.

§. 224.

Wie Ranunkelklauen in Gartentöpfen und andern Geschirren gepflanzet und gehalten werden, auch von der Erde.

Die Erde, so einige für ihre Ranunkelklauen, die in Töpfen wachsen sollen, zurichten, wird aus gar vielerley zusammen gesetzet; denn sie nehmen erstlich alte verfaulte Holzerde, die entweder von Zimmermanns Werkstätten, oder aus alten hohlen Weidenbäumen, oder von Sägemühlen, wo Sägespäne verfaulet sind, oder auch aus andern Orten, wo Holz verfaulet ist, herrühret, diese versetzen sie mit etwas Bachsande, mit Erde von Maulwurfshaufen, mit verfaulten Menschenkothe, und mengen dieses alles dergestalt durcheinander, daß eine lockere, leichte Erde daraus wird, mit dieser erfüllen sie ihre

Töpfe,

Töpfe, und pflanzen ihre Ranunkelklauen darein; sie sind keinesweges damit zu verachten, und die Ranunkeln wachsen gut darinn. Da aber nicht jedermann zu dergleichen Dingen, wenn er Ranunkeln pflanzen will, allezeit gelangen kann, so sage ich überhaupt, daß es genug sey, wenn die Erde, womit die Gartengeschirre zu Pflanzung eurer Ranunkelklauen angefüllet werden sollen, nur eine frische, das ist, eine solche, in welcher noch nie Ranunkelwurzeln gewachsen sind; hierzu nun dienet sowol die Erde von verfaulten Rasen, von Maulwurfshaufen, oder andere fruchtbare Erde, so man aus den Feldern oder auch aus Küchengärten holet; ferner soll sie lumm und locker seyn, auch gute Besserung in sich haben; in Betrachtung dessen nun könnt ihr selbiger einen Zusatz geben von verfaultem Schafmiste, oder von verfaultem Kühmiste, oder von verfaultem Menschenkothe, oder auch von andern Mistsorten, welche alle gut sind, wenn sie nur recht verfaulet und eine Zeit lang von der Sonne, Luft und Regen durchwirket worden sind; frische Mistsorten dienen gar nicht in Ranunkeltöpfe, außer dem Miste, könnt ihr solcher Erde auch etwas Bachsand zusetzen. Eine gute Ranunkelerde soll demnach locker und leicht zubereitet, fett, auch mit etwas Sande versetzt seyn; alle diese Sachen müssen vor der Zusammensetzung wohl durchsiebet werden, je zärter durch das Sieb alles bereitet ist, je besser kommt das Gewächs darinn fort. Mit solcher zubereiteten Erde erfüllet eure Töpfe oder Kasten, und pflanzet die Ranunkelklauen darein.

§. 225.

Von der Zeit, wenn Ranunkelklauen in Töpfe zu setzen.

Ranunkelklauen könnt ihr im September, October, November, December, sowol, als im Januario, Februario, März, April und auch noch im May in Gartentöpfe setzen; habt ihr das Pflanzen im September oder in den übrigen Herbstmonaten, oder auch im Winter verrichtet, so habt ihr hauptsächlich nur dahin zu sehen, daß die bepflanzten Geschirre von keinem Froste berühret werden, in Betrachtung dessen, werden die im Herbste bepflanzten Töpfe den Winter über in guten Kellern, oder auch in Kammern, wo kein Frost eindringen kann, gehalten, sie müssen nur keine Ofenwärme empfinden, als wovon sie nur auswachsen und sich im Kraute übertreiben und vergeilen, sie stehen demnach insgemein am besten in lüftigen Kellern. Nach vergangenen Winter werden denn dergleichen bepflanzte Gartengeschirre aus den Kellern, wo sie gesteckt haben, wieder heraus geholet, anfänglich hinter die Fenster gegen Mittag gelegener Gebäude gestellet, damit sie Sonnenwärme durch die Fenster empfinden können, endlich aber in den Garten gebracht, jedoch, so lange noch harte Nachtfröste zu besorgen sind, alle Abende verdeckt, und am Morgen nach aufscheinender Sonne, solch Verdeck wieder abgelegt, so werden sie im April aufs schönste blühen. Ist keine Gelegenheit vorhanden, die aus dem Keller herbey geholten, bepflanzten Ranunkeltöpfe hinter Fenster zu stellen, so

ist

ist es genug, wenn sie nur im Garten an sonnenreiche Orte gestellet werden, wo sie bey Tage des Sonnenscheines genießen, des Nachts aber durch Verdecken, gegen das Frieren, sich bewahren lassen.

§. 226.

Von Ranunkelklauen, die im März und April in Töpfe gepflanzet werden.

Die Lehre des vorigen §. gehet diejenigen Ranunkeln an, so in den Herbstmonaten oder auch im Winter in Gartengeschirre gepflanzet worden sind. Wer aber im März oder April dergleichen pflanzet, der hält die Töpfe in den ersten drey Wochen gern an solchen Orten, wo sie einige Ofenwärme empfinden, nach geschehenen Auskeimen, welches insgemein in der vierten Woche geschieht, bringt er sie in den Garten an sonnenreich gelegene Orte, verdecket sie zur Nachtzeit gegen die Fröste, und wartet sie von Zeit zu Zeit mit nöthigen Begießen ab, so werden sie im May aufs beste blühen.

§. 227.

Von Ranunkelklauen, so im May noch in Gartentöpfe gepflanzet werden.

Um späthin, gegen und in den Sommer noch schöne Blumen von türkischen Ranunkeln zu haben, pflanzet man deren Klauen auch späthin, und in den May noch in Töpfe oder Kästen, man läßt die bepflanzten Geschirre von der Sonne nicht gern eher bescheinen, bis die Keime der Wurzeln aus der Erde aufstoßen, welches mehrentheils in der vierten Woche,

bisweilen auch wol eher geschieht; ist keine Gelegenheit vorhanden, die Geschirre an warmen Orten, außer dem Sonnenscheine zu halten, könnt ihr sie auch in Garten stellen, jedoch mit Moos wohl verdecken, damit nur der erste Guß, den sie bekommen haben, sich so lange unter dem Moos erhalten und nicht austrocknen möge, bis die Klauen ausgekeimet haben, sehet ihr dieses, so stellet die Töpfe an Orte des Gartens, wo sie nur von der Morgensonne getroffen werden können; denn dieses ist wohl zu merken, daß alle späthin im May noch gepflanzte Ranunkelklauen vor heißem Sonnenscheine, als welcher sie nur welk machet und alles gute Blühen verhindert, bewahret seyn wollen; in solchen Stande, wo sie von weiter keiner als der Morgensonne betroffen werden, wird es schöne Ranunkelblumen geben.

§. 228.

Von dem Begießen der Ranunkelklauen, so in Gartengeschirre gepflanzet sind.

Alle Ranunkelklauen, so in Gartengeschirre gepflanzet sind, wollen gleich, so bald sie gesetzt sind, einen guten Guß haben, damit die Erde mit den Wurzeln sich wohl zusammen setzen, diese auch aufquellen und Faserwürzelchen ansetzen können. Man begießt sie darauf nicht gern eher weiter, bis die Erde über den Wurzeln sich erhebt und sie Keimichen ausstoßen, und solches ist die Ursache, daß man sie gern an schattigten Orten hält, so lange sie noch nicht ausgekeimet sind; damit nun der erste Guß sich etwan vier Wochen oder so lange erhalten und nicht aus-

austrocknen möge, bis die Keimen zu sehen sind; denn die Erfahrung lehret, daß die in Gartentöpfen wachsenden Ranunkelklauen, wenn sie vor der Auskeimung allzuviel Nässe kriegen, leichtlich anfaulen, sind sie aber erst ausgekeimet, alsdenn vertragen sie das Begießen eher, haben es auch, zu Treibung von Blättern und Blumen, nöthig, jedoch ist es ihnen auch nie im Ueberflusse, sondern nur nach Nothdurft zu reichen. Es hat also mit denen in Gartengeschirren wachsenden türkischen Ranunkeln, in Ansehung der Nässe und des Gießens, eine ganz andere Bewandtniß, als mit denen, so im Lande wachsen; im Lande vertragen sie viele Nässe, in Töpfen aber nicht; denn im Lande kann eine übrige Nässe in den Erdboden tief hinein ziehen und sich also verlieren, welches in Töpfen nicht angeht, und daher leichtlich eine Fäulniß entsteht.

§. 229.

Wie viel Stück Ranunkelklauen in einen Topf zu setzen.

Da bey dem Pflanzen dieser Wurzeln in Gartengeschirre der Sache leichtlich zu viel geschehen, und ein gutes Blühen dadurch verhindert werden kann, wenn ihrer zu viel bey einander gesetzet werden; so sage ich noch, daß so ihr keine kleinen, jungen, sondern vollkommen tragbare Wurzeln pflanzet, es genug sey, wenn in einen gewöhnlichen Nelkentopf, welcher etwan die Größe hat, daß er einen Huthskopf voll Erde fasset, 3 Stück solcher Klauen gesetzet werden.

§. 230.

Von dem Einweichen der Ranunkelklauen.

Viele beobachten bey dem Pflanzen von Ranunkelklauen in Gartengeschirre die Weise, daß sie keine eher pflanzen, sie haben sie denn zuvörderst etwan 12 Stunden lang im Wasser aufgequellet, die aufgequellten und gepflanzten Wurzeln begießen sie denn darauf gehörig, auf daß sie sich mit der Erde wohl verbinden und zusammen setzen. Sie sind mit solcher ihrer Einquellung keinesweges zu tadeln, denn man sieht, daß eingequellte Ranunkelklauen, wenn sie nach dem Pflanzen auch nur gleich angegossen werden, gar frisch aufkeimen. Jedoch ist das Aufquellen bey alten Klauen, welche über Jahr und Tag in Trockenen gelegen haben, nothwendiger, als bey andern, so nicht lange trocken gelegen haben; diese letztern können auch ohne alles Aufquellen sicher gepflanzet werden.

§. 231.

Wie Türkische Ranunkeln, so in Gartengeschirren wachsen, nach ihrem Abblühen gehalten seyn wollen.

So bald das Blühen der türkischen Ranunkeln in Gartengeschirren völlig vorüber ist, wird ihnen gar kein Begießen ferner mehr gereichet, es wird ihnen auch kein Regen ferner zugelassen; und damit sie also von aller fernern Nässe frey bleiben mögen, werden die Töpfe oder Kästen, worinn sie stehen, an trockene jedoch lüftige Oerter unter Obdach getragen,

und

und wenn nach drey oder vier Wochen die Erde abgetrocknet ist, aus selbiger herausgenommen, von aller Erde, dürren Blättern, Stengeln, Fäserchen, auch dem etwa daran befindlichen faulen Wesen, gesäubert, an einem lüftigen Orte noch einige Tage lang vollends abgetrocknet, alsdenn in Schachteln geleget, und darinn, bis ihre Pflanzenszeit künftig wieder herbey kömmt, trocken erhalten.

§. 232.

Wie lange Türkische Ranunkelklauen trocken also liegen können; auch wie alte verlegene zu tractiren.

Daß diese Wurzeln ohne Schaden ein ganzes Jahr lang in den Schachteln sich erhalten, und wenn sie wieder gepflanzet werden, auf das schönste blühen, solches ist richtig; ob aber das Vorgeben anderer, welche dafür halten, daß sie zwey Jahre lang sich bey wachsender Kraft und Leben erhielten, gegründet sey, solches kann ich nicht versichern, weil ich keine Versuche damit gemacht habe. Erhaltet ihr aber Ranunkelwurzeln von fremden Orten, und sie kommen euch etwa alt und verlegen vor, so rathe ich an, sie den ersten Tag im frischen Wasser aufzuquellen, solches Aufquellen den folgenden Tag in Mistlake fortzusetzen, darauf die Spitzgen der alten Wurzeln ein wenig zu beschneiden, die also zugerichteten Klauen darauf zu pflanzen, und wohl anzugießen; ist alsdenn auch nur noch die geringste wachsende Kraft und Leben darinn gewesen, so werden sie wieder zum Fortwachsen kommen.

§. 233.

§. 233.

Wie das Ausarten türkischer Ranunkeln sich verhindern lasse.

Gleichwie viel andere Blumen zu Zeiten aus der Art schlagen, und diejenigen Farben und Zeichnungen ihrer Blumen, so sie ehedessen gehabt, nicht wieder geben wollen, als thun solches auch zu Zeiten die Türkischen Ranunkeln; gegen solchen verdrießlichen Umstand nun, wird von vielen Garten-Erfahrnen der Rath gegeben, keine Ranunkelklaue eher zu pflanzen, bis sie zuvörderst ein ganzes Jahr trocken gelegen habe, alsdenn würde das Ausarten wohl unterbleiben, und eben die Farben, welche ihre Blumen vorhin hatten, wieder zum Vorschein kommen.

§. 234.

Wie die Blumen türkischer Ranunkeln sich länger, als gewöhnlich, erhalten lassen.

Wer schöne Blumen türkischer Ranunkeln blühend hat, der wünschte wohl, daß sie den ganzen Frühling über sich erhalten möchten; da nun dieses zwar nicht möglich ist, so lassen sich doch schön blühende Blumen dieser Art länger, als gewöhnlich, erhalten, wenn ihr sie nur vor dem Regen, wie auch vor heiß aufscheinender Sonne, bewahren könnt. Wachsen demnach solche Blumen in Gartenbeethen, so lassen sie sich vor beyderley verwahren, wenn man nämlich die Beethe mit Reifstöcken von Weite zu Weite überspriegeln, und solche Sprie-

gel

gel mit einem leinenen Tuche bey Regenwetter oder Sonnenschein überziehen will; denn der Regen findet an dem übergespannten Tuche ein Dach, auf welchem die Nässe zu beyden Seiten ablaufen kann; gegen die Sonne aber giebt das übergespannte Tuch einen Schirm ab; die darunter befindlichen Blumen sind mithin unter selbigen vor beyderley verwahret, und halten sich unter dem Verdeck eine gute Zeit länger.

§. 235.

Nöthige Vorsicht bey denen im Lande angebaueten Ranunkeln.

Oben habe ich gezeiget, wie Ranunkeln im Lande anzupflanzen, auch wie die Beethe eine Mistlage im Grunde, und eine Erdenlage oben darauf nöthig haben; gleichwie aber dergleichen Beethe im Winter sich oft etwas zu senken pflegen, auf den gesenkten Beethen aber das Schnee- und Regen-Wasser im Winter sich gern versammlet, wovon die darunter befindlichen Gewächse versaufen und verderben, welches auch den Ranunkelklauen widerfahren kann, wenn das Wasser auf ihren gesenkten Beethen sich sehr sammlet; demnach ist, bey Anlegung eines dergleichen Ranunkelbeethes, mit Fleiß dahin zu sehen, daß es so hoch angeleget werde, damit es etwas höher, als der übrige um selbiges herum liegende Gartengrund sey, damit, wenn es ja im folgenden Winter sich etwas senken sollte, doch dem übrigen Gartengrunde in der Höhe gleich bleiben, und die Versammlung derer Wasser auf selbigen dadurch

gehin-

gehindert werden möge. Es können dergleichen Beethe auch noch im Herbste, wenn das Senken bald bemerket wird, mit guter Erde etwas überdecket werden, damit das bepflanzte Beeth mit dem umliegenden Gartengrunde auch dadurch möglichst bey einerley Höhe erhalten werde.

§. 236.

Wobey an einer Kraut-treibenden Ranunkelklaue sich erkennen lasse, ob sie das Jahr Blumen treiben werde.

Ich habe vielmals beobachtet, daß die Kraut-austreibenden Ranunkelklauen im April, kurz zuvor, ehe die Blumenknospen hätten hervor kommen müssen, tief zerkerfte spitzige Blätterchen ausgetrieben haben, sind nun diesen Blätterchen die Blumenknospen nicht bald nachgefolget, so sind solche Klauen das Jahr ohne Blumen geblieben.

§. 237.

Wie die Klauen der Türkischen Ranunkeln, zu Erlangung von Winterblumen, angewendet werden.

Ich trete meinem vorgesetzten Zwecke, der Erlangung von Winterblumen, näher, und zeige, wie diese auch von Türkischen Ranunkeln zu erlangen. Bey dieser Absicht werden die Ranunkelklauen in Töpfe gepflanzet im September; wenn ein Topf die Größe hat, daß er neun Zolle tief, und eben so viel Weite oben hat, so können drey bis vier Stück gute tragbare Klauen darein gesetzet werden; auf dem Boden des Topfes könnt ihr, nachdem

dem den Wasserlöchern Scherben auf gehörige Art vorgeleget worden sind, einen Zoll hoch wohl verwesten, ja aber keinen frischen Mist legen; denn Ranunkeln, die in Töpfen wachsen, vertragen keinen frischen Mist; darauf wird der Topf mit guter frischer Erde, die etwas Zusatz von Holzerde und Sande hat, vollends erfüllet, und die Ranunkelklauen, welche zwölf Stunden lang im Wasser sind aufgequellet worden, darein gesetzet, dergestalt, daß sie etwan anderthalb bis zwey Zolle Bedeckung von Erde erhalten, oder so tief liegen. Die also gepflanzten Ranunkelklauen werden so fort wohl angegossen, und die begossenen an einen schattigten Ort im Garten gestellet, und daselbst so lange gelassen, bis Fröste gespüret werden, vor welche sie wohl zu bewahren, und ohne Verzug an trockene lüftige Orte in Gebäude zu schaffen sind; werden sie endlich auch hier vor dem Frieren nicht mehr sicher erachtet, so bringt man sie in einen Keller, der gleichfalls nicht sehr dumpfig, sondern trocken und lüftig ist. Kömmt das Wintertreiben von Blumen euch endlich an, so holet nebst andern auch die bepflanzten Ranunkeltöpfe herbey, und stellet sie nach und nach an die erwärmten Treibeorte, entweder in den durch Pferdemist erwärmten oben beschriebenen Kasten, oder in die Fenster geheitzter Stuben, so wird es euch gewiß an schönen Blumen davon nicht ermangeln. Hierbey erinnere ich nochmals, daß derjenige, so Ranunkelklauen zum Wintertriebe pflanzen will, ja zu keinen kleinen, sondern zu recht großen tragbaren greifen und sie er-

wäh-

wählen möge, sonst werden, statt guter Blumen, nur kleine geringe, ja wol gar nur lauter Krautblätter erwachsen. Ranunkeln lieben allezeit feuchte Erde, also dürft ihr die zum Wintertriebe bestimmten nie daran Noth leiden lassen, jedoch ist die Uebermaße im Gießen zu vermeiden, wovon die Klauen leichtlich anfaulen. Türkische Ranunkeln verabscheuen die Empfindung großer Sonnenhitze im freyen Garten, wollen demnach auch zur Winterszeit in den Treibeorten nicht die heißesten Stellen haben, sondern eine mittelmäßige Erwärmung, sonst geben sie Krautblätter genug, aber wenige oder gar keine Blumen, ja sie können durch Empfindung großer Hitze allhier auch wol gar verderbt und gleichsam verbrennt werden.

Haben die Ranunkeln zur Winterszeit abgeblühet, so werden sie nicht ferner begossen, auch aus den erwärmten Treibeorten hinweg an kühle Orte getragen, wo sie jedennoch auch nicht frieren sollen, und wenn alles, nach Ablauf von etwa vier Wochen, vollends trocken geworden, so nehmet die Klauen aus der Erde, saubert sie von allen daran befindlichen Blättern und Blumenstengeln, leget die gereinigten Klauen noch einige Tage in einer geheitzten Stube etwa auf einen Schrank oder andern sichern Ort, damit sie vollends trocken werden, und so bald dieses bemerket wird, werden sie zur Verwahrung in Schachteln gelegt und trocken daselbst gehalten, bis die künftige Pflanzenszeit wieder herbey kömmt.

§. 238.

Was unter der im vorigen Paragrapho gemeldeten frischen Erde zu verstehen sey.

Es ist vorher gesaget, daß die zum Wintertriebe bestimmten Ranunkeln in frische Erde gepflanzet werden sollten, und hierunter verstehe ich eine solche Erde, welche nicht nur fruchtbar ist, sondern auch noch nie türkische Ranunkeln getragen, mithin alle diejenigen Kräfte noch in sich hat, welche türkische Ranunkeln aus der Erde an sich zu nehmen pflegen, ihr findet selbige nicht nur in Kohlgärten auf den Beethen, wo Kohl, Selleri, und andere Küchenspeisen gut darinn wachsen, sondern auch in Feldern auf fruchtbaren Aeckern, Maulwurfshaufen von den Wiesen geben auch gute Erde zum Ranunkelbaue her; versezt dergleichen Erde mit verfaulter Holzerde, mit verfaultem Miste, mit Sande, nach obiger Anzeige, damit sie locker und leichte davon werde, so werden die türkischen Ranunkeln in selbiger gar wohl gedeyen. Freudig wird auch alles andere Gewächs, es seyn Nelken, Levcojen, Aurikeln, Primuln, oder was es sonst wolle, wenn es in so genannter frischer oder solcher Erde, die seines Gleichen noch nie getragen hat, angebauet wird, wachsen.

Nach nunmehro gezeigten Blumenbaue, der wider den gewöhnlichen Lauf der Natur zur härtesten Winterszeit geschieht, wird es auch nützlich seyn, einige, im ersten Theile zwar berührte, aber nicht völlig ausgeführte Materien, ferner zu beleuchten; in Betrachtung dessen folget hier zuvörderst

Ein Zusatz zum 83. §. des ersten Theils.

Das lateinische Wort, Pisum, will abgeleitet werden von Pisa, dem Namen einer in Italien gelegenen Stadt, bey welcher die Erbsen in den ältesten Zeiten häufig sollen erbauet, und von dar in andere Lande gebracht worden seyn; da aber diese Etymologie des Wortes ziemlich zweifelhaft ist, so ist wahrscheinlicher, daß das griechische Wort, πεσεν, er ist gefallen, zu Bildung des lateinischen Wortes Pisum, Stoff gegeben; denn es erläutert solches die Natur des Erbsengewächses, welches für sich nicht steif steht, sondern an beygestecktem Reisholze sich anhenken, und an selbigen aufwachsen will; auch wenn solches Reisholz hinweggenommen wird, darnieder an die Erde fällt.

Außer den Früherbsen, von welchen es sowol hoch aufwachsende, Pisa præcocia erecta, lateinisch benennet; als auch niedrigwachsende, Pisa præcocia humilia, im Deutschen die zwerg Früherbsen benennet, giebt, finden sich auch viel andere sehr nutzbare Sorten der Erbsen, die, ob sie schon im Reifwerden und Fruchttragen spätartiger, jedennoch sehr nützlich sind. Casparis Bauhini Pinax zeiget uns einige Sorten davon an, welche sind:

1) Pisum arvense, fructu e luteo virescente, die Ackererbse, deren Saame gelbgrünlich aussieht. Diese wird von vielen nur die Ferkelerbse genennet.

2) Pisum umbellatum, die Rosen- oder Dolden-Erbse, einige nennen sie auch die Kronenerbse.

3) Pisum arvense fructu cinereo, die Acker- oder Feld-Erbse, so grauen Saamen zeuget.

4) Pisum

4) Pisum arvense fructu viridi, die Acker- oder Feld-Erbse, so grüngefärbten Saamen giebt.

5) Pisum arvense fructu albo, die Acker- oder Feld-Erbse, deren Saame weiß ist.

6) Pisum hortense majus, flore fructuque albo, die große Gartenerbse, so weiße Blumen und auch weißen Saamen giebt.

Doctor Tournefort zeiget uns an:

7) Ein Pisum humile, caule firmo, eine Zwergerbse mit steifen Stengel.

8) Pisum cortice eduli, eine Erbsensorte, deren grüne Schote auch eßbar ist.

Börhavii index Plantarum zeiget:

9) Pisum præcox anglicum, eine frühe Erbsensorte, die Englische genannt.

10) Pisum humile gallicum, eine Zwergerbsenart, welche die Französische genennet wird.

Im Horto regio parisiensi, finde ich Anzeigen von

11) einen Piso maximo, fructu, nigra linea maculato, von einer großen Erbsenart, deren weiße Frucht mit einem schwarzen Strichlein von der Natur bemalet ist. Diese wird von vielen nur die Spanische Morottaerbse benamet.

12) Pisum hortense siliqua maxima, die Gartenerbse, so die größeste Schote zeuget. Man nennet sie insgemein nur die Markfette, oder auch die holländische Admiralerbse.

Johannis Raji historia plantarum, zeiget uns:

13) Ein Pisum siliqua carnosa incurva, seu fulcata, eduli, eine Erbsenart, an welcher auch die

Sichel-förmig, oder krummwachsende, fleischigte Schote koch- und eßbar ist.

14) Ein Pisum flore roseo, fructu variegato, eine Erbsenart, so rothe Blumen und bunte Früchte oder Erbsen zeuget.

Parkinsonii Theatrum botanicum redet:

15) Von einem Piso spontaneo maritimo anglico, von einer wildwachsenden englischen sogenannten Meererbse, welche deswegen die Meererbse genennt wird, weil sie an den Küsten des Meeres wachsend gefunden wird.

Dieses sind zwar einige der bekanntesten, aber bey weiten noch nicht alle Arten von Erbsen, so Nutz und Gebrauch zum Speisen haben, sondern es giebt deren noch weit mehrere, von welchen ich nur noch anführen will, das:

16) Pisum puniceum, die bekannte braunrothe Erbse.

17) Pisum fructu maximo ex viridi obsoleto, die große Erbse, deren reife Frucht wie verschossen Grün aussieht.

Die Homonymie des Wortes Pisum lehret, daß selbiges auch vielen andern Gewächsen beygeleget werde, als zuvörderst den Lathyris, von welchen es verschiedene Sorten giebt, als da ist:

1) Der Lathyrus latifolius perennis, die beständige und einige Jahre dauernde Platterbse, deren Wurzel im Frühlinge allezeit wieder ausschlägt, und viele Jahre hintereinander Blumen und Saamen giebt, demnach nicht alljährlich aus Saamen angebauet zu werden nöthig hat.

2) Lathyrus latifolius minor flore majore, perennis, eine gleichfalls beständige Platterbse, deren Blätter etwas kleiner ausfallen, die Blumen aber größer sind.

3) Lathyrus major Narbonensis, angusti folius, die große Platterbse aus Narbonne, so schmale Blätter zeuget.

4) Lathyrus angustissimo folio, semine anguloso, Platterbsen, so die schmälesten Blätter und einen eckichten Saamen zeugen.

5) Lathyrus angustissimo folio semine rotundo, Platterbsen, so die schmälesten Blätter und runde Körner zeugen.

6) Lathyrus latifolius annuus, siliqua articulata hirsutiore, die einjährige Platterbse, deren Saamenschote rauh anzufühlen und knotigt ist.

7) Lathyrus angustifolius siliqua hirsuta, Platterbsen, so schmale Blätter und rauhe Schoten zeugen.

8) Lathyrus luteus, latifolius, Platterbsen, so breite Blätter und gelbe Blumen zeugen.

9) Lathyrus boeticus flore luteo, die sogenannten spanischen Platterbsen, mit gelben Blumen.

10) Lathyrus annuus, flore cœruleo, ochri siliqua, einjährige Platterbsen, so himmelblaue Blumen und geflügelte Schoten, nach Art der Ocher-Erbsen treiben.

11) Lathyrus angustissimo folio, americanus variegatus, die amerikanische Platterbse, so sehr schmale Blätter und bunte Blumen zeuget.

12) Lathyrus angusti folius, semine maculoso, die Platterbse, so schmale Blätter und bunten Saamen zeuget.

13) Lathyrus latifolius flore albo, die breitblättrige Platterbse, so weiße Blumen zeuget.

14) Lathyrus sylvestris major, flore atro purpureo, wilde große Platterbsen, so dunkelrothe Blumen zeugen.

15) Lathyrus sylvestris major, die sehr große wilde Platterbse Casparis Bauhini.

16) Lathyrus sativus, flore purpureo, die schöne Platterbse, so purpurrothe Blumen zeuget, und in Garten angebauet wird.

17) Lathyrus sativus, flore fructuque albo, die Gartenplatterbse, so weiße Blumen und weißen Saamen zeuget.

18) Lathyrus distoplatyphyllus, hirsutus, mollis, magno et peramœno flore odoro, blaue, breitblättriche, weiche Platterbsen, deren Blumen sehr groß und wohlriechend sind.

19) Lathyrus tingitanus, siliquis orobi, flore amplo ruberrimo, Tangierische Platterbsen, deren Blumen aber groß und sehr schön roth sind.

20) Lathyrus arvensis rupens tuberosus, Ackerplatterbsen, so knolligte Wurzeln zeugen. Diese letztere Art derer Platterbsen hat eben keine sonderlich schönen Blumen, und wird in den Gärten nur zuweilen gebauet, um was selten vorkommendes aufweisen zu können; ihre Wurzeln schleichen unter der Erde hin, und schlagen überall aus, sie überwachsen und verdecken auch alles andere Gewächs, das ihnen nahe steht, mit

mit ihrem Kraute, dienen demnach aus solcher Ursache nicht wohl in schöne Blumenbeethe. Es ist diese Platterbse eine beständige Pflanze, deren Wurzeln nach vergangenen Winter wieder ausschlagen, weswegen sie nicht alle Jahre von Saamen neu angebauet zu werden nöthig hat.

Die schönsten Platterbsen unter allen, so den Blumenfeldern eine sonderbare Zierde geben, sind die unter Nummer 18. und 19. erwähnten; sie sind demnach einer besondern Betrachtung würdig, wir wollen also den unter Nummer 18. erwähnten zuerst beleuchten.

Lathyrus distoplatyphyllus hirsutus, mollis magno et peramœno flore odoro, wird insgemein nur die wohlriechende Platterbse, wie auch von einigen nur die spanische Wicke genennt. Es ist dieser Lathyrus eine planta annua, eine Jahrspflanze, oder Sommergewächs, dessen Wurzel, nach Ablieferung des reifen Saamens, verfaulet und verdirbt; er will demnach vom Saamen alljährlich neu angebauet seyn. Das Gewächs übersteigt in der Höhe eine Mannslänge, es hängt sich, nach Art der Erbsen, an alles an, was ihm nahe steht, und wenn es nichts findet, woran es sich halten und aufsteigen kann, so liegt es darnieder an der Erde, breitet sich mit seinen Ranken auf selbiger aus, machet mithin in solcher Gestalt durch sein Blühen den Blumenfeldern wenig Ansehen; es ist demnach nöthig, selbiges an beygesteckte Stangen oder Reisholz zierlich aufzubinden, alsdenn giebt es den Blumenbeethen zur Blühenszeit ein gar gutes Ansehen, erfüllet auch die

Luft um sich herum mit gar angenehmen Geruche. Die Blumen dieses Gewächses sind ihrer Gestalt wegen, nach der Sprache einiger Kräuterlehrer, Papilionsblumen, oder solche zu nennen, die einen aufsitzenden Schmetterling, oder sogenannten Buttervogel, gleichsam vormalen; vergleichen sich demnach in der Gestalt auch den gemeinen Pisis arvensibus, Felderbsen, als welche den Papilionsblumen gleichfalls beygezehlet werden. Was die Farben unserer Blumen anbetrifft, so finden sich Arten: 1) die purpurrothe und zugleich blaue Farben haben. 2) Andere, deren Blumen hochroth mit weiß gezeichnet sind. Ich habe 3) auch gesehen Blumen, die ganz weiß gewesen sind; und 4) solche, die, außer einer Pfirschblüthrothen Farbe, keine andere gehabt haben. Alle Blumen dieses Gewächses sind von einem gar anmuthigen Geruche. Wer den Saamen dieses Lathyri zu verschiedenen Jahreszeiten säen will, der kann seiner Blumen vom Maymonate an, bis in den spätesten Herbst hinein, theilhaftig seyn, und sie, weil sie eben nicht sparsam erwachsen, den Frühling, Sommer und Herbst über immer in großer Menge haben. Wegen ihres guten Geruchs, so werden diese Blumen würdig erachtet, in angenehme Sträuße mit eingebunden zu werden. Wenn dieses Gewächs in Blumenfeldern Parade machen, und artige Pyramiden, Colonnen, oder andere Figuren vorstellen soll, muß man ihm, durch aufziehen oder anbinden, nothwendig zu Hülfe kommen. Wer da will, daß diese Gewächse frühe im Jahre und schon im May Blumen geben sollen, der muß den Saamen ins Land und gleich an die Orte, wo sie ruhig und unversetzt

stehen bleiben und fortwachsen können, säen, und zwar im Augustmonate, so werden im folgenden Herbste feine Pflanzen davon erwachsen, welche den Winter über nicht erfrieren, sondern ohne alles Verdecken sich wohl erhalten, und in dem May zu blühen anfangen werden, welches Blühen dauert bis zu Anfange des Augustmonats, da endlich der reife Saame zu entstehen beginnt. Wer aber im Augustmonate, und bis in den späten Herbst hinein, wieder frische Blumen dieses Lathyri haben will, der säet den Saamen zur Frühlingszeit, etwa im April oder May, auch gleich an solche Orte, wo die Pflanzen ruhig aufwachsen und ohne Versetzung stehen bleiben können, so kommen selbige im Julio oder August zu Blumen, und blühen immerfort, bis in den späten Herbst hinein, und man hat solchergestalt den Frühling, Sommer und Herbst über immer frische Blumen von diesem angenehmen Gewächse aufzuweisen. Andere machen in dieser Absicht wol drey Saaten dieses Gewächses: Die erste um die Mitte des Augustmonates; diese fängt nach vergangenem Winter im May des folgenden Jahres an zu blühen. Die zweyte im Märzmonate; und die dritte am Ende des May; solchergestalt haben sie von solchen drey Saaten immerhin frische Blumen, vom May bis in den spätesten Herbst. Wer nach reifen Saamen dieser Gewächse trachtet, der erhält ihn am gewissesten von denen im Augustmonate, oder auch noch im September verrichteten Saaten, womit es hingegen mit denen im Frühlinge verrichteten Saaten bisweilen und in kalten Jahrgängen fehl schlägt. Es lassen sich auch die Pflanzen von diesen Lathyro versetzen,

wenn sie noch fein jung sind; die fortgesteckten aber blühen nie so häufig als die unversetzt aufwachsenden, auch wird das Gewächs fortgesetzter Pflanzen nie so hoch und ansehnlich, als das von unversetzten. Wem demnach daran gelegen ist, hochaufwachsendes und starkblühendes Gewächs dieser Platterbse zu haben, der wird die Pflanzen nie fortstecken. Es ist auch dieses gewiß, daß eine Saat davon, so im Augustmonate, oder auch noch im angehenden September gemacht worden ist, allezeit häufiger und schöner blühe, als Frühlingssaaten. Sollte jemand versehen haben, im August oder angehenden September den Saamen dieses Lathyri ins Land zu säen, und es würden doch frühe Blumen davon verlanget, so ist sich einigermaßen noch zu helfen, so man den Saamen im März in Nelkentöpfe säen, das Gesäete in der warmen Stube bey guter Befeuchtung zu baldigen Aufkeimen bringen, und die Pflanzen hernach bey guter Witterung ins Land setzen will; diese fangen sodann zum längsten bey Ablauf des Monats Junii, um den Tag Johannis des Täufers, an zu blühen, und man hat also doch auch eher Blumen davon zu hoffen, als von dem Lathyro, welcher im März ins Land ist gesteckt worden.

Was den Lathyrum sub Num. 19. anbetrifft, so findet selbiger bey den Kräuterlehrern, und sonderlich in Morisonii Plantarum historia universali, die Umschreibung: Lathyrus tingitatus, siliquis orobi, flore amplo ruberrimo, die Tangierische Platterbse, mit großer sehr rother Blume und einer Saamenhülse, so den von Erven ähnlich ist. Seine Blumen sind gleich als des vorigen Papilions Blumen, sie haben

auch gleiche Größe mit selbigen. Die Farbe der Blumen aber ist nur roth, und besteht in einen schönen Carminroth; das Gewächs erreicht mit dem vorbeschrieben gleiche Höhe; es können demnach, wenn es zierlich aufgebunden wird, gleichfalls artige Pyramiden, Colonnen, oder andere Figuren in Blumenfeldern daraus angebauet werden; die hauptsächlichsten Stücke, worinn dieser Lathyrus von dem vorbeschriebenen abweicht, sind: 1) daß seine schönen Blumen keinen Geruch zeigen; 2) daß der Saame anders gestaltet ist; denn der Saame dieses Lathyri tingitani besteht in kleinen Böhnichen, welche braun gefärbt sind, und auf der braunen Farbe noch einige schwarze Zeichnungen haben. Der Saame des vorigen Lathyri hingegen, besteht in kugelrunden Körnern, welche dem Saamen der gemeinen Feldwicken in der Gestalt und Farbe sich vergleichen. 3) Der Lathyrus tingitanus hat eine andere Saamenschote, als welche braun und glatt anzufühlen, wohingegen die vom vorigen Lathyro rauh anzufühlen ist. Der Lathyrus tingitanus giebt übrigens nicht so lange hin Blumen, als der vorige Lathyrus.

Den Lathyrum tingitanum hält man für eben so dauerhaft, als den vorigen. Will demnach jemand frühe Frühlingsblumen im May von ihm haben, der darf den Saamen auch nur um die Mitte des Augustmonats oder auch noch im angehenden September, ins Land säen, so wird er im May des folgenden Jahres ebenfalls schöne Blumen geben; um aber die Blumen länger und auch im Sommer und Herbste zu haben, müssen mehrere Saaten von dem Lathyro tingitano gemacht werden, als eine im März, und

noch

noch eine im May, so wird es Blumen, bis in den spätesten Herbst von ihm abzulesen geben. Die Blumen dieses Tangierischen Lathyri sind nicht weichlich, und ich habe gesehen, daß sie im freyen Garten, zur Herbstzeit, die härtesten Fröste, auch vielen Schnee, ohne Schaden ertragen haben, auch nicht eher verdorben sind, bis recht winterhafte Kälte sich eingestellet hat. Der Lathyrus tingitanus ist übrigens gleich dem vorigen, ein Sommergewächs, welches aus seinen Saamen alljährlich von neuen angebauet seyn will. Reifer Saame von ihm wird am gewissesten erlanget, so man seinen Saamen in der Mitte des Augustmonates, oder im angehenden September, säen will; denn dergleichen Saat blühet im folgenden Jahre sehr frühe, und giebt im Sommer recht guten reifen Saamen.

Dieses sind die besten und solche Sorten von Platterbsen, so in einen jeden schönen Blumengarten gehören.

Die Homonymie des Wortes Pisum leitet mich ferner auf ein Gewächs, so solchen Namen führet, und

Pisum cordatum

überall genennt wird, es wird dieses Gewächs auch Cor-indum, Indianisch Herz, und im Deutschen die Blasenerbse, die Herzerbse, benamet. Die lateinischen Namen: Cor indum, Pisum cordatum; und der deutsche, Herzerbse, ist diesem Gewächse vermuthlich, wegen der Beschaffenheit und Zeichnung seines Saamens, gegeben worden; denn dieser besteht in schwarzen Erbsen, welche die Natur mit einem weißen Herzgen gar artig bemalet und gezeichnet hat. Die deutsche Benennung, Blasenerbse, hat das

das Gewächs vermuthlich deswegen erhalten, weil sein Saame nicht in solchen Schoten, wie andere Erbsen zeugen, sondern in Blasen wächset, welche drey zugeschärfte Seiten haben, in deren jeder insgemein drey Stücke Erbsgen sich finden. Man findet dieses Gewächs ferner mit dem Namen Halicacabus belegt, welche Benennung von dem Griechischen κακαβος, ein Gefäß, abgeleitet werden will, wozu die Betrachtung der Blase, in welcher der Saame liegt, und welche sich daher einem Gefäße vergleichet, Anlaß gegeben haben kann.

Es nennen dieses Gewächs ferner einige die Westindische Petersilie; denn die Krautblätter, so das Gewächs treibt, vergleichen sich, was die Gestalt und Farbe anbetrifft, denen von unserer Petersilie, die wir zur Speise gebrauchen. Unser Gewächs treibt kriechende Stengel, welche bey mir über anderthalb Ellen lang gewachsen sind; diese legen sich, wo sie nicht an beygesteckte Stäbigen aufgebunden werden, an die Erde nieder. Das Gewächs treibt, gleich andern Erbsen, sogenannte Fäden oder Gäbelein, mit welchen es sich an alles, was es fassen kann, anhängt. Die Blumen sind weiß, klein, und von gar keinem Ansehen; ich finde sie aus acht Blätterchen zusammengesetzt; weil also die Blumen gar kein Ansehen haben, so wird es um deren willen in keinen unsern Gärten angebauet, sondern nur um der artigen Beschaffenheit, Farbe und Zeichnung seiner Frucht willen, bey deren Erblickung man sagen könnte, daß die Natur auch eine Malerinn sey; denn das weiße Herzgen ist auf der schwarzen Erbse so artig gezeichnet, daß der künstlichste Maler nichts Feiners

ners machen kann. In einigen Gegenden von Westindien mag diese Erbsenart zu beschwerlichem Unkraute geworden seyn, welches sie daselbst überall ausjäten; in unsern Landen aber hat es damit eine andere Bewandtniß, und wenn wir dieses Gewächs in Deutschland erziehen wollen, so muß Fleiß auf den Anbau gewendet werden; mir ist es gar wohl folgendergestalt gelungen: Ich habe nämlich im März gewöhnliche Nelkentöpfe mit guter fruchtbarer, auch mit etwas kurzem Miste und Bachsande, versetzter Erde, nach Vorlegung von kleinen Scherbestückgen über die Wasserlöcher, damit selbige durch die Erde nicht verstopfet werden möchten, anfüllen lassen; in die angefüllten Töpfe habe ich darauf diese Erbsen gepflanzet, und zwar in jeden nur drey Stück; die bepflanzten Töpfe sind darauf sogleich mit temperirt gemachten Wasser wohl begossen, und nach dem Begießen entweder in ein warmes Mistbeeth eingegraben, oder in die Fenster einer warmen Stube gestellet worden; ob die Töpfe nun schon, durch wiederholtes Begießen, in gehöriger Befeuchtung beständig erhalten worden, so hat es doch bisweilen über fünf Wochen gedauret, ehe alle meine gelegten Herzerbsen nach und nach hervorgekeimet sind. Der Saame ist also etwas hart; die aufgekeimten aber sind darauf vor scharfer Luft, wie auch Reifen und Frösten wohl bewahret worden, auch nicht eher in den freyen Garten gebracht, bis am Ende des May, oder auch im Junio, da gar nichts mehr davon zu befürchten gewesen ist. Umgesetzt habe ich solche Erbsen niemals, sondern sie in ihren Töpfen, worein sie gepflanzet waren, ruhig fortwachsen

wachsen lassen. Im Garten ist solchen Töpfen ein sonnenreicher Ort eingeräumet, und sie mit nöthigem Gusse, doch nur bey trockener Witterung, alle Abende versorget worden. Auf solche Weise habe ich gegen und in dem Herbste allezeit den schönsten reifen Saamen davon erlanget, welches andern, die den Saamen in Mistbeethe gesäet, und die Pflanzen hernach ins Land gesetzt haben, nicht so gut hat gelingen, und der Saame hier im Lande nicht hat reifen wollen.

Von unsern Herzerbsen sind mir nicht mehr als drey Sorten bekannt geworden, welches folgende sind:

1) Cor indum folio et fructu minore, die Herzerbse von dem kleinern, sowol Krautblatte als Frucht.

2) Cor indum folio ampliore, fructu majore, die Herzerbse, so breitere größere Blätter, auch größere Frucht oder Erbsen zeuget.

3) Cor indum folio amplissimo fructu minore, die Herzerbsenart, welche zwar die breitesten Blätter, aber kleine Frucht zeuget.

Die Homonymie der Worte, Pisum und Erbse, leitet mich ferner zu Beschreibung eines Erbsengeschlechtes, welches in der lateinischen Sprache Ochrus, und in der deutschen, die Ochererbse, die geflügelte Erbse genennt wird.

Es finden sich derselbigen verschiedene Sorten, deren uns Caspar Bauhin in seinem Pinace drey anzeiget, welche sind:

1) Ochrus folio integro, capreolos emittente, semine subluteo, die Ochererbse, oder geflügelte

Erbse,

Erbse, welche ganze Blätter zeuget; Gäbelein, womit sie sich anhängt, treibt, und einen gelblichen Saamen hat.

2) Ochrus folio integro, capreolos emittente, semine pullo, die geflügelte Erbse, so ganze Blätter, Gäbelein, und einen Saamen zeuget, der Erdenschwarz zu nennen ist.

3) Ochrus folio integro, capreolos emittente, semine atro, die geflügelte Erbse, so ganze Blätter, Gäbelein und einen schwarzen Saamen hat.

Der Pater Plumier in seinen Beschreibungen der Amerikanischen Pflanzen, meldet uns auch eine Art dieser Erbsen, welche er

4) Ochrus americanus, tomentosus floribus luteis, die amerikanische geflügelte Erbse, so wollicht ist und gelbe Blumen hat, umschreibt.

Außer diesen allen ist auch

5) bekannt: Ochrus folio diviso, in capreolos abeunte, die geflügelte Erbse, so ein zertheiltes Blat und Gäbelein zeuget.

Die Blumen der Ochererbsen sind Papilionsblumen, das ist, solche, die in der Gestalt denen von gemeinen Felderbsen sich vergleichen, auf selbige folget die Saamenschote, welche rund oder walzenförmig sich bildet, und den rundlichen Saamen enthält. Die Blätter des Gewächses sieht man bald einfach, bald paarweise wachsen, und in Gäbelein sich endigen.

Alle vorerwähnte Ochererbsensorten sind Sommergewächse, welche, nach erstmaliger Ablieferung ihres Saamens, verderben; derowegen aus dem Saamen sie alljährlich neu angebauet seyn wollen.

Wer

Wer sie in seinen Garten verlangt, der säet sie zur Frühlingszeit in gute wohlzubereitete Beethe, auf eben solche Weise, als andere Erbsen gelegt werden; wenn eine Ochererbsensaat zum Aufschiessen kömmt, muß Reißholz dabey gesteckt werden, auf daß sie mit ihren Gäbelein an selbigen sich anhängen und halten können, denn so dieses nicht geschiehet, so kriechet ihr Gewächse an der Erde herum, welches dem Reiffen derer Saamenschoten hinderlich ist, sonderlich bey schlechter, kalter und regenhafter Witterung. Vom Unkraute wollen die Saaten derer Ochererbsen wohl reine gehalten seyn, weilen bey seinen Uberhandnehmen, es selbige leichtlich ersticken und verderben kan. Ihre Blühenszeit äussert sich im Junio und Julio, und das Reiffen des Saamens geschiehet gleichfalls nach und nach im Augusto und September. Von Spanien und Italien versichert man, daß diese Erbsen daselbsten wild wüchsen, und daß arme Einwohner solcher Lande, sie zur Speise zu brauchen pflegten Der Geschmack derer Ochererbsen ist bitter, und man hält sie überhaupt für eine Frucht die schwehr zu verdauen sey, auch keine gute Nahrung dem Körper darreiche. Wir haben ferner noch ein anderes Gewächse, welches bey Anzeigung der Homonymie der Worte, Pisum und Erbse, nicht zu übergehen ist, und dieses ist die angenehme so genannte

Abrus-Erbse,

man zählet diese denen speciebus oroborum im teutschen, Walderven genannt, bey, und umschreibet sie: Orobus americanus, fructu coccineo, nigra macula notato, die americanische Walderve, so glänzende, Scharlachrothe Früchte, welche mit einen schwarzen Fleckgen bemalet sind, zeuget. Wie mir Reisen-

de so aus America gekommen, versichern, so wächset dieses Gewächs daselbst wild, und wird zu Verzäunungen, von Aeckern und Gärten mit gebrauchet, auch das wilde Süsholz von vielen daselbst nur genennet, mit dem Saamen, welcher wegen seiner glänzenden hohen Scharlachrothen Farbe und des auf jeden Saamenkorne befindlichen schwarzen Fleckgens, ein anmuthiges und recht prächtiges Ansehen hat, putzen sich die Einwohner von America, wenn sie die angenehmen Erbsen durchlöchern, anreihen und um die Hälse hängen, die Blätter der Pflanze aber sollen sie oftmahlen statt Süsholzes gebrauchen, auch dafür halten, daß solches gegen die Leibesschmerzen diene. Es wird das Gewächs der Abrus-Erbse, in America wohl zehen bis zwölf Schuhe hoch, und hat die Art an sich, daß es an alles andere Gewächs so ihm nahe stehet, und seine Zweige es erreichen können, sich anhänget. Das Gewächs ist ein perennirendes oder solches, so einige Jahre lang dauert. Die Blumen wachsen an zarten Stengeln, und zwar Büschel- oder Aehrenweise, nach Art derer Phaseolen, und sind einfarbig purpurroth, auf die Blumen folgen kurze dicke Schoten, in welchen der vorbeschriebene Erbsenförmige, angenehme Saame enthalten ist. Es sind diese Erbsen von ungemeiner Härte, und zerspringen nicht leichtlich so man darauf schlägt, ich habe sie härter als Kirschkernen befunden, wenn ich sie auf ein Bret gelegt, um durch Aufschlagen mit einen Hammer ihre Härte zu versuchen, so ist bey dem Aufschlagen die Abrus-Erbse, nicht nur tief in das Bret hinein gedrungen und hat eine tiefe Lücke in das Bret gemacht, sondern es ist auch wohl sechsmal mehr Aufschlagens, zu ihrer Zersprengung nöthig gewesen, als zu dem Zerschlagen einer harten Kirschkern, nöthig ist. Wer diese Gewächse in unsern Landen anbauen will, der bringet den Saamen im März oder April, in Töpfgen, die

mit

mit guter leicht zubereiteter Erde angefüllet sind, die besäeten Geschirre, werden darauf wohl begossen, und in ein warmes Mistbeeth eingegraben, woselbst sie in beständiger Befeuchtung zu Beförderung des Aufquellens von dem harten Saamen, zu erhalten sind. Der Saame gehet sehr ungleich auf, denn einige Erbsen habe in der fünften Woche nach geschehener Saat, andere in der sechsten, wieder andere in der siebenden Woche und so fort, aufgehen sehen, ja einige haben wohl gar, über ein viertel Jahr und länger in der Erde gelegen, ehe sie aufgegangen sind, es ist auch nichts ungewöhnliches bey Abrus-Erbsen, daß einige wohl gar ein ganzes Jahr in der Erde liegen, ehe sie aufkeymen, und was solchemnach im Frühlinge 1765 gesäet ist, im Frühlinge 1766. erst herfür keymet. Aufgegangene junge Pflänzgen werden bald ausgehaben, jedes in ein besonderes kleines Töpfgen gepflanzet und darinnen so lange bis es stärker wird und einen grössern Topf erfordert, unterhalten. Da dieses Gewächse wie ich oben erwähnet, aus denen warmen Ländern Americæ herrühret, als will es zur Winterzeit auch in warmen Glashäusern gehalten, und gleich andern indianischen Gewächsen tractiret seyn. Vielen ist es gelungen im zweiten Jahre, nach seinen Anbau aus dem Saamen, schon Blumen und Frucht an ihm erlanget zu haben.

Die Homonymie des teutschen Wortes Erbse, erfodert noch eines Gewächses allhier zu gedenken, welches im teutschen verschiedentlich benamet wird, denn hier heisset es bald, die Ziesererbse; die Kichererbse; die Caffeeerbse; die Kicher; in der lateinischen Sprache, hat es die Benamung Cicer; Cicer sativum; der Franzoß nennet es Cices; der Engelländer Chick pease; der Italiäner Cice und der Spanier Gravancos; die teutsche Benamung der Caffeeerbse hat es daher erhalten, weilen einige, seine Frucht oder Erbsen, bey Zubereitung und Nachahmung eines Caffeegetränks gebrauchen, wenn sie die Erbsen rösten, mahlen oder zerstossen und ein Caffeegetränke also daraus bereiten. Man hält dafür, daß keine unserer Feldfrüchte den Caffeegeschmack so sehr nachahme, als eben diese Ziesererbsen, und finde ich sonderlich den Doctor Valentini in seinen Kräuterbuche, auf dieser Meinunge, einige pflegen den Caffee aus Kichern darinnen zu verbessern, wenn sie denen gerösteten und zu

Pulver gemachten Ziesererbsen halb so vieles Pulver so aus ächten Caffeebohnen, herrühret, zusetzen.

Das Gewächs derer Kichern zeuget artige Sträuchlein von ohngefehr einer halben Manneshöhe, die Blätterchen sind zerkerft, und finde ich deren an jeden Hauptblattstiele, wohl 14 bis 15 Reihenweise beyeinander. Die Blumen, sind Papilionsblumen, klein und roth gefärbt, die Saamenhülsen, sind kurz und dick und sehen einen aufgeblasenen Fischbläsgen nicht so gar unähnlich. Der Saame ist wenn er frisch ist, von Farbe gelblich, wird endlich roth und durch Erlangung eines mehrern Alters, endlich braunroth oder gar fast schwarz, bey Erblickung seiner Gestalt, kan man sich einen Widderkopf, fast fürstellen, und daher rühret es vermuthlich, daß das Gewächs Cicer arietinum auch benamet wird, es wird dieses Gewächs an vielen Orten in denen Feldern, Ackerweise gebauet, wer es aber in seinen Garten etwan anbauen will, der bedienet sich dabey folgende Weise; Zur Säenszeit erwählet er den April, die Beethchen worauf die Kichern kommen sollen, wollen wohl gegraben seyn, müssen auch in guter Besserung annoch stehen, solche zubereitete Beethe werden nach geraden Linien abgetheilet, dergestalt, daß jede Linie eines Schuhes weit von der andern angelegt wird, auf solchen gestrichenen Linien, werden mittelst eines Pflanzholzes Löcher in Schuhesweite von einander gemacht, und in jedes Loch zwey Stück Ziesererbsen, in solcher Tiefe, als andere Erbsen zu pflanzen es gewöhnlich ist, gelegt. Die solchergestalt bestellten Ziesererbsen, haben darauf keine weitere Abwartunge nöthig, als daß sie vom Unkraute wohl gereinigt, und sonderlich den Sommer über einigemal, durchjätet werden.

Die Aberndtung des Saamens geschiehet gegen den Herbst, wenn man siehet, daß die Saamenblasen gelb werden, man schneidet die Stengel so dann ab, lässet sie einige Tage und so lange bis sie drucken geworden auf dem Lande liegen, und schaffet sie darauf, bey truckenen Wetter ein. Wer die Kichern in grosser Menge angebauet hat, der lässet sie alsdenn gleich andern Getrayde ausdreschen, wer aber nur etwan wenig auf Gartenbeethchens angebauet hat, der lässet die reifen Saamenbläsgen abrupfen und den Saamen heraus machen.

Pulver gemachten Ziesererbsen halb so vieles Pulver so aus ächten Caffeebohnen, herrühret, zusetzen.

Das Gewächs derer Kichern zeuget artige Sträuchlein von ohngefehr einer halben Manneshöhe, die Blätterchen sind zerkerft, und finde ich deren an jeden Hauptblattstiele, wohl 14 bis 15 Reihenweise beyeinander. Die Blumen, sind Papilionsblumen, klein und roth gefärbt, die Saamenhülsen, sind kurz und dick und sehen einen aufgeblasenen Fischbläsgen nicht so gar unähnlich. Der Saame ist wenn er frisch ist, von Farbe gelblich, wird endlich roth und durch Erlangung eines mehrern Alters, endlich braunroth oder gar fast schwarz, bey Erblickung seiner Gestalt, kan man sich einen Widderkopf, fast fürstellen, und daher rühret es vermuthlich, daß das Gewächs Cicer arietinum auch benamet wird, es wird dieses Gewächs an vielen Orten in denen Feldern, Ackerweise gebauet, wer es aber in seinen Garten etwan anbauen will, der bedienet sich dabey folgende Weise; Zur Säenszeit erwählet er den April, die Beethchen worauf die Kichern kommen sollen, wollen wohl gegraben seyn, müssen auch in guter Besserung annoch stehen, solche zubereitete Beethe werden nach geraden Linien abgetheilet, dergestalt, daß jede Linie eines Schuhes weit von der andern angelegt wird, auf solchen gestrichenen Linien, werden mittelst eines Pflanzholzes Löcher in Schuhesweite von einander gemacht, und in jedes Loch zwey Stück Ziesererbsen, in solcher Tiefe, als andere Erbsen zu pflanzen es gewöhnlich ist, gelegt. Die solchergestalt bestellten Ziesererbsen, haben darauf keine weitere Abwartunge nöthig, als daß sie vom Unkraute wohl gereinigt, und sonderlich den Sommer über einigemal, durchjätet werden.

Die Aberndtung des Saamens geschiehet gegen den Herbst, wenn man siehet, daß die Saamenblasen gelb werden, man schneidet die Stengel so dann ab, lässet sie einige Tage und so lange bis sie drucken geworden auf dem Lande liegen, und schaffet sie darauf, bey truckenen Wetter ein. Wer die Kichern in grosser Menge angebauet hat, der lässet sie alsdenn gleich andern Getrayde ausdreschen, wer aber nur etwan wenig auf Gartenbeethchens angebauet hat, der lässet die reifen Saamenbläsgen abrupfen und den Saamen heraus machen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grotjan, Johann August

Physikalische Winter-Belustigung mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzeten, Tullipanen, Nelken und Levcojen

Bd.: Zweiter Theil

Nordhausen 1766

Oecon. 755-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295571-5
VD18 90389638